

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog

03.17

Zu Weihnachten:
16 Seiten extra!



Crème-Schnitten

Analoges Ultra-High End
gestern und heute



Wohin man schaut: Analoge Gipfeltreffen

Warum man schwach wird: Das MC »Proteus«

Wer den Ton angibt: High-Endler im Alpenland

Wo die Musik spielt: Neue tolle Scheiben



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 36 Jahren
High End aus Duisburg

Atmosphäre -
Lebendigkeit -
Herzschwingung

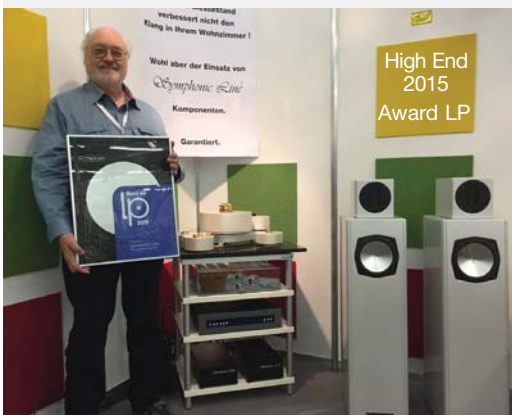


Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

RG 14 Edition, seit 16 Jahren Arbeits-
gerät Redaktion Stereo 3.800 €



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.500 €



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:
Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Höhepunkt: Zehn Jahre »Analog-Forum« in Krefeld	4
	Stammtische	7
	Anziehungspunkt: Der Vintage-Raum beflügelt Erinnerungen	8
	Geschichtsbewusstsein: Das Deutsche Phono-Museum in St. Georgen beeindruckt	10
	Institution: Eindrücke von den Westdeutschen HiFi-Tagen 2017	16
	Unser ganzer Stolz: Was ist die Schallplatten-Sammlung wirklich wert?	21
	Oldtimer in Bestform: Die Fotolocation dieser Ausgabe	50
	Gute oder verbrauchte Lackfolie: Der entscheidende Unterschied	53
	Alpenglühlen, Teil I: Ein Besuch bei BENZ MICRO in der Schweiz	64
	Alpenglühlen, Teil II: Ein Besuch bei Dieter Molitors »LIVE ACT« im Allgäu	67
	Alpenglühlen, Teil III: Schweizer und deutsche AAAnalogs praktizieren Völkerverständigung	71
	Audiophiles Quartett aus Berlin: Neue analoge Leckerbissen von den vier Freunden	74
	Aus der Geschäftsstelle	108
Mitgliedsfirmen	109	

Titel & Technik	Kassetten-Decks der Königsklasse	
	NAKAMICHI: Synonym für das Nonplusultra des Kassettenklangs	30
	REVOX: Wer Tonband kann, kann auch Kassette?	38
	Wo die Luft dünn wird: Begegnung mit dem MC-System TRANSFIGURATION »Proteus«	42
	Kopfhörerklang zum Äußersten getrieben: Der SENNHEISER »Orpheus« im Swoboda-Tuning	56
	Präzision und Schönheit: Tonbandspulen für Perfektionisten	79

News	Interessante Pressemeldungen vom Analog-Markt	52
------	---	----

Musik	Audiophiles Quartett aus Berlin: Neue analoge Leckerbissen von den vier Freunden	74
	Vergessene Schätze: Aphrodite´s Child »Best Of...«	84
	Elvis Presley: Ein Gedenken zum 40. Todestag	85
	Neues und einzigartiges Vinyl:	
	Made in Berlin: Ein neuer Trip durch die Berliner Szene mit Platten-Tipps vom Insider	90
	Fleetwood Mac: »Tango In The Night« (Reissue)	94
	Lindsey Buckingham/Christine McVie	95
	André Cymone: »1969«	96
	David Gilmour: »Rattle That Lock«	97
	Simon & Garfunkel: »The Concert In Central Park« (MOV-Reissue)	98
	Focus: »Focus 3« (MOV-Reissue)	100
	Annen May Kanterreit: »Alles Nix Konkretes«	101
	Wirtz: »Erdling«	102
	Kennedy Administration	103
	Women: »Happy Freedom«	105
	Dominic Miller: »Silent Light«	106
	Miles Davis: »Ascenseur Pour L'échafaud«	107

Impressum		111
-----------	--	-----

Editorial



Geschenke.

Weihnachten und das drohende letzte Blatt des Kalenders sind alle Jahre wieder schon beinahe pawlowsche Reflexauslöser für Rückblicke, Lebensbilanzen und die viel beschworene »Besinnlichkeit«.

Nachdem wir ein Jahr lang die Getriebenen unserer selbst erschaffenen Vorstellung von Wohlstand waren, wird es Zeit, einmal wieder innezuhalten und sich mit bestem Gewissen den Genüssen und sonstigen schönen Seiten unseres Lebens hinzugeben.

Der Brauch, Menschen, die uns viel bedeuten, dieses mit liebevollen Geschenken auch zu zeigen, hat sich auch jenseits des ursprünglichen Weihnachtsgedankens fest etabliert.

Und in der Tat: Wir haben zu danken. Wenn wir auf ein zu Ende gehendes Jahr ehrlich zurückblicken, werden wir unweigerlich feststellen, dass wir das Gelingen vieler unserer Aktivitäten nicht nur unserem eigenen Geschick, sondern auch anderen Menschen verdanken.

Das gilt für den Erfolg unseres Vereins in besonderem Maße. Ohne das vielfach ehrenamtliche, aus reiner Begeisterung für die Sache aufgebrachte Engagement wäre die Organisation der AAA längst irgendwo im Sande stecken geblieben. Die unermüdliche Arbeit des Vorstandes im Hintergrund ist ein Geschenk, das von der Liebe für die Sache zeugt.

Schon gar nicht denkbar wäre dieses Magazin, dessen Autoren gänzlich ohne Honorar arbeiten, langwierige Recherchen auf sich nehmen und so manche freie Zeit für die »analog« opfern. Auch sie machen uns allen im Laufe des Jahres Geschenke, an die man zu dieser Jahreszeit ruhig erinnern darf. Gleichzeitig dankt die Redaktion allen Institutionen und Firmen, die sich immer wieder großzügig bereit erklären, uns bei Foto-Shootings oder mit ihrer Bereitschaft zu Interviews zu unterstützen.

Und nicht zuletzt sind Sie, liebe Vereinsmitglieder und Leser dieser Zeitschrift, ein Riesengeschenk für diesen Verein und die analoge Faszination. Weil es ohne Ihre Treue und die damit verbundenen Vereinsbeiträge gar nicht möglich wäre, eine Vereinsarbeit auf diesem Niveau so konstant zu leisten. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches »Dankeschön« dafür. Auch Sie haben ein Geschenk verdient. Aus diesem Grunde schenken wir Ihnen mit dieser Weihnachtsausgabe 2017 satte 16 Seiten Heftumfang mehr. Damit erreicht unser Heft sicher ein rekordverdächtiges und in der Vereinsgeschichte einmaliges Volumen. Freuen Sie sich auf eine anregende Feiertagslektüre.

Ich wünsche Ihnen herzlich erholsame Festtage und einen guten Start ins neue Jahr – natürlich mit regelmäßigen Geschenken auch in 2018

Ihr

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Bleibende Faszination

10 Jahre »Analog-Forum« Krefeld im Hotel MERCURE

Von Dieter Heiler

Auch dieses Mal ist wieder ein Jubiläum zu verzeichnen: 10 Jahre ist die AAA nun in Krefeld zu Hause. Unter dem diesjährigen Motto: »It´s time for analog« sollten es wieder zwei sehr Interessante Tage im Hotel Mercure werden.





Dieses Mal erscheinen nicht die traditionellen Plattengirlanden vor dem Eingang als Aufmacher.

Doch bitte nicht täuschen lassen von der Leere des Foyers. Zu später Stunde konnte noch eine Aufnahme gemacht werden, ohne das Publikum »stören« zu müssen. Es waren die, sagen wir mal, ähnlichen Besucherzahlen wie voriges Jahr, so ca. 3000 wollten hier in angenehmer Atmosphäre die Zeit verbringen.

Am Tage und auch keine drei Meter weiter boten sich ganz andere Bilder. Altbekannte Namen wie »HiFi-Zeile« konnten die Gäste wieder ins Staunen versetzen. Auch ein sehr seltener NAKAMICHI »1000 ZXL« konnte besichtigt werden.



Anders als in der gewohnten »Same procedure as every year«-Manier will ich in diesem Jahr hier nur kurz einige „Ausreißer“ mit hineinnehmen.

Robert Rothleitner, der Entwickler von ichos, präsentierte stolz seine Schallwandler.



Bei diesen Modellen kommen ein neu entwickelter Breitbänder mit einem Dipol-Hochtöner im Aluminiumgehäuse zum Einsatz. Das Konzept soll ein Maß an Dynamik und Basstiefe erreichen, wie man es bislang nur von Großlautsprechern kennt.

Allerdings ist er darauf bedacht, dass auch die Feinzeichnung nicht verloren geht.



Rainer Röder aus Bonn, der dort in der Altstadt sein Studio betreibt, diesmal in Krefeld mit einigen seiner handgearbeiteten Geräte vertreten.



Sie liegen so zwischen 1500,- für eine Phono- und 7700,- € für die »300B« Vollverstärker-Version. Frei verdrahtet, Punkt zu Punkt, wie es sich so gehört in einem guten Röhren-Amp.

Nicht nur »durch die Blume« konnte man ein Highlight der Messe beobachten. Ein Traum von einer Band-Maschine, die die Firma Roland Schneider Feinwerktechnik in Düsseldorf unter dem Markennamen BALLFINGER zu bieten hat.



Beim Besuch von Thomas Schick war ich sehr angetan von einem Tonabnehmer, den er in einem seiner Arme laufen hatte. Sehr ausgewogen, dynamisch und musi-



kalisch richtig gut, was da aus der Rille kam. Ein System, das zum unbekümmerten Musikhören einlädt. Und das zu einem Preis unter 400,- € zusammen mit einem Graphit-Headshell. Darüber hinaus verspricht eine Ausgangsspannung von 8mV auch gute Verträglichkeit mit gängigen Verstärkern.

Um noch mehr Details aus der Rille zu holen, müsste der Mensch schon etwas tiefer in die Tasche greifen. Ob das von Nöten ist? Anhören lohnt sich auf alle Fälle!



In den Glasvitrinen gab es diesmal eine Sammlung von Kopfhörern zu begutachten. Liebevoll zur Schau gestellt von Uwe Mehlhaff, Andreas Donner und Markus Berzborn.

Im Keller hatte Thomas Mühlhoff vom Kölner Unternehmen HEY BLAU LABS



seinen Stand. Eine clevere Idee, mit Hilfe der eigenen Plattensammlung seinen

Wohnraum aufzuhübschen. So könnte sogar täglich ein neues Wandbild entstehen. Bei den Regalen ist der kreative Mensch nicht an eine bestimmte Stückzahl gebunden. Es können je nach Laune einer oder mehrere dieser „Aufbewahrungsrahmen“ verwendet werden, zu einem Regal zusammengesetzt oder einzeln an die Wand gehängt.

Dass kann auch dazu ermuntern, wieder öfter Plattenbörsen zu besuchen. Wenn es dann mehr darum ginge, eine LP mit einem außergewöhnlichen Cover zu erwerben, so tut es denn auch niemanden weh, im Gegenteil, der Mensch ist wieder in Bewegung.

Im Übrigen sei noch erwähnt, dass es sich um Handarbeit handelt, die in dieser Zeit ja auch wieder sehr gefragt ist.

Wieder an der Oberfläche im Foyer, ein altbekanntes Bild: So wie es sich bei jedem Krefelder Analogforum gehört, natürlich die „Tortenstückverteilung“ mit Rainer Bergmann. Ein altes Ritual, das gepflegt wird.



Im Raum „Spielraum“(Analog-Lounge), die wie immer sehr schön dekoriert wurde, stellte sich auch das Deutsche Hifi-Museum mit Andreas Seeband und Ralf Wißgott vor. Unterstützt von Mitgliedern des Stammtischs Hannover, wurde des Öfteren ein Grammophon in Betrieb



genommen. Für verwöhnte Ohren sehr gewöhnungsbedürftig.



Wenn alles klappt, kann der Videoclip bald auf der Seite des Museums betrachtet werden (<http://hifimuseumnord.de/>). Dies sind nur ganz kleine Einblicke in eine grandiose Messe, die sich, wenn nicht selbst besucht, in ihrer Vielfalt nur sehr schwer beschreiben lässt. Die vielen Workshops, die sich mittlerweile über zwei Etagen erstrecken, (der zusätzliche Kellerraum in seiner jetzt ausgebauten Form wird mit genutzt) können hier nicht alle gezeigt werden. Deren Gestalter sind nachzulesen auf unserer Webseite: <http://www.aanalog.de> Forum 2017.

Sehr viele davon sind auch über: YOUTUBE zu erreichen und können dort »nacherlebt« werden.

Es lohnt sich auf alle Fälle, dem »Analog-Forum« Krefeld auch im nächsten Jahr einen Besuch abzustatten. Wir würden uns freuen Sie zu sehen, und Sie auch im Rahmen eines dieser Workshops die Faszination »analog« erleben zu lassen.

Spätestens bis dahin grüßt Sie herzlich Ihr Dieter Heiler.

Fotos: Dieter Heiler, Uwe Mehlhaff

Termine AAA- Stammtische



Analog-Stammtisch Dortmund

Ort und Zeitpunkt wird im Analog-Forum organisiert und bekannt gegeben, 44379 Dortmund

Analog-Stammtisch Köln – Jazzkneipe „Metronom“, Weyerstrasse 59, 50676 Köln, Kontakt: Michael Fehlauer, Tel.: 0171-4119525, E-Mail: monophonie@t-online.de

Analog-Stammtisch Mittelrhein – jeden letzten Freitag im Monat an wechselndem Ort, Kontakt über mvorbau@vocc-emea.com

Analog-Stammtisch Niederrhein – Termin wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Restaurant „Zum goldenen Herzen“, Markt 26-28, 47638 Straelen, Kontakt: Ralph Stens, Tel: 02435-980273, E-Mail: info@rstudio.de

Analog-Stammtisch westliches Ruhrgebiet – jeden zweiten Mittwoch im Monat, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Falstaff, Ebertstraße 70, 46045 Oberhausen, Kontakt: Rainer Bergmann, E-Mail: Rbergmann@AAAAnalog.de

Analog-Stammtisch Hannover (auch OWL, BS, WOB) – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Uwe Helms, E-Mail: biscione@htp-tel.de

Analog-Stammtisch Rhein-Main – alle zwei Monate jeden zweiten Freitag im Monat. Die Termine werden auch im Analog-Forum bekannt gegeben. Restaurant „Sandelmühle“, An der Sandelmühle 35, 60439 Frankfurt/Main, Kontakt: Harry Reminder, Tel: 069-585303, E-Mail: HReminder@aol.com

Analog-Stammtisch Mannheim – jeden 1. Freitag im Monat, im „Uhland“, Lange Rötterstr. 10, 68167 Mannheim

Analog-Stammtisch in Stuttgart – Kontakt: Volker Sokol, In der Rodung 22, 70569 Stuttgart, Tel.: 0171-3122437, E-Mail: dersokol@t-online.de

Analog-Stammtisch in München – jeden 2. Donnerstag im Monat im Wirtshaus „Kurgarten“ – Kontakt: Martin Löher, Johans-Langmantel-Straße 42, 82061 Neuried, Tel.: 089 75968877, Mobil: 0172 2318014

Analog-Stammtisch „Münchner Analog-Runde“ – jeden 1. Mittwoch im Monat ab 18.30 Uhr im „Haderner Augustiner“, Würmtalstraße 113, Kontakt: Jürgen Maehse, Tel.: 089/7912778

Analog-Stammtisch Märkischer Kreis/Sauerland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Karlheinz Vogler, Zum Rütthfeld 4, 58708 Menden, Tel.: 02378-866699, E-Mail: u.k.vogler@t-online.de

Analog-Stammtisch Saarland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Armin Schwambach, E-Mail: schlagerbummel@gmx.de

Analog-Stammtisch Hamburg und Stade – Kontakt: Balázs Horváth, Tel.: 0179-3294635, E-Mail: BHorvath@AAAAnalog.de

Analog-Stammtisch Bremen – Analog-Stammtisch Bremen jeden letzten Freitag im Monat, Ort wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Bernd Friedeberg, Tel.: 0421-2030200

Analog-Stammtisch Dresden – jeden 1. Dienstag im Monat vorerst im Schillergarten, Kontakt: Ronny Lieber, Tel.: 0172-2383715, E-Mail: lieron@freenet.de

Analog-Stammtisch Münster – etwa alle 6 Wochen in der Gaststätte „Boheme Boulette“, Hansaring 26, 48155 Münster. Kontakt: Ulrich Faber, Handy 0152-31772430, audiofaber@gmx.de

Analog-Stammtisch Mittelhessen – im Cafe Vinyl in Wetzlar, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Thomas H. Diehl, Stegwiese 30, 35630 Ehringshausen, Tel.: 06443-2291, Mobil: 0160-5534914, E-Mail: thomashermandiehl@t-online.de

Änderungen vorbehalten. Grundsätzlich bitte immer die aktuellen Stammtischtermine beachten: www.analog-forum.de

Stammtisch spezial

Da nicht alle unsere Mitglieder im Internet „unterwegs“ sind, bittet die Redaktion alle Verantwortlichen von Analog-Stammtischen, ihr Veränderungen in ihrer Stammtisch-Planung mitzuteilen. Erst recht gilt dies für neue Stammtische, die wir an dieser Stelle gerne vorstellen möchten. Auch Berichte von interessanten, bereits durchgeführten Analog-Stammtischen – gerne mit Fotos – sind willkommen.

Single-Party im Vintage-Raum

Mit 45 Vinylumdrehungen geht es nun
mal schneller rund

Von Michael Fehlauer

Das wurde jedem Besucher des diesjährigen Vintage-Raumes blitzartig klar, wenn DJ Andreas Donner mit seinen Single-Platten unser Hitgedächtnis der Sechziger bis Achtziger aus wolkiger Erinnerung in helle Begeisterung verwandelte.

Dargeboten wie im Schaufenster eines guten alten Radiogeschäfts, hatte Andreas so schickes wie seltenes Spitzen-HiFi in Form zweier sehr unterschiedlicher Anlagen aufgetischt. Die erste Anlage bestand aus 1970er Jahre-Komponenten der Firma REVOX, einem »B 750 MKII«-Verstärker, einem »B 790«-Plattenspieler und einem »B 760«-Tuner. Elegant aufgereiht, optisch wie aus einem Guss. Diese drei Geräte beflügelten zwei REVOX Studio-1-Lautsprecher, erstaunlich gut klingende 2-Wege-Kompaktboxen.

Zentrum und Schmuckstück zugleich: eine alte Röhrenanlage aus den 1960er Jahren von der Firma RADIO ISELI. Die verchromten Edel-Schweizer (Vorverstärker, Endstufe, UKW-Tuner) befanden sich in einem fast neuwertigen Zustand und zeigten eindrucksvoll, dass über 50 Jahre alte Geräte auch im Vergleich mit heutiger Technik sehr wohl noch hervorragend klingen können. Dazu trugen auch die daran angeschlossenen CABASSE »Sampan«-Lautsprecher bei, klassische 3-Wege-Boxen in großen Holzgehäusen. Als Zuspielder dienten hier ein

High-End aus der Vinyl-Ära





Radio Iseli Dynaphon Gabler 62B Röhrentuner



Radio Iseli Dynaphon 1063S Stereo Röhrenvorverstärker mit zugehöriger Endstufe

seltener TELEFUNKEN »220« Studio-Plattenspieler (made by THORENS) mit zeitgenössischem BANG & OLUFSEN SP 1 Tonabnehmer, eine REVOX »G36« Röhren-Bandmaschine und ein PHILIPS »CD-101« Silberscheiben-Spieler. So mancher Besucher stellte sich die berechtigte Frage: „Was können moderne Anlagen eigentlich so viel besser?“

Samstag- und Sonntag Nachmittag gab es dann Workshops mit 45er Singles unter dem Titel: „Lass es knacken - Kuriose Musik auf 45er Singles. Es begann mit einem Hit vom kleinen Wum, „Ich wünsch mir ne kleine Miezekatze“. Ein seligmachendes Meisterwerk aus der Sparte „Singende Hunde“, das mit seiner frappierenden Klarheit die Musik der anderen Messevorführungen schnell als intellektuell überfrachtet enttarnte.

Weiter ging es durch das Sound-Universum der 1960er, 70er und 80er Jahre. Darunter alte Rocktitel von *Hawkwind*, *T-Rex*, *Uriah Heep*, *Sweet* und den *Beatles*, die den Zuhörer geradewegs in die verräucherten Kellerdiscos der 1970er Jahre entführte. Kuriositäten wie: „Da sprach der alte Häuptling der Indianer“ (Gus Backus) oder „Je t' aime“ von Jane Birkin, machten schnell klar, dass hier der Spaß am Vergnügen fröhliche Urständ feierte. Sei es „Goldfinger“ von Shirley Bassey oder eine pop-avantgardistische Fahrt auf der Autobahn mit *Kraftwerk*. Das Ganze fein abgerundet mit Falcos „Jeanny“ als Finale - und der Flashback war perfekt.

Nichts ist so überzeugend wie eine rappelvolle Bude. Eine schlichte Wahrheit, die sich Diskobesitzer der Siebziger mit verspiegelten Tanzflächen, Glitzerkugeln und Whiskey-Cola schwer erarbeiten mussten.

Im rappelvollen Vintage-Raum von Andreas Donner reichten dafür schlichte 7 inch Vinyl mit 45 U/Min - und sein untrüglicher Riecher für echte Smash-Hits.

Fotos: Michael Fehlauer

Das Team: v.l. Helmut Hausen, Andreas Donner und Horst Paffrath



Telefunken 220 Studio Plattenspieler mit B&O SP8 Tonabnehmer



Reinstes Revox mit ASC AS6002-Bandmaschine



Legenden europäischer Analog-Kultur

Besuch des Deutschen Phonomuseums in
St. Georgen im Schwarzwald

Von Uwe Mehlhaff

Wer die Strecke von Karlsruhe bzw. Offenburg nach Konstanz am Bodensee mit der „Schwarzwaldbahn“ fährt, lernt die gleichnamige Region in nahezu ihrer gesamten Länge mit den unterschiedlichen Landstrichen und Erhebungen kennen. Diese Bahnstrecke ist eine der schönsten in Deutschland

Dem Auge entgehen die malerischen Bauernhöfe natürlich nicht, und wer einmal wirklich glückliche Kühe sehen möchte, dem wird hier geholfen. Fotografen win-

ken wunderschöne Landschaftsmotive und der Reisende genießt die Landschaft bildlich gesprochen in »puren Zügen«. An dieser Bahnstrecke liegt auch das Indus-

triestädtchen St. Georgen im Schwarzwald-Baar-Kreis mit seinen rund 13.000 Einwohnern, dessen Ursprung auf ein Benediktiner-Kloster zurückgeht. Im





Show me the way: Wo geht es hier zum Deutschen Phonomuseum?



Digitales Mehrkanal-Tonbandgerät „D820“ der Firma Studer

Schwarzwald-Baar-Kreis im südlichen Schwarzwald **waren übrigens bis in die 1980er-Jahre mehrere weltbekannte namhafte Hersteller des HiFi-Business beheimatet.** In St. Georgen saßen beispielsweise die weltbekannten Hersteller von Plattenspielern, die Firmen DUAL Gebrüder Steidinger (gegründet 1907) bzw. familiär verbunden PERPETUUM EBNER Josef Steidinger (»PE«, gegründet 1911). Im benachbarten Villingen-Schwenningen produzierte die im Jahr 1835 gegründete Firma SABA, Kürzel für „Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt“ August Schwer Söhne GmbH. Und nicht allzu weit entfernt liegt im Hochschwarzwald die Kleinstadt Löffingen, in der die Willi STUDER GmbH aus der Schweiz 1966 ihre erste deutsche Dependence eröffnete. Heute fertigt REVOX übrigens in Villingen-Schwenningen.

An die seinerzeit blühende Phono-Industrie, ein wichtiger Wirtschaftszweig und Arbeitgeber dieser Region, erinnert das 1972 gegründete Deutsche Phonomuseum in St. Georgen. Hier befinden sich mehrere private Sammlungen von Phonogeräten, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Nach einer Neueröffnung im Jahr 2011 befindet sich das Museum derzeit im ehemaligen Kaufhaus „Brigau“, einem eher zweckmäßigen als optisch reizvollen Gebäude.

Als ich mich am 08.07.2017 auf Einladung von Frau Reinl vom Deutschen Phonomuseum zu einer Sonderausstellung REVOX (Diese Ausstellung fand in der Zeit vom 18.06. bis zum 20.08.2017 statt) nach St. Georgen aufmachte, wusste ich nur, dass mich sieben Stunden Bahnfahrt pro Fahrtstrecke erwarten würden. Als aktives Mitglied eines norddeutschen

Rundfunkmuseums hatte ich zwar eine gewisse Erwartungshaltung an das Museum und die dort gezeigten Exponate, aber jedes Museum setzt bekanntlich andere Schwerpunkte.

Bei meinen ersten Recherchen über das mir bis dato besuchsmäßig unbekannt St. Georgen las ich, dass dieser Ort in einer Höhe zwischen 800 und 1.000 Metern liegt. Tatsächlich liegt die Bahnstation in St. Georgen auf einer Höhe von 806 Metern, und das bedeutet für diesen Ort Tal!

Auf dem Weg zum Deutschen Phonomuseum passiert man den (nach eigenen Aussagen) „weltweiten Innovationsführer bei Ventilatoren und Motoren“ EBM PAPST, der seinerzeit unter dem Firmennamen PAPST den Plattenspielerhersteller DUAL mit Antriebsmotoren belieferte. Der Ortskern und damit auch das Deutsche Phonomuseum am Bärenplatz 1 liegen talaufwärts. Wer nun vom Bahnhof aus Richtung Deutsches Phonomuseum zu Fuß unterwegs ist, kann die genannten Höhenunterschiede problemlos »erlaufen«.

Das Deutsche Phonomuseum präsentiert auf einer Fläche von rd. 1.000 m², verteilt auf zwei Etagen Zeitzeugen aus der Ära der Anfänge der mechanischen Tonaufzeichnung und -wiedergabe bis zur Neuzeit mit Platten- und CD-Spielern. Im Obergeschoss befinden sich zudem auch Exponate aus der heimischen Uhrenindustrie, die einst ein äußerst wichtiger Wirtschaftszweig mit zahlreichen Herstellern war. Und ein nicht zu überhörendes Wahrzeichen des Schwarzwaldes ist die dort traditionell gefertigte Kuckucksuhr, die als Zeitsignal einen mechanischen Kuckuck beherbergt. Für viele mittlerweile (und aus meiner Sicht unberechtigt) als



Tonbandgerät „G36“ der (damals) Schweizer Firma Revox, gebaut von 1963 bis 1967



Tonbandgerät „200 TS“ der Firma Telefunken – das war das erste Tonbandgerät des Autors im Jahr 1973



Auch von Willi Studer konstruiert: Das DYNA-VOX aus der Sammlung von Rolf Fischer



Band-Platte-Kombination aus dem Jahr 1955 der Firma Wilcox aus den USA mit einem Schneidstichel für Wachsplatten



Kleintonbandgerät der Firma Teltape, Baujahr unbekannt, mit passendem Kopfhörer und Mikrofon



Plattenwechsler „Symphonie“ des (damals) Schweizer Herstellers Thorens, der die Platten sowohl von der Ober- als auch von der Unterseite abspielt, aus dem Jahr 1951



Koffertonbandgerät „Butoba MT 5“ der Firma Joseph Burger Söhne aus dem Jahr 1962



Rundfunkgerät mit Plattenspieler Magnet-Drahtton-Gerät „Supraphon 52“ von Schaub-Lorenz aus dem Jahr 1952



(Röhren-)Studiotonbandgerät „Magneton R93 C“ der Firma Telefunken aus dem Jahr 1955



Plattenwechsler „PW 10“ der Firma Perpetuum-Ebner aus dem Jahr 1949 für zehn Schallplatten

kitschiger Wandschmuck deklassiert, ist die Kuckucksuhr für viele Touristen ein gerne gekauftes typisches Mitbringsel für die ferne Heimat – made in Germany! Seit dem Physikunterricht in vergangenen Schulzeiten wissen wir, dass Edisons Erfindung des Phonographen im Jahr 1877 der Auslöser für zahlreiche Entwicklungen und Patente auf dem Gebiet der Akustik war. Und so begegnen uns in diesem Museum Zeitzegen aus der analogen Frühzeit der Tonaufzeichnung und -wiedergabe, wie trichterbestückte und trichterlose Grammophone in unterschiedlichen Größen und Gewichtsklassen. Ebenso können mechanische Musikinstrumente wie Orchestrinen zur Imitation ganzer Orchester oder Polyphone als eigenständig spielende mechanische Musikinstrumente bestaunt werden. Weitere Zeitzegen wie Drahtton-, Magnettonbandgeräte oder Kassettenrecorder komplettieren die Sammlung. Jukeboxen aus amerikanischer Produktion mit Schlitz zum Münzeinwurf repräsentieren die 1950er- und 1960er-Jahre, als Single-Schallplatten ihren Höhepunkt hatten. Da fehlen dann selbstverständlich auch nicht die damals modernen Fernsehtruhen mit »Boliden-Charakter« in mehr oder weniger geschmackvollen Holzgehäusen.

In Vitrinen hinter Glas oder in Schaukästen findet man u. a. Radios, Tonbandgeräte und Plattenspieler sowie eine bunte Auswahl an mobilen Tonaufzeichnungs- und -abspielgeräten wie Walk- oder Discman. Als wahre Rarität entpuppt sich ein »Sabamobil«, ein Tonbandkassettensystem von SABA aus dem Jahr 1964. Die Bildseite mit Videorekordern darf, da auch für Tonaufzeichnungszwecke vorgesehen, natürlich nicht fehlen. Und so trifft man beispielsweise Vertreter der Video Home System (VHS)-, Betamax- und Video 2000-Fraktionen, namentlich also Produkte der Firmen JVC (Victor Company of Japan), SONY (Sonī Kabushiki-gaisha) und GRUNDIG. Dass in der Sammlung Geräte aus Südschwarzwälder Produktion nicht zu kurz kommen dürfen, ist naheliegend, und so findet man zahlreiche Geräte von DUAL, PERPETUUM EBENER oder auch eine Rarität von ASCO, der Firma Arthur Steidinger & Co. aus Mönchweiler, zwischen Villingen-Schwenningen und St. Georgen gelegen.

Die Neuzeit zeigt Geräte der Unterhaltungselektronik wie Plattenspieler, CD-Player, DAT-Recorder, Minidisk-Recorder oder Kassettenrecorder unterschiedlicher Hersteller bzw. Marken. Und der seinerzeit wegen seines zeitlosen Designs gerühmte Hersteller BRAUN ist gleich mit mehreren Geräten vertreten.

Das Deutsche Phonomuseum ist stolz darauf, dass einige Mitglieder in der Lage sind, bedarfsgerecht Reparaturen an defekten Geräten ausführen zu können. Daher sind die meisten Geräte spielbereit und können so bei Museumsführungen demonstriert werden. Besonders im Hinblick darauf, dass von den ehemals weltweit führenden Unternehmen

www.hifitage.de 03.-04. Februar 10:00 - 18:00 Uhr; Eintritt frei

Norddeutsche HiFi-Tage

HÖRTEST 2018

www.hifitage.de

Holiday Inn

Billwerder Neuer Deich 14
20539 Hamburg
www.hi-hamburg.de

03.-04. Februar

10:00 - 18:00 Uhr; Eintritt frei



powered by

HifiStudio) Bramfeld

Bramfelder Chaussee 332 • 22175 Hamburg

040 / 6 41 76 41 • www.hifi-studio-bramfeld.de





Plattenspieler „Schatulle“ der Firma Dual aus dem Jahr 1938 mit dem Tonsystem „Freischwinger“



Alles Quak? Der als Plattenspieler „Froschmaul“ in die Geschichte eingegangene Plattenspieler der Firma Dual aus dem Jahr 1936



Irgendwie sexy? Batterie-Phonokoffer „PHONI“ des Herstellers EMIDE Gebrüder Streicher aus den Jahren 1959 bis 1962



Programmierbarer Plattenspieler „Accutrac 4000“ des US-amerikanischen Herstellers Audio Dynamics Corporation (ADC) ab dem Jahr 1977



Kindergrammophone „Induphone 138“ des Herstellers Industria Blechwarenfabrik aus dem Jahr 1928

der Phonoindustrie außer den Namen DUAL und PERPETUUM EBNER (PE) nichts mehr übrig geblieben ist, dient die Sammlung im Deutschen Phonomuseum auch als Dokumentation der Heimat- und Industriegeschichte im Südschwarzwald. Während meines Besuchs in St. Georgen lernte ich neben Hedwig Reinl auch Wolfgang A. Winkler, aktives Mitglied im Deutschen Phonomuseum kennen, der mir zu einigen Exponaten mir unbekanntere Hintergrundinformationen geben konnte. Wie nahezu alle Museen, die mechanische und elektronische Geräte der Tonaufzeichnung und -wiedergabe ausstellen, hat auch das Deutsche Phonomuseum ein Lager mit weiteren Geräten, die aus platztechnischen Gründen leider nicht gezeigt werden können. Aber schon alleine die hier präsentierten Stücke verschaffen als Zeitzeugen einen respektablen geschichtlichen Überblick über die Tonaufzeichnung und -wiedergabe vergangener Epochen.

Wir widmen uns der temporären Sonderausstellung zu Ehren von Willi Studer, die durch den Arbeitskreis „Deutsches Phonomuseum“ initiiert wurde. Willi Studer war Pionier, Vordenker und das Gesicht der seinerzeit im schweizerischen Regensdorf (bei Zürich) beheimateten Firma REVOX, die Geräte der Unterhaltungselektronik unter den Namen REVOX (für den privaten Anwender) und STUDER (für den professionellen Anwender) herstellte. Als Willi Studer sich altersbedingt (einen familiären Nachfolger gab es nicht) aus dem Unternehmen zurückzog, um es zu verkaufen, hatte das

Unternehmen knapp 1.600 Mitarbeiter bei einem Jahresumsatz von 215 Millionen Schweizer Franken.

Mit Hilfe von Leihgaben der Firma REVOX GmbH aus Löffingen und privaten Sammlern sowie Exponaten aus eigenem Fundus konnten etliche Geräte der Marken REVOX und STUDER zusammengetragen werden. Die Sonderausstellung krönt ein Gerät mit dem Markennamen DYNAVOX. Mit dieser Marke errang Willi Studer ersten Ruhm, bevor er sich 1951 entschloss, unter den Marken REVOX das Tonbandgerät T26 und STUDER das Tonbandgerät A27 zu produzieren.

Die Sammlung zeigt für mich als Kenner der Szene leider nur einen überschaubaren Teil aller jemals unter den genannten Marken hergestellten Modelle. Eine Vollständigkeit der Sammlung, die nur mit deutlich höherem Auf-



Das Ende vom Lied: Die Verschrottung



Und wie es sich für ein Phonomuseum gehört, dürfen auch Gramophone nicht fehlen

wand hätte realisiert werden können, kann und darf man von dieser Sonderausstellung nicht erwarten.

In der Ausgabe 02.10 dieser Zeitschrift hatte ich den leider viel zu früh verstorbenen **Initiator der Treffen der Studer- und Revoxfreunde, Rolf Fischer aus Dortmund**, als Sammler vorgestellt. Rolf hatte in seinen Kellerräumen eine prächtige Sammlung von unter den Namen DYNABOX, REVOX und STUDER gebauten Geräten. Hier reihten sich Tonbandgeräte, Verstärker, Kassettenrekorder, Tuner, Plattenspieler, Mischpulte und vieles mehr, was richtige Männerherzen höher schlagen lässt, säuberlich aufgestellt und größtenteils auch funktionsfähig, aneinander. Und was Tonbandgeräte betraf, hatte Rolf von nahezu jedem Gerätetyp mindestens ein Exemplar.

Wer sich mit der Geschichte der genannten Firmen näher auseinandersetzen möchte, dem kann ich nachstehende Literatur wärmstens empfehlen:

- Norbert Kotschenreuther: Dual/PE - Schwarzwälder Präzision von Weltruf (Aufstieg und Niedergang der St. Georgener Phonoindustrie)
- Norbert Kotschenreuther: Schwarzwälder Präzision von Weltruf
- Peter Holenstein: Die sprechenden Maschinen (STUDER-Revox - Das Lebenswerk des Audiopioniers Willi Studer)
- Kai-Hermann von Behren: Die analogen Hitmaschinen (Tonstudioteknik - die vergangenen 50 Jahre)
- Hermann Brunner-Schwer, Peter Zudeick: SABA - Bilanz einer Aufgabe

Das Deutsche Phonomuseum
78112 St. Georgen, Bärenplatz 1
Tel.: (049)7724/8599138
deutsches_phonomuseum@st-georgen.de
www.deutsches-phono-museum.de
Dienstag bis Sonntag von 11:00 bis 17:00 Uhr

Fotos: Uwe Mehlhaff



**EIN EHRENPLATZ
AN DER WAND
DEIN SCHALL-
PLATTEN REGAL**



**AUSSTELLER AUF DEM
ANALOGFORUM KREFELD**

FRAME-YOUR-RECORDS.COM

VERSAND-
KOSTENFREI



DIREKT VOM
HERSTELLER

Neues im Westen?

Die Westdeutschen HiFi-Tage 2017 in Bonn

Von Uwe Mehlhaff

An dem Wochenende 30.09. und 01.10.2017 fanden die achten Westdeutschen HiFi-Tage bei wechselhaftem Wetter im Hotel Maritim in der Bundesstadt Bonn statt.

Die durch die beiden Inhaber des ortsansässigen Händlers HiFi Linzbach, Christian Breil und Benno Salgert, organisierte Messe ist seit Jahren eine etablierte Institution. Sie hat sich unter der Vielzahl der HiFi- und High End-Messen, die ich übrigens durchgängig besuche, einen guten Ruf und entsprechend hohen Bekanntheitsgrad erworben.

Wegen des 03. Oktobers als Tag der deutschen Einheit und den Brückentag 02.10.2017 war die Möglichkeit für ein verlängertes Wochenende gegeben. Und so waren gefühlt weniger Besucher als in den Vorjahren zu verzeichnen. Das Organisationsteam um HiFi Linzbach hatte ganze Arbeit geleistet und wieder viele namhafte Hersteller und Vertriebsfirmen nach Bonn geführt. Im Erdgeschoss neben dem Hoteleingang lockten wie gewohnt mehrere Stände mit Tonträgern analoger und digitaler Art. Und man wundert sich als Kenner der Szene, zu welchen Preisen »audiophile Feinkost« heutzutage über den Tisch geht. Leider war der Service



Plattenspieler und Phonovorstufe von Einstein audio



Plattenspieler von Einstein audio

im Restaurant ebenso wie in den letzten Jahren sichtlich verbesserungsfähig. Es wäre ein Leichtes für ein renommiertes Hotel, bei den zu erwartenden Zuschauermengen ausreichend Personal bereit zu stellen. So konnte das gute Kölsch, das in dieser Gegend zu den ortstypischen Gerstensäften zählt, bei den recht langen Wartezeiten durchaus zum »Alt« werden. Auch gab es im Hotel mit der Klimaanlage Probleme, so dass die Vorführräume Schwitzkästen gleichkamen.

Trotz der vier Aufzüge war das Gedränge in die oberen drei Etagen allgemein groß. Dies ist ein Indiz dafür, dass hierzulande das Interesse an HiFi- und High End ungebrochen hoch ist, auch wenn die Mehrheit der einheimischen Hersteller das Gros ihrer Umsätze im nichteuropäischen Ausland machen.

Die über 100 Aussteller, teilweise mehrere in einem Vorführraum, hatten sich auf die beiden hotelseitig zur Verfügung gestellten Säle, elf Salons, fünfzehn Suiten und

Die über 100 Aussteller, teilweise mehrere in einem Vorführraum, hatten sich auf die beiden hotelseitig zur Verfügung gestellten Säle, elf Salons, fünfzehn Suiten und

fünzig Hotelzimmer verteilt. Leider war nicht jede Musikvorführung klanglich der Weisheit letzter Schluss. Ursächlich hierfür waren die überwiegend nicht optimalen Vorführräume (bedingt auch durch die dünnen, akustisch ungeeigneten Wände), oftmals notwendige, aber fehlende raumakustische Maßnahmen und die nicht immer »loudnessgerechten« Lautstärken bei einzelnen Musikvorführungen.

An dieser Stelle zitiere ich gerne den Dichter und Zeichner (Heinrich Christian) Wilhelm Busch, der meinte, dass „*Musik wird oft nicht schön gefunden, weil stets sie mit Geräusch verbunden*“. In den Räumen einiger Aussteller herrschte bei meinem Besuch (wohl auch bedingt durch den geringen Bekanntheitsgrad) gähnende Leere. Andere Aussteller (beispielsweise SYMPHONIC LINE oder INPUT AUDIO) hatten durchwegs regen Zulauf. Andere wie beispielsweise MANGER AUDIO oder PHONOSOPHIE (Ingo Hansen mit CANTON-Lautsprechern!) hatten durchgängig »Full House«.

In den Salons im Erdgeschoss gab es wie in den letzten Jahren nichts zu hören; dafür aber großflächig einiges zu sehen. So hatte beispielsweise TRANSROTOR einige seiner Plattenspieler-Pretiosen in der unteren bis mittleren Preislage aufgestellt. Gleiches galt für den Erlanger Phonospezialisten CLEARAUDIO. Der für PRO-JECT hierzulande tätige Vertrieb AUDIOTRADE hatte neben Produkten dieses Herstellers auch Laufwerke des britischen Herstellers MUSIC HALL mit nach Bonn gebracht. Zumindest muss man dem österreichischen Hersteller PROJECT zugestehen, dass er für Vinyl-Ein- und Aufsteiger eine Vielzahl farbenfroher und designfreudiger Laufwerke zu nahezu konkurrenzlosen Preisen im Angebot hat.

Wo wir schon bei Plattenspielern sind, dürfen die handwerklich tippstopp gefertigten Aluminium- und Granit-Laufwerke der Niederkasseler Manufaktur BROBO-



*Plattenspieler Derenville DAE-01 CL von AV Designhaus/
Rainer Horstmann*



Kette von Fonel aus Berlin



Raumakustik von cabs design



Plattenspieler von Audio Deva, Base von bFly-audio

HIFI, über die ich vor Kurzem in einem anderen Magazin berichtet hatte, nicht unerwähnt bleiben. Granit so zu verarbeiten, dass daraus ein kreisrunder Plattenteller wird, bedarf neben der entsprechenden Werkzeuge zur Bearbeitung auch handwerklicher Geschicklichkeit; und der Faktor Zeit darf auch nicht unerwähnt bleiben.

Wer Musik hören wollte, konnte dies in den Räumen im Obergeschoss bzw. in den drei Etagen darüber tun. Matthias Böde von der Zeitschrift STEREO führte seine schon legendären Workshops zu unterschiedlichen Themen rund um HiFi und High End vor. Parallel dazu veranstaltete die HIGH END SOCIETY unter Leitung von Stefan Dreischärf eine Vortragsreihe mit dem Titel „Wissensvermittlung durch die HIGH END SOCIETY - HIGH END KOLLEG“. Ich finde sowohl die Workshops

von Matthias Böde als auch die von der HIGH END SOCIETY angebotenen Vortragsreihen sinnvoll, da sie mithilfe, Licht in den HiFi-Dschungel zu bringen.

Ich habe mir nicht die Mühe gemacht, alle Aussteller zu besuchen. Das war zeit- wie auch mentalitätsmäßig nicht möglich. Irgendwann lässt auch die beste Konzentration und Lust auf Musik nach. Aber es gab durchaus hörenswerte Vorführungen, so beispielsweise bei Rolf Gemein, Mitbegründer der HIGH END SOCIETY, High End-Urgestein und Inhaber der Firma SYMPHONIC LINE. Rolf macht sich regelmäßig die Mühe, die Aufstellung seiner Wiedergabekette, bestehend aus CD-Player, Verstärker und Lautsprecher aus eigener Fertigung raumgerecht aufzustellen und notfalls zu optimieren. Hinzu kommt die Auswahl seiner Silberscheiben, sprich Musik, die



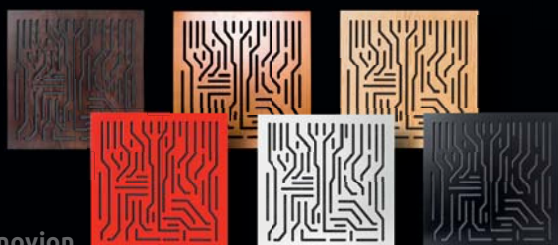
Röhrenendstufe Amplifon audio SET 140 an Lautsprechern von Stein Music



Laufwerk von Ton art

artnovion

Raumakustik
meets Design



artnovion
AZTEKA W Absorber

HÖRZONE

Hörzone GmbH · Balanstr. 34 · 81669 München
www.hoerzone.de



Granitlaufwerke bei BROBO hifi

klanglich und musikalisch immer einen Volltreffer landen.

Ebenfalls hörensWert waren die Musikdarbietungen von SAUERMANNAUDIO (Gerd Sauermann), der seine neue Vorstufe an aktiven Lautsprechern von Michael Weidlich Audio (auch geläufig unter der Marke MYRO AUDIO) präsentierte. EINSTEIN zeigte in Bonn seine beiden neuen Schallplattenlaufwerke (preislich unter den vertriebenen japanischen TECHDAS-Laufwerken angesiedelt) an eigenen Tonarmen, Verstärkern und Lautsprechern in zwei getrennten Vorführäumen und unterschiedlichen Qualitätsstufen, obwohl dieser Begriff bezogen auf den Klang hier nicht ganz passend ist. Beide Ketten spielten unheimlich dynamisch, wohl auch zurückzuführen auf die extrem sauberen Scheiben. Und auch die Musikwiedergabe - ich hatte mir wie schon bei den Vorführungen bei der HIGH END 2016 und 2017 wieder meinen geliebten Ben Webster («At The Renaissance») als Vorführscheibe ausgesucht - war vom Allerfeinsten: Musikwiedergabe auf betörend hohem Niveau.

Ohrenfällige Freude machte auch ein Besuch beim norddeutschen Hersteller ABACUS electronics. Die beiden Firmenchefs Karl-Heinz (Senior) und Hanno (Junior) Sonder waren persönlich vor Ort und hatten neben eigenen Verstärkern und DA-Wandlern auch das ABACUS/AUDIOVERO-Horn im Einsatz, entstanden aus einer Zusammenarbeit zwischen ABACUS und AUDIOVERO (Dr.-Ing. Ulrich Brüggemann).

Und gefallen hatten natürlich auch die Vorführungen bei ACOUSTIC SOLID. Diese schwäbischen Laufwerke sind seit Jahren ein fester Bestandteil der analogen Szene. Firmeninhaber Karl Wirth zeigt neuerdings auch Laufwerke in einem für diesen Hersteller ungewöhnlich kreativen Design, wie beispielsweise das Modell »Solid Green Wonder«.

Wer nicht nur auf den guten Klang, sondern auch auf edle Optik Wert legte, wurde bei der in 2003 gegründeten Berliner High End-Firma FONEL-AUDIO fündig. Ich muss gestehen, dass ich diesen Hersteller bislang nicht im Fokus hatte; schade! Bildhübsche Elektronik (CD-Player, Verstärker) an vollaktiven Standlautsprechern bei eindrucksvollem Klang - Highender-Herz, was willst Du mehr. Kopfhörerfans kamen bei STAX (Vertrieb AUDIOTRADE), ULTRASON oder Röhrenspezialist MALVALVE (Dieter Mallach) auf ihre Kosten. Dieter Mallach hatte an seinen Röhrenverstärkerkreationen unterschiedliche Kopfhörermodelle von AUDEZE (Magnetostaten) und STAX (Elektrostaten) vorführbereit. Wiedergabemäßig spielten die anwesenden Kombinationen auf extrem hohem Niveau. Freude dem, der sich Derartiges leisten kann oder will.

Was machte die AAA, die Analogue Audio Association? Rainer Bergmann mit (neuerdings Ehefrau) Lilo Hebel (Herzlichen Glückwunsch an dieser Stelle an beide zur verbrieften Gemeinsamkeit) sowie Dirk Stückrath und „Röhrenprofessor“ Uli Apel hielten tapfer



AAA-Stand mit AAA-Frontfrau Lilo Hebel und Dirk Stückrath



Lautsprecher von Backustic



Phono Module in Röhrentechnik von Octave



Plattenspieler Electrocompaniet



Der audiophile Hund hört und liest STEREO



Die Macher von HIFI LINZBACH: Christian Breil und Benno Salger



We love HIFI LINZBACH



Laufwerk Thales TTT-Compact II

Standwache. Und der Besucherandrang war wie schon in den Vorjahren gewaltig. So standen Informationen rund um die AAA als Verein, das bevorstehende Analog-Forum in Krefeld, Wissenswertes zu den Themen Vinyl und Plattenspieler im Fokus. Und wem der Sinn nicht nach einem Smalltalk stand, der konnte in den zahlreichen ausliegenden Ausgaben der Vereinszeitschrift »analog« blättern.

Uli Apel hatte wieder eine seiner vielen Bandmaschinen mitgebracht; diesmal eine REVOX A77. Und die zahlreichen hörwilligen Besucher hatten ausreichend Gelegenheit, Musik vom Band in Spitzen-

qualität mittels Kopfhörer zu hören. Das gab es in Bonn nur bei der AAA.

Resümierend war der Besuch in Bonn wieder lohnenswert. Was konnte man da noch im Eingangsbereich des Hotel Maritim so augenfällig lesen: We ♥ HIFI LINZBACH. Da zitiere ich Paulchen Panther und sage: Heute ist nicht alle Tage, ich komme wieder, keine Frage. Ich freue mich, auch in 2018 (dann aber nicht mehr berufstätig) mit gezückter Kamera und gespitzten Ohren wieder in der rheinischen Bundesstadt sein zu dürfen.

Fotos: Uwe Mehlhaff

Pro-Ject
AUDIO SYSTEMS

The Classic

Jubiläumsmodell zum
25. Geburtstag von Pro-Ject

„The Classic setzt neue, ungewohnte Azente - optisch wie klanglich. Der fein verarbeitete Dreher setzt sich mit seiner ruhigen, homogenen sowie eher aus Tiefe heraus aufgebauten Räumlichkeit in Szene.

Ein reifer Auftritt!“

Matthias Böde, STEREO



UVP € 1.000,-



In Nussbaum (Abb.), Rosenholz und Eukalyptus lieferbar

Archivierst Du immer noch oder hörst Du schon wieder?

Ein Sammler-Update für die Wertanlage LP

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Nun ist es also schon fünf Ausgaben her, 18 Monate sind ins Land gezogen. Und wer viel hört, der sammelt auch kräftig. Meine kleine Sammlung hat es mittlerweile auf über 4300 LPs gebracht, eine leichte Kunst, wenn man sich wohlwollend durch fast alle Genres bewegt.

Mir persönlich haben sich folgende Fragen gestellt: „Hast du alles richtig bewertet?“ „Hat sich was bei den Plattenwerten verändert?“ „Hast du wirklich immer die Ausgabe bewertet, die du auch besitzt?“ „Wo bewegt sich der Sammlermarkt hin?“ „Was machen die Preise der schon vor 18 Monaten besprochenen Scheiben?“

„Wie sehen die Preise auch in den unteren Preiskategorien aus?“ „Gibt es Bewegung auch bei den Cheapos?“ „Wie verhalten sich die Sammlerpreise, wenn Raritäten nachgepresst werden?“ Alle großen Major-Labels schicken zurzeit permanent Nachpressungen oder Pressungen von Schallplatten auf den Markt, die es zur Ersterscheinung gar nicht als Vinyl gab. Ob die Labels, die unter dem Dach von UNIVERSAL oder dem Dach von WB laufen, oder aber die Scheiben, die von kleineren Labels herausgebracht werden: Es ist wieder viel Vinyl auf dem Markt. Selbst in einer 17000 Einwohner zählenden Stadt wie Alsfeld kann man seit 2016 wieder Vinyl kaufen.

Es ist Bewegung in der Geschichte dieses einmaligen und tolen Tonträgers. Natürlich ist es jedem ernsthaften Sammler bewusst, dass mit den Vinylschallplatten zumindest ein kleiner Teil des verlorengegangenen Marktes der CD aufgefangen werden kann. Und, was noch mehr zählt, ist die Tatsache, dass eine CD nach einem Jahr meist in den 5,00 € bis 6,99 € Preisbereich abrutscht. Ganz anders beim Vinyl. Ja, auch hier gibt es wieder günstigere Scheiben, aber 15,00 € sind es in der Regel dann

mindestens doch, die Mann wie auch Frau berappen muss. Die vielen Nachpressungen sollten auf jeden Fall eine Auswirkung auf den Sammlerwert haben. Hinzu kommt die Tatsache, dass sich bei Schallplatten, die nicht nachgepresst werden, die Verfügbarkeit verändert hat, es gibt noch weniger von ihnen als vor knapp zwei Jahren. Ein schönes Beispiel, wenn ich zum Ende des Berichtes auf die Entwicklung der damals vorgestellten Preise eingehe, zeigt das Album »Yourself Or Someone Like You« von Matchbox Twenty. Fast verdoppelt hat sich der Preis, die Scheibe kostet heute ein Vermögen, da es sie auf Vinyl nur als eine einzige Pressung gibt, und zwar als amerikanische.

Kommen wir zum Thema Bewertung. Für mich habe ich die Bewertung über DISCOGS gewählt. Die erzielten Preise auf Mint/Mint Basis notiert und am Ende den Strich gezogen. Ich habe meine LP-Sammlung mit 85 % bewertet, war mir aber nicht wirklich sicher, ob das so passt. Also habe ich nicht nur eine Geld-Bewertung, sondern auch eine Zustandsbewertung gemacht. Dazu habe ich die Bewertungskategorien, die in einer Tabelle im »Rock- und Pop-Preiskatalog« zu finden sind, verfeinert. So konnte ich für jeden Zustand, auch wenn er VG+ oder M- war, einen passenden Prozentsatz zum M/M Preis errechnen. Das Ergebnis, soviel sei verraten, lag bei ca. 88-89 % vom M/M Wert, so dass eine Bewertung mit 85% vom M/M-Wert wohl den Nagel auf den Kopf trifft. Da die Rechte für die kleinere Tabelle ohne - und + Angaben beim »Oldie-Markt« liegen, kann ich meine Version leider nicht zum Abdruck bringen.

Ich bewerte den Zustand wohl eher etwas strenger, aber ein „Mint“ für die Platte gab es nur dann, wenn tatsächlich nichts, und ich meine damit auch wirklich gar nichts, auf der Platte zu sehen war.

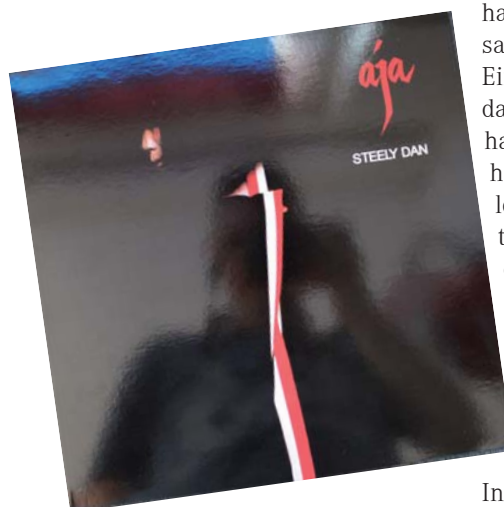
War eine Platte neu gekauft und hatte sie eine engansitzende Papierhülle, konnte es vorkommen, dass diese Platte im hellen Licht meiner Schreibtischlampe nur ganz leichte Oberflächenabriebe hat, die bei Tageslicht nicht zu erkennen sind. Dann muss das Urteil „Mint-“, heißen und nicht „Mint“!

4300 LPs habe ich über 15 Monate hinweg in ihrem Preis komplett neu bewertet. Und, auch hier sei schon ein wenig verraten, das Ergebnis ist vielversprechend. Bewertungstechnisch steht bei mir auch für diesen Bericht der DISCOGS-Preis als erste Instanz zur Verfügung. Um aber nicht zu einseitig zu sein, ziehe ich POPSIKE mit hinzu. Der daraus gemittelte Preis gibt dann ungefähr an, wo die Scheibe sammlertechnisch zu Hause ist. Das Ganze wie immer für alle diejenigen, die Preise für Sammler eher als Kaffeesatzlesen empfinden: es ist nur eine Richtung, ein nicht mehr ganz so grobes Ausloten. Ich traue mir schon zu, einigermaßen passable Preise zu entwickeln. Auf Grund der intensiven Zeit, die ich in das Thema investiere, bekomme ich jetzt einen ziemlich guten Überblick der letzten vier Jahre. Sei es drum. Die Preise sind letztendlich im Hier und Jetzt. Schmeißt UNIVERSAL irgendwann eine Nachpressung der Matchbox Twenty-LP auf den Markt, lässt sich der derzeitige Sammlerwert nicht halten, sondern er dürfte sich ein gutes Stückchen nach unten bewegen.

Anders gesagt, bringt UNIVERSAL die nächsten drei Jahre auch hier keine Nachpressung in die Läden, verschiebt sich die Preisgrenze Richtung 700,- €, eventuell sogar Richtung 1000,- €. Im Moment bietet weltweit nur ein einziger diese Scheibe an. Und der will fast 700,- € haben.

Und in eigener Sache sei noch Folgendes erwähnt: Auch ich muss ständig hinzulernen, und manche Prei-

se verändern sich schnell. Ich selbst besitze das Album »Die grüne Reise« von *Achim Reichel & Machines* als Zweitpressung. Wert bei der ersten Ermittlung war ca. 30,- €. Nun, vor Kurzem auf einer Plattenbörse mit unserem „AAA“-Stand der Börsengruppe Rhein-Main kam einer unserer Gruppe mit eben jener Scheibe, allerdings als vierte oder fünfte Pressung. 90,- € stand noch auf dem Preisschild, und ich tat meine Verwunderung kund, dass dies doch recht hoch sei. Er erwiderte, dass er einen guten Preis bekommen habe, der Verkäufer stand gerade neben ihm, und er hat nur 45,- € bezahlt. Den Verkäufer wollte ich nicht bloßstellen und so verstummte ich. Gut so, wie sich herausstellte. Dieses Album erzielt tatsächlich auch als dritte, vierte oder fünfte Pressung Preise zwischen 50,- und 90,- €. Meine Zweitpressung liegt im M/M-Bereich bei satten 100,- €. In 18 Monaten kann sich einiges bewegen, und ich hatte wieder etwas gelernt. Für die Bewertung werden Ergebnisse aus EBAY nicht zum Tragen kommen. Es ist wohl so, dass die von mir bewerteten Scheiben auf EBAY nicht verfügbar sind. Ich halte mich also an DISCOGS und an POPSIKE.



Platte 1

Musiker/Gruppe: Steely Dan

Album: »Aja«

Erschienen: 1977/Re-Issue von 2007 Limitiert/USA-Pressung/33 1/3 UPM

Besonderheiten: Hochwertige 180 Gramm-/30th Anniversary Edition, Sehr wertige Hülle

Label/Nummer: CISCO/1006 Remastered by Kevin Gray & Robert Pincus

Wert: 190,- €, zur Zeit eher steigend.

Ja, ja..., die Herren Donald Fagen und Walther Becker. Hier mit einem ultimativen Standard-Werk. Die Fusion von Jazz- und Pop-Musik in Perfektion. Mit den Songs „Black Cow“, „Aja“, „Deacon Blues“, „Peg“, „Home At Last“, „I Got The News“ und „Josie“. Das Ganze auf 180 Gramm-HQ-Vinyl, und das Cover ist schwer und sehr wertig. Ich habe dieses Album 2008 zu meinem 40. Geburtstag bekommen. Der Verkäufer hat gesagt, das hat er bestimmt noch nicht. Doch, hatte ich, als irgendein Reissue Anfang der 80er Jahre. Und dann kam diese Version ins Haus. „Du kannst sie auch tauschen, und eine andere nehmen“, sprach die Schenkende. Gottlob, ich habe sie behalten, geöffnet und aufgelegt. Das, was dann kam, war einfach nur klasse. Unter Sammlern gilt diese Scheibe als eine der besten Ausgaben, die wohl jemals gemacht worden sein sollen. Wie dem auch sei, und auch wenn es Menschen gibt, die diese Ausgabe für die beste Pressung überhaupt halten, sie ist extrem gut, das kann ich sagen. Aufgeräumt, luftig, musikalisch. Ein Spaß, es zu hören. Deutlich besser, als das Reissue, welches ich vorher besessen habe und auch noch besitze. Und somit hat diese Pressung sich ihren Sammlerwert in nur 10 Jahren gut erarbeitet. Waren es vor zwei Jahren eher um die 80,- €, die man bezahlen musste, bewegt sich der Sammlerpreis inzwischen ganz schön nach oben. 175,- € muss man schon hinlegen (DISCOGS) für Mint/Mint Qualität. Ein hoher Preis für ein Album, das es ja doch recht zahlreich auf dem Markt gibt. In den USA geht es schon über die 205,00 €-Grenze (POPSIKE). Gemittelt macht das dann 190,00 €.



Platte 2

Musiker/Gruppe: Ramases

Albumtitel: »Space Hymns«

Erschienen: 1971 Original/UK-Pressung/
33 1/3 UPM

Besonderheiten: Poster-Cover und Innen-
hülle mit Vertigo Swirl-Aufdruck

Label/Nummer: VERTIGO Swirl 6360 046

Wert: 350,00 € auch schon knapp unter
Mint/stark steigend

Psychedelic-Rock nennt man diese Musik-Gattung. Ramases, der eigentlich Barrington Frost heißt, und seine Frau Dorothy mit dem Künstlernamen „Selket“ bilden das Gerüst dieser Band. Zwei Alben schafften sie, bevor Frost sich das Leben nahm. Das hier vorliegende Album besitze ich als Original-Erstpressung mit dem Postercover und dem VERTIGO Swirl-Label auf der LP. Gepresst ist diese Scheibe in UK. Musik eben nicht für Jedermann oder -frau. Und somit dürften auch nicht zu viele Originale im Umlauf sein. Das hat wiederum einen hohen Einfluss auf den Preis. Im älteren »Rock- und Pop-Preiskatalog« (2013) noch eher eine Scheibe der »unter 60,-€-Marke, ist jetzt ein Preis von 350,-€ fällig. Die einzige Mint/Mint-Pressung wabert im Angebotsbereich zurzeit bei fast 1000,-€. Ein noch viel zu hoher Preis und eher unrealistisch. Den Bereich zwischen 400,00 und 500,00 € könnte sie aber durchaus erreichen. So gilt jetzt: Verkauft für 350,-€. Das ist der Preis. Morgen, ja morgen ist der Preis ein anderer, die Entwicklung zeigt nach oben. Schauen wir mal. Ach so, ärgern wollte ich euch ja noch. In recht ordentlicher Qualität (VG/VG) habe ich umgerechnet 5,11 € bezahlt. Wahrscheinlich ein Schnäppchen.



Platte 3

Musiker/Gruppe: Achim Reichel & the
Machines

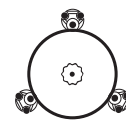
Titel: »Die Grüne Reise«

Erschienen: 1971, Reissue 1976/BRD
33 rpm

Besonderheiten: Nicht wirklich welche
Label/Nummer: POLYDOR 2459 057

Wert: 100,- € steigend, eventuell stark
steigend

Achim Reichel - wo fängt man an, wo hört man auf? Seit Jahrzehnten im Musik-Circus unterwegs. Seien es die *Rattles*, *Wonderland*, *A.R. & The Machines* oder Solo-Projekte. »Die Grüne Reise« bricht mit der uns so bekannten Beat-Musik der *Rattles* und der Pop-Rock-Musik von *Wonderland*. Auch hier geht es eher in den Bereich Psychedelic. Die komplette Komposition stammt von Achim Reichel. *Wonderland*-Kollege Frank Dostal packte die Texte dazu. Reichel spielt alle Instrumente. Wer seine Karriere verfolgt, der weiß, dass er immer auch gerne einmal was ausprobierte. »Aloha Heja He« als Hit war da genauso vertreten wie alte Shantys oder eben dieses Ding mit der »Grünen Reise«. Reichel ist eben ein Künstler, und so verzeiht man es ihm gerne, wenn er auch einmal zwei Alben zum Geldverdienen auf den Markt schickt. Da ich beim Schreiben auch immer die gerade zu besprechende Scheibe auflege, bin ich nach zwei Seiten Psychedelic gut bedient mit diesem Genre. Meine Überraschung, was die Preisentwicklung angeht, habe ich ja schon geäußert. Die hier vorliegende 1976er-Pressung hat noch keine LC-Nummer und müsste in der Press-Hierarchie die Nummer zwei sein. Die Wertentwicklung ging durch die Decke. Von knapp 30,- auf 100,- € innerhalb von



AVIDHIFI



Analoglaufwerke in absoluter mechanischer Perfektion

Seit 20 Jahren entwickelt und produziert die englische Firma AVID HIFI hochwertige Analog-Laufwerke mit einem einzigartigen feinmechanischen Aufwand. Die verwindungssteifen Aluminium-Chassis ruhen auf hochsensiblen Federfüßen, während mehrere Kilogramm schwere Plattenteller, Präzisionslager aus Edelstahl und Hochleistungsmotoren einen absolut ruhigen und von jeglichen Störungen unbeeinflussten Betrieb garantieren.

In Deutschland, Österreich, der Schweiz und Benelux im Vertrieb von

IDC Klassen

Telefon +49 231 9860285

info@mkidc.eu

Händlernachweis unter

www.idc-klassen.com

Weitere Informationen zu allen
AVID Produkten: www.avidhifi.de

18 Monaten ist ordentlich. Ob die Platte sammlertechnisch noch mehr Potential hat, bleibt abzuwarten, musikalisch interessant ist sie auf jeden Fall, und der ernstzunehmende Sammler darf und sollte sie auch besitzen. Mit LC-Nummer auch schon bei 70,- bis 90,- € zu Hause. Heißt es hier ohne LC und Mint/Mint, 100,- € kostet die zweite Pressung.



Platte 4

Musiker/Gruppe: Seal

Albumtitel: »Human Being«

Erschienen: 1998 Original/BRD/33 rpm

Besonderheiten: Falls ein Aufkleber was Besonderes ist...

Label/Nummer: Warner Brothers 9632-46828

Wert: 225,- € uneinheitlich, zwischen 150 und 250 Euronen

Heidi Gelumps Ex bei der Arbeit, wobei 1998 war Seal noch nicht mit Geldmaschinenkrake Heidi zusammen. Seal, der ganz ausgeschrieben Seal Henry Olusegun Olumide Adeola Samuel heißt (Holger-Thorsten Hippen ist ein Scheißdreck dagegen), brachte mit »Human Being« sein drittes Album an den Start. Eher Session-Musiker, war er ab 1989 wieder in London und nahm mit Adamski das Stück „Killer“ auf. Danach kam sein Stück „Crazy“, und Seal hatte ein wirklich erfolgreiches Jahrzehnt vor sich. Aus der zweiten Reihe startend, denn der 1963 geborene gehörte nicht zu den nach oben auf der Leiter gefallenen Jungspunden wie *Take That* oder andere, die sich tummelten. Musikalisch natürlich eher was für das breite Publikum (nach Reichel und *Ramases* ganz angenehm). Spä-

ter fiel er dann eher wegen seiner Beziehung mit Model-Mama Heidi auf, obwohl er auch im Hintergrund mit anderen Musikern so seine Fäden zog. »Human Being«, das ja auch als Single ein Erfolg war, darf man als Platte ruhig besitzen, muss man natürlich nicht. Sammlertechnisch ein wenig schwierig. Ab 150,- € zu bekommen, in Mint/Mint können es auch 250,- € sein. 200,-, eventuell auch 225,- € kostet es im Schnitt, war schon mal weniger am Markt verfügbar und lag da bei 250,- €. Also leicht fallend in Europa, steigend in den USA (war dort nicht ganz so hoch dotiert), so sieht es aus. Wir werden sehen, wo sich Seal so »hinrobt«. Produziert hat dieses Album ein gewisser Trevor Horn, klingelt es da beim Leser (Ich liebe diese Querverbindungen: wer, was, wann, wo mitgemacht hat)?



Platte 5

Musiker/ Gruppe: Potpourri

Albumtitel: »Potpourri«

Erschienen: 1982 OR/BRD/45 rpm

Besonderheiten: Gorilla Records - mehr im Text

Label/Nummer: AHORN 0939.101 bei PHONOGRAM

Wert: 89,- € (Warum nur !!??)

OK. Ich war jung. Ich hatte wenig Geld. Ich wollte eine Platte, auf der alle großen Hits der „Neuen Deutschen Welle“ drauf sind und erstand, ohne weiter hinzusehen, dieses Waaaahhnsins Album, äh... Maxi Single. Der Reihe nach. Ich befand mich auf Klassenfahrt in Trier und besuchte den örtlichen Innenstadt-Fußgängerzonen-Plattenladen mit Ange-

boten. Darunter *Black Sabbath* (hab ich gekauft), *Saxon* (hab ich gekauft), und diese »tolle« Scheibe. Zu Hause aufgelegt, klang es etwas komisch äh komisch, klar muss ja mit 45 und nicht mit etwas mehr als 33 abgespielt werden. Jetzt sah ich erst meinen Fehler, besser ich hörte ihn. Keine Hitansammlung, nein, ein bescheuertes Potpourri der größten Hits der NDW aneinandergedödelt. Danke auch dafür, braucht kein Mensch. Und dann die zweite Seite, „Ich bin durchsichtig“, 5:08 Minuten Nonsens pur, ich überlege, ob ich diesen wahnsinnigen Text nicht am Ende aufschreibe, nur um den Leser, die Leserin zu quälen, quasi als Magath, als Quälix der »analog«. Und jetzt kommt es. Wer hat es verlegt, das tolle Stück auf der B-Seite? Welche undurchsichtigen Gesellen waren es? Na..? Gorilla Records heißt der Verlag, und das sind... ein gewisser Achim Reichel und... ein gewisser Frank Dostal, der übrigens im April dieses Jahres von uns gegangen ist (Ich liebe diese Quer... nicht immer!). Kurz und schmerzlos, diese Scheibe verschwand im Plattenregal, ohne dass ich weiter Notiz von ihr genommen habe, bis... ja, bis ich gesehen habe, dass es Menschen (sind es wirklich Menschen??) gibt, die für diesen Schwachsinn wirklich Kohle hinlegen (OK habe ich auch gemacht, umgerechnet 2,25 €, weil ich zu blöd zum Lesen war!). 89 Euronen! Ich habe fertig! Und Ihr bekommt den Text-Basta! Und ja, ich habe beim Schreiben A und B Seite gehört, waren ja nur 10:03 Minuten. Seid ehrlich, jetzt will jeder von euch das Ding kaufen, und der Preis geht durch die Decke, bestimmt... nicht.



Platte 6*Musiker/Gruppe: Scorpions**Albumtitel: »Virgin Killer«**Erschienen: 1976 Original/BRD/33 UPM**Besonderheiten: Das C O V E R ! B Ö S E !
Index, wo ist der Index!!?**Label/Nummer: RCA 26.21.820**Wert: 120,- €*

Frage: Was passiert mit dieser »analog«?
Antwort: Kommt auf den Index. Warum. Darum. Die Scorpions aus Hannover bringen 1976 diese schicke Scheibe auf den Markt. Damals, als noch Ulrich Roth die Lead-Gitarre und Rudy Lenner die Drums spielten. Die Scorpions waren jung (ja doch, hatten wir schon) und eckten auch mal gerne an. Was sollte man also machen, um ein Album erfolgreich in den Markt zu bringen. Man(n) (ja, es waren Männer) mache für das Cover ein Foto einer blutjungen Frau, ähm eher Mädchen, nackt, vom Pubertier noch nichts wirklich zu sehen, und über dem Genitalbereich derselben ist eine zersprungene Scheibe. Virgin Killer eben. Auf dem Backcover das Foto der Band. Später war das Back-Cover das Front Cover, ja, so ein Cover kommt nicht überall gut an. Dem Mädels war es übrigens gleich, sie geht auch noch Jahrzehnte später wohl locker damit um. Da aber die Nachpressungen eben nicht mehr dieses eigentliche „Virgin-Killer-Cover“ hatten, waren von der ersten Serie nicht ganz so viele auf dem Markt. Und wer als Sammler was auf

sich hält, hat, so wie ich, das Originalcover in der Sammlung. So locker die Fotografierte das auch sieht, in einer Zeit, in der das Thema Odenwald-Schule jahrelang im Fokus war, ist dieses Cover nicht ganz so OK. Das weiß der Besitzer dieses Albums (meine Wenigkeit) natürlich auch. Es sollte als Kunstform verstanden werden, als Kritik, aber eben nicht als geiles Nacktbild. Genug geschämt. Mit den Titeln „Virgin Killer“ „Pictured Life“ „Yellow Raven“ sind einige schöne Songs auf dem Album. Man darf es auch besitzen, und wer das Original nicht will, holt sich das Album mit der Band als Cover. Einen Preis hat das Original natürlich auch. So 120,- € sollte man bei Mint/Mint schon rechnen. Preis ist zur Zeit stabil, war aber vor zwei Jahren deutlich geringer (um 50,- €).

**Platte 7***Musiker/Gruppe: Live**Albumtitel: »Throwing Copper«**Erschienen: 1994 Original/USA/33 1/3 UPM**Besonderheiten: Geile Band**Label/Nummer: MCA RAR 10997 Radio-active**Wert: 130,- €, leicht steigend*

Nachpressungen, es gibt wieder Nachpressungen. Ansonsten wäre dieses Album wohl schon ... aber das mit der Decke hatten wir ja auch schon. Es gab nur zwei amerikanische Pressungen, eine in Clear-Vinyl und eine in schwarzem Vinyl (Ups - was sehe ich auf Discogs, eine brasilianische Pressung gibt es auch). Ich besitze das Album in schwarzem Vinyl. Nachpressungen, warum habe ich das so betont? Die Frage ist leicht zu beantworten. Hätte ich nicht das US-Original, sondern eine Nachpressung Anno 2016/17, dann wäre dieses Album wohl in der Rezensions-Ecke gelandet. Und mein Fazit, vorausgesetzt die Pressungen sind in Ordnung, wäre gewesen : KAUFEN. Das, was die Herren Chad Taylor (Gitarre), Edward Kowalczyk (Gesang), Patrick Dahlheimer (Bass) und Chad Gracey (Drums) abliefern, ist echte, gute Rockmusik. Ein Album aus einem Guss zum Abrocken. Ob Titel wie „Selling the Drama“, „I Alone“, „Lightning Crashes“, „All Over You“, „Shit Town“: Hier steigt der Bär. »Throwing Copper« gehört zu meinen Alben, von denen ich sage: Mit Seite „A“ anfangen und mit Seite „B“ auf



roger schult
german audio lab

professionelles studio equipment
www.rogerschult.com | info@rogerschult.com

W2350 PUMA - Pick Up Matching Amplifier

Die von roger schult german audio lab entwickelte Phono-Vorstufe W2350 ermöglicht die Impedanzanpassung von MM- und MC-Systemen.

Die Vorstufe PUMA wird als aktive Ausführung mit RIAA-Entzerrung geliefert, die passive Variante PUMU dient der reinen Impedanzanpassung bei vorhandenem RIAA-Entzerrer.



hören. Dieses Album darf man nicht nur haben, wer Rockmusik mag, sollte, ja, muss geradezu dieses Album besitzen. Der Wert ist laut meiner letzten Erhebung nur leicht gestiegen. Das hängt eben mit den vielen Nachpressungen zusammen. POPSIKE hatte die schwarze schon für über 200,- € weggehen sehen, die in Clear-Vinyl für fast 250,- €. Die Nachpressungen haben den Werte-Zuwachs deutlich verlangsamt. Der Wert steigt dennoch sehr leicht an. 130,- € für ein Original in schwarzem Vinyl ist ja auch nicht verkehrt. Bedenkt man, dass ich es in Köln damals für umgerechnet 12,25 € erstanden und mich wie ein Keks gefreut habe, da ich wusste, die Scheibe gibt es als Vinyl - ich hatte sie bis dato nirgends gefunden. Und ein wenig Rezension hatten wir ja jetzt auch, gell.



Platte 8

Musiker/Gruppe: Ry Cooder

Albumtitel: »Ry Cooder«

Erschienen: 1971 Original/BRD-UK/33 rpm

Besonderheiten: Platte ist aus BRD/
Cover aus UK

Label/Nummer: RS 6402-Cover/
44093-LP

Wert: 85,- €, leicht steigend

Ry Cooder, bekannt durch etliche tolle Alben und Soundtracks (Wim Wenders »Paris, Texas«) hier mit einem seiner frühen Alben, genau genommen seinem ersten. Der Gitarrist ist in vielen Bereichen unterwegs, ob Jazz, Rock und Akustik, Blues-Rock oder Jazz-Latin und Afro wie bei Buena Vista Social Club. Auch wenn dieses Album vielerorts in den Bereich Rock einsortiert wird, ich persönlich höre hier eher Singer-Songwriter-Musik mit Weltmusik- und Jazz-

Elementen. Synkopen sind dem Musiker kein Fremdwort. Country-Elemente sind auch zu hören, wie bei »Available Space«. Die 11 Stücke sind recht kurz und daher beträgt die Gesamtspielzeit nur etwas über 30 Minuten. Wie oben angekündigt, hat diese Scheibe eine kleine Besonderheit. Herausgekommen ist sie schon 1970 in Amerika und im United Kingdom. Die erste deutsche Pressung kam 1971 auf den Markt, und somit für unseren Bereich ein Original, auch wenn sie vorher schon in USA/UK erschienen war. Eine Erscheinung ist auch das Cover, das aus UK stammt und die Nummer RS 6402 trägt. So findet man sie auch als deutsche Erstpressung auf DISCOGS. Und da dies Cooders erstes Album und keine Musik für den Massengeschmack ist, und wir weiterhin die schöne Kombi von Pressung und Cover haben, ist dieses Kleinod musikalischer Kunst eben auch nicht ganz billig. Lag der gemittelte Preis vor einem halben Jahr bei 80,- €, sind es heuer 85,- €, also leicht im Steigen.



Platte 9

Musiker/Gruppe: P. J. Harvey

Albumtitel: »Stories From The City, Stories From The Sea«

Erschienen: 2000 Original/EU/33 rpm

Besonderheiten: Innenhülle bebildert,
Texte auf einem Extra-Pappblatt in
Hüllengröße

Label/Nummer: ISLAND 8099

Wert: 220,- €, stark steigend

„P. J.“ steht für Polly Jean. Mir ist Polly Jean Harvey zum ersten Mal Mitte der 90er Jahre aufgefallen. Als man im Musik-Television noch bereit war, auch mal gute Musik zu spielen. Wobei mir

klar ist, dass der Begriff „gute Musik“ sehr individuell zu betrachten ist. Es wurden eben nicht nur die Chartbreaker, sondern auch mal andersartige Sachen gespielt. »To Bring You My Love« von 1995 war das erste Album dieser Künstlerin, das ich besessen habe. »Down By The Water« hieß der Hit auf diesem Album. Danach gekauft und erst mal geschluckt, weil teilweise sehr düster, was die Sounds angeht. Dieses Album geht da schon deutlich flotter voran, ist nicht so dunkel. Ich persönlich mag beide Alben. Zeitweise erinnert P. J. Harvey ein wenig an Patty Smith, wobei sie nicht ganz so nöelnd ist wie Frau Smith des Öfteren. Egal, ob flott wie »Big Exit« und »Good Fortune« oder ruhig und fast besinnlich wie bei »Beautiful Feeling«. Sie beherrscht die komplette Bandbreite. Hörbar, aber nichts für den Massengeschmack. Eine Künstlerin, die entdeckt werden will. Und entdeckt werden auch die Preise, die dieses Album erzielt und erzielen möchte. Im Gegensatz zu Ende 2016, wo die Platte noch bei 175,- € lag, sind wir jetzt, sechs Monate später, bei 220,- €. Also stark steigend. Aber auch bei Polly Jean wird nachgepresst, und somit muss man mal abwarten, ob dieser Trend bleibt oder sich irgendwann vielleicht umkehrt. Wer Zeit und Lust hat, die Künstlerin noch nicht kennt: Reinhören und was kaufen kann nicht verkehrt sein, ist ja „gute Musik“ (Asche auf mein Haupt). Wer unter dem Namen P.J. Harvey sucht, bekommt auch einen männlichen Kollegen aufgeführt, der mit eben diesem Namen arbeitet, oder, um es mit DISCOGS zu sagen: »Do not confuse with P J Harvey«. Mann und Frau achten bitte auf die Punkte.



Platte 10*Musiker/Gruppe: Brainbox**Albumtitel: »Brainbox«**Erschienen: 1969 Original/BRD/33 rpm**Besonderheiten: Keine, wirklich ! Oder doch... Akkerman, v.d.Linden...**Label/Nummer: EMI 1C052 24082**COLUMBIA blau**Wert: 50,- € stabil*

Keine Besonderheiten, also wirklich. Kennen sie Focus mit Jan Akkermann und Pierre van der Linden? (vgl S. 98) Ja? Und diese beiden Protagonisten niederländischer Musik-Schaffender sind hier ebenfalls dabei, 50 % Focus Quasi. Und noch was, Platte „Imprimé en Allmagne“ Nummer eher niederländisch und hinter der Nummer ein „I“ für Italien. OK, das „Keine Besonderheiten“ nehme ich zurück. Fakt ist (nicht postfaktisch), dass es die deutsche Pressung des Albums ist, wie es sich für eine 69er Columbia-Pressung der EMI gehört, mit blauem Label, gab es ab 1969. Gekauft hatte ich ursprünglich eine Nachpressung aus Ende der 70er, habe dann irgendwann mal getauscht und besitze nun das Original. Wunderbar auf der A-Seite die Bearbeitung des Simon & Garfunkel-Klassikers „Scarborough Fair“ sowie eine Bearbeitung des Klassikers aus Gershwins »Porgy & Bess«: „Summertime“. „*Summertime and the living is easy*“ sang natürlich auch schon Janis Joplin auf dem Album »Cheap Thrills«. Diese Version von Brainbox hat aber ihren ganz eigenen Charme. Ich mochte dieses Album von Anfang an und freue mich, es in meiner Sammlung zu haben. Man kann es als Nachpressung zwischen 15,- € und 25,- € erwerben. Das Original, das hier vorliegt, hat einen Wert von 50,- €, wenn es denn in Mint/Mint vorhanden ist. Für Freunde des Jodelns sei übrigens „Hocus Pocus“ von Focus zu empfehlen. Warum? Einfach mal anhören.

Platte 11*Musiker/Gruppe: Garbage**Albumtitel: »Version 2.0«**Erschienen: 1998 Original/UK/33 1/3 UPM**Besonderheiten: Pappinnenhülle, das war es**Label/Nummer: MUSHROOM MUSH 29 LP**Wert: 140,- €, leicht fallend*

„I Think I'm Paranoid“ ist wohl neben „Push it“ der bekannteste Song. Die 90er hatten auch ein paar sehr schöne Alben und tolle musikalische Entdeckungen zu bieten. Anders als der Name es vermuten lässt, gehört das, was die Band um die charismatische Sängerin Shirley Manson abliefern, auf gar keinen Fall zum Müll. Ordentliche Rock-Musik, also »2.0« lässt auch hier Schlimmeres erwarten. Nein, ein gelungenes Album ist »Version 2.0«. Die 2.0 steht eher für die Anzahl der Alben, die Garbage bis zu diesem Zeitpunkt herausgebracht hatten. Nicht schwer zu erraten, dass es sich hierbei um das zweite Album der Band handelt. Sollte der geneigte Leser größtes Glücksgefühl bei Regen haben, möchte ich doch auch das erste Album dieser Band sehr ans Herz legen, es heißt wie die Gruppe und ein Hit daraus ist „I'm Only Happy When It Rains“. Leser unserer Zeitschrift haben es ja schon mitbekommen: Gerade die 1990er mit ihren wenigen Pressungen, wenn es denn ein Album überhaupt als Vinyl gab, haben von der Wert-Seite fast den Status seltener 50er oder 60er Jahre Pressungen. Auch hier ist der Preis mal wieder dreistellig. Und: Es gibt seit einiger Zeit Nachpressungen, da geraten hohe Sammler-Preise unter Druck. Lagen wir schon mal bei 160,- €, sind es jetzt eher 140,- €.

**Platte 12***Musiker/Gruppe: Overdrive**Albumtitel: »Electric Overdrive«**Erschienen: 1979 Original/BRD/33 1/3 UPM**Besonderheiten: Ja...? Ein Quantum Querverweis, oder ein Quantum mehr**Label/Nummer: CARRERE 2934 112**PHONOGRAM**Wert: 170,- €, eher fallend*

Ein Quantum Querverbindung lässt sich nicht verhindern. Wer sind Overdrive? Im Vordergrund der Band steht ein gewisser David Hanselmann. Ihm zur Seite stehen die Musikerinnen Jeanette Macleod und Elke Koellen. Aber es gibt auch noch weitere Mitwirkende, unter anderem Dicky Tarrach an den Drums. Kennen sie nicht? Sicher doch. War er doch auch bei *Wonderland* und den *Rattles* unterwegs, Achim Reichel... war da was (Ich liebe... aber lassen wir das). Noch interessanter ist die Personalie David Hanselmann: Zwischen einfacher Elektropop-Musik wie auf seinem Album »Frontline« bis hin zu fast avantgardistischer Musik macht der Deutsch-Amerikaner fast alles. Mitgespielt bei Colosseum II und bei Triumvirat, auch Eela Craig. Der Mann war viel unterwegs. Jeanette Macleod war meist als Backgroundsängerin unterwegs, gleiches gilt für Elke Koellen. Schaut man bei den weiteren Mitwirkenden nach, wie Tizzy Thiers und Chris Evans, dann ist sehr schön zu sehen, welche Musikergrüppchen auf welchen Alben dabei waren. Sprengt aber hier den Rahmen. »Electric Overdrive« ist ein Album, das ich Menschen, die auch gerne mal „anders“ hören, durchaus ans Herz legen möchte. Wer mit viel Elektronik und Synthesizer nichts anfangen kann, besser Flossen weg. Was bringt uns dieser doch sehr einfallsreiche Reigen auf Vinyl? Einen Wert von 170,- €. So, genug Quantum - mein Name ist übrigens Hippen, Holger Hippen und die meisten meiner Cocktails gibt es geschüttelt und nicht gerührt.

Kommen wir nun zum Update der Platten aus meinem letzten Bericht:

1.) Matchbox Twenty: »Yourself Or Someone Like You«, von 265,- auf 475,- €, stark steigend, siehe Bericht.

- 2.) Herbert Grönemeyer: »Mensch«, von 110,- auf 130,- € steigend.
- 3.) Ärzte: »13«, von 150,- auf 260,- €, stark steigend.
- 4.) Pulp: »This Is Hardcore«, Nachpressungen am Markt - daher bei 170,- € stabil.
- 5.) Verve: »A Storm In Heaven«, Nachpressungen am Markt, bedeutet von 150,- auf 160,- €, also leicht steigend.
- 6.) Black Crowes: »By Your Side«, von 140,- auf 250,- €, stark steigend.
- 7.) Madonna: »Bedtime Stories«, Nachpressungen am Markt, von 180,- auf 150,- €, fallend.
- 8.) Cranberries: »No Need To Argue«, viele Nachpressungen, daher von 140,- auf 130,- €, fallend.
- 9.) Beth Orton: »Trailer Park«, viele Nachpressungen, daher von 75,- auf 65,- €, fallend.
- 10.) Deep Purple: »Bananas«, auch Nachpressungen am Markt, bei 140,- € stabil.
- 11.) Pink Floyd: »The Division Bell«, auch Nachpressungen am Markt, bei 160,- € stabil.
- 12.) Rolling Stones: »Voodoo Lounge«, von 110,- auf 120,- €, leicht steigend.
- 13.) Oasis: »Whats The Story Morning Glory«, bei 120,- € stabil.
- 14.) Melua, Katie: »Piece by Piece«/Repress, von 150,- auf 200,- €, stark steigend.

Das bedeutet: Fallend haben wir 3 Alben, stabil sind 4 und steigend haben wir 7 Alben vorliegen. Schaut man sich die Gewinne und Verluste beim Wert an, fällt auf, dass, auf alle Bewertungen gesehen, der Trend insgesamt weiter steigend ist, obwohl es häufig Nachpressungen gibt. Auch die Cheapos sind im Schnitt einen deutlichen Sprung nach vorne gegangen. Für mich bedeutet das Folgendes: Pro LP haben wir in 18 Monaten einen Sprung von fast 2,00 € im Schnitt gemacht. Die wertigeren LPs tragen dazu erheblich bei, aber auch die Cheapos haben sich zwischen 0,50 € und 1,- € im Schnitt nach oben bewegt. Lag die Sammlung pro LP vorher bei 10,80 € (85 % Mint/Mint), so liegt sie jetzt bei knapp 13,00 € pro LP. Das ist eine Steigerung von 20%. Gut, der Rock und Pop-Preiskatalog waberte ja vor vier Jahren schon fast bei 30,00 € im

Durchschnitt, was aber völliger Blödsinn war und ist. Schwierig ist die Bewertung trotzdem, wie berichtet, lerne auch ich ständig hinzu. Bei meiner letzten Bewertung waren doch einige Scheiben dabei, wo ich durch Zulerneffekte eben doch eine andere Bewertung vornehmen musste, was bedeutet, dass der ein oder andere Preis sich stark nach oben oder unten bewegte. Für den Sammler von Werten also goldene Zeiten? Das wird sich zeigen, denn, und das kann ich immer wieder nur sagen, es handelt sich um eine Momentaufnahme, die aufgrund oft schwer zu findender Einträge immer etwas von Auspendeln, Knochen schmeißen oder Kaffeesatzlesen hat. Das muss und sollte man im Kopf haben. Klar ist, dass die seltenen Alben ihre Preise erzielen werden, klar ist auch, dass die Cheapos weiter günstig bleiben werden, denn auch sie werden nachgepresst und sind neu verfügbar. Und wenn wir den Wert mal außen vor lassen: Wir haben ein tolles Hobby mit teilweise außergewöhnlichen Scheiben, die wir hören können, und das ist und sollte das sein, was uns bewegt. Musik, die uns gefällt, auf dem Tonträger, den wir lieben, hören und genießen.

Und die Wertanlage LP? Die nehmen wir als gegeben hin und freuen uns. By the Way: Stand ich doch letztlich in einem MEDIA-MARKT, Komplettumbau der Tonträgerabteilung, mit einem riesigem Angebot an Vinylschallplatten, und ein Mann etwa in meinem Alter (48) steht fassungslos vor dem Regal und redet: „Ich kauf mir auch wieder einen Plattenspieler“ und ich ihm beipflichtete, dass dies eine gute Idee sei. „Und ich Depp habe sie alle weggegeben, teilweise verschenkt!“ Ja, habe ich gedacht, war wohl ein Fehler. Was lernen wir daraus? Hört mehr Vinyl. Und... ist der Hausrat auch ordentlich versichert...? Es könnte ja mal was passieren... Gott bewahre!!

Äh... war ich schon fertig? Da war doch noch was, die Sache mit dem Quälix. Ja, ein wirklich erhabener, toller Text, eventuell fehlt mir aber auch nur der intellektuelle Zugang zu dieser Nummer: Potpourri mit „Ich bin durchsichtig“ von 1982:

Es singt ein Mann (M), ein leicht debiler Mädchenchor (LDM), ein Pubertier weiblich (PW), in Klammern die Abkürzungen. Und los geht es.

M: Es war Nacht, 25. November 1992, ich verließ mein Wohnklo, 50. Stockwerk, Hausmaschine Alpha, Nordquartier. Ich hatte es satt.

LDM: Was denn?

M: Das Alleinsein.

LDM: Ach soooo... /**PW:** Warum bist du denn allein?

M: Ich habe ein Problem.

LDM: Was denn?

M mit Refrain: Ich bin durchsichtig, andere Leute sehen mich nicht. (2X)

LDM: Oh ha!

M mit Refrain: Ich bin... (2X)

LDM: Ach soooo... .

M: Im Wahn, Richtung 3 Ebene, Schwarzfahren ist lebensgefährlich, Sibirien ist kalt. Dann sprach sie mich an.

LDM: Wer denn?

M: Die Stimme.

LDM: Ach soooo... /**PW:** Was hat sie denn gesagt

PW: Ich habe ein Problem.

LDM: Was denn ?

PW mit Refrain: Ich bin... (2X)

LDM: Oh ha!

PW mit Refrain: Ich bin... (2X)

LDM: Ach soooo... .

M mit Refrain: Ich bin... (1X)

PW mit Refrain: Ich bin... (1X)

M und PW mit Refrain: Wir sind durchsichtig, andere Leute sehen uns nicht (2X)

LDM: Ach soooo...

Es folgen jetzt noch viermal die doppelt gesungenen Textzeilen des Refrains durch M und PW.

LDM singt danach in wechselnder Folge:

Oh ha!; Ach soooo... . ;

Oh ha!; Ach soooo...

Danach wechseln sich nur noch zur Musik die Fetzen Ach sooo... . ; und Oh ha,! ab, durch den LDM, und danach ist ruhe, 5,08 Sekunden, Endlich!! Dieses Werk, verbrochen von Peterssen und Dostal, schweigt nun, gut so.

Fotos der Cover:

Holger-Thorsten Hippen

Über 250 Gutscheine für die schönsten Dinge der Welt.

www.mintmag.de/gutscheinbuch



MINT GUTSCHEINBUCH 2018

Über 250 Gutscheine für die schönsten Dinge der Welt



Bis zu 25% Rabatt bei über 200 Plattenläden und Mailordern sowie auf mehr als 50 HiFi-Marken und Regalsysteme

€ 19,90



01

Österreich 19,90 Euro
Schweiz: 25 CHF

Ab dem 27. Oktober am Bahnioskiosk, in Plattenläden und bei jpc.de

Alle teilnehmenden Partner und Direktverkauf unter www.mintmag.de/gutscheinbuch

It's a Nakamichi

Keine andere Marke wurde so nachhaltig zum
Synonym für High End-Kassettenrekorder

Von Andreas Donner

Es gibt Marken, die mir direkt einfallen, wenn ich an bestimmte Hifi Geräte denke. So assoziiere ich Bandmaschinen spontan mit Revox, Plattenspieler mit Micro Seiki, Kopfhörer mit Stax und Kassettendecks mit NAKAMICHI. Das passiert nicht ohne Grund. Diese Hersteller waren wegweisend und manche ihrer Geräte stellten das Nonplusultra des technisch Machbaren dar. Und meistens lag der Kaufpreis weit über meinen finanziellen Möglichkeiten.





Das kleine Elac CD400 wurde von Nakamichi gebaut



Meine erste Begegnung mit NAKAMICHI hatte ich in den späten 70er Jahren. Der Vater eines Freundes schenkte mir das High Fidelity-Jahrbuch von 1975 aus dem G. Braun Verlag, welches schnell zu meiner Lieblingslektüre avancierte. Besonders begehrenswert erschienen mir die NAKAMICHI »Tri-Tracer«-Kassetendecks; »Tri-Tracer« klang so geheimnisvoll. Die Ausstattung mit drei Tonköpfen, DOLBY-Rauschunterdrückung und Doppel-Capstan-Antrieb machte

mich neugierig auf eine Welt jenseits meines tragbaren Kassettenrekorders, mit dem ich mittwochabends versuchte, die besten Musiktitel aus Mal Sundocks »Disothek im WDR« ohne lästiges Reinquatschen aufzunehmen.

Die »Nakamichi Research Corporation« wurde nach dem zweiten Weltkrieg von Etsuro Nakamichi in Tokyo gegründet und führte Auftragsforschung zu Kommunikationstechnik, Elektromagnetismus und Akustik für Universitäten, Industrie und Regierung in Japan durch. Nachdem Etsuros jüngerer Bruder Niro in das Unternehmen kam, das nun unter »Nakamichi Corporation« firmierte, entwickelte sich die Firma schnell zu einem renommierten OEM-Zulieferer für bekannte Majors der Elektronikbranche.

In den frühen 50er Jahren baute NAKAMICHI das erste japanische Tonbandgerät, das unter der Marke »Magic Tone« angeboten wurde. Ab 1957 stellte NAKAMICHI eigene Tonköpfe her. Anfang der 60er Jahre wurden transistorisierte Tonbandgeräte unter den eigenen Markennamen NAKREI und FIDELA angeboten. Nach Vorstellung der »Compact Cassette« durch die niederländische Firma PHILIPS im Jahre 1963 fokussierte NAKAMICHI zunehmend auf die Entwicklung hochwertiger Kassetendecks. Zunächst als OEM-Zulieferer für die Firmen ADVENT, AMPEX, FISHER, HARMAN KARDON, SANSUI und MOTOROLA, später unter eigener Marke. 1969 wurde NAKAMICHI einer der ersten Lizenznehmer für das DOLBY-Rauschunterdrückungssystem.

In Deutschland wurden NAKAMICHI-Kassetendecks ab 1973 von ELAC vertrieben. Die kleinen Modelle »CD400«, »CD500« (mit Dolby B) und »CD520« (mit Dolby B und Kopfhöreranschluss) hatten zwei Tonköpfe und trugen allein ELAC als Markennamen. NAKAMICHI trat noch



Das monumentale Nakamichi 1000 Tri-Tracer



Laufwerk und Azimuth-Regler des 1000 Tri-Tracer

nicht als Hersteller in Erscheinung. ELAC bewarb die Geräte als „die ersten echten Stereo-Kassetendecks nach Hifi Norm DIN45500“. In der Preisklasse um 500,- DM galten sie im Test der »Hifi-Stereophonie« von 1973 als „erstzunehmende Konkurrenz für kleinere Spulengeräte“. Das auf dem Foto gezeigte »CD400« aus meinem Fundus funktioniert auch heute noch ohne jegliche Reparatur einwandfrei und klingt nach wie vor erstaunlich gut – echte NAKAMICHI-Qualität! Das Laufwerk dieser kleinen Geräte wurde übrigens auch von vielen anderen Hifi-Firmen verwendet, so z.B. von FISHER, SONAB, WHARFEDALE, SANSUI und LEAK. Vermutlich fertigte NAKAMICHI sogar komplette Geräte für diese Hersteller.

NAKAMICHI's erste Topmodelle »700« und »1000« kamen 1975 auf den deutschen Markt. Sie wurden dort zunächst unter dem Doppelnamen „ELAC-NAKAMICHI“ angeboten, später nur noch als NAKAMICHI und schlugen ein wie eine Bombe. NAKAMICHI hatte es als erste Firma geschafft, Kassetendecks mit drei diskret (getrennt voneinander) angeordneten Tonköpfen auszustatten, was ein Monitoring (Hinterbandkontrolle) während der Aufnahme erlaubte. Absolutes

Novum war auch der manuelle Azimuth*, d.h. Abgleich des Aufnahmekopfes mit Testschaltung und Visualisierung durch blinkende LEDs. Der Abgleich war relativ einfach durchzuführen: Man klappte die Abdeckung über dem Kassettenfach hoch, schaltete den Test-Ton ein und startete eine Aufnahme. Durch Verstellen des „Record Head“-Drehknopfes („R.H.“) wurde der Aufnahmekopf so lange eingetaumelt, bis beide LEDs gleichmäßig alternierend blinkten. Dann spulte man auf Anfang zurück und die eigentliche Aufnahme konnte beginnen. NAKAMICHI nannte die Geräte wegen dieser Spezialität „Tri-Tracer“ und versprach bei CrO₂-Kassetten den sensationellen Frequenzgang von 20 bis 20.000 Hz. Innovativ waren auch die vollelektronische Steuerung des robusten 2-Motoren-Doppelcapstan-Laufwerks (Capstan = Tonwelle) und die luxuriös umfangreiche Ausstattung mit Mischpult und Dolby- bzw. DNL-Rauschunterdrückungssystemen.

Allerdings hatte das auch seinen Preis: 3680,- DM wurden für das 1000 Tri-Tracer als UVP aufgerufen, ein halbes Auto! Dennoch konnte die Zeitschrift Hifi-Stereophonie wegen der hohen Nachfrage nur ein Testgerät bekommen (So war das damals: Zwei Testgeräte wurden

DAS EINZIGE RAUSCHEN

individuelle Einzelvorführung

HÖREN SIE BEI UNS

Servicewerkstatt

VOR DER HAUSTÜR.

ausgewählte Schallplatten



Wusthoffstraße 2 • 45131 Essen • Telefon 0201/78 21 10

Verdier

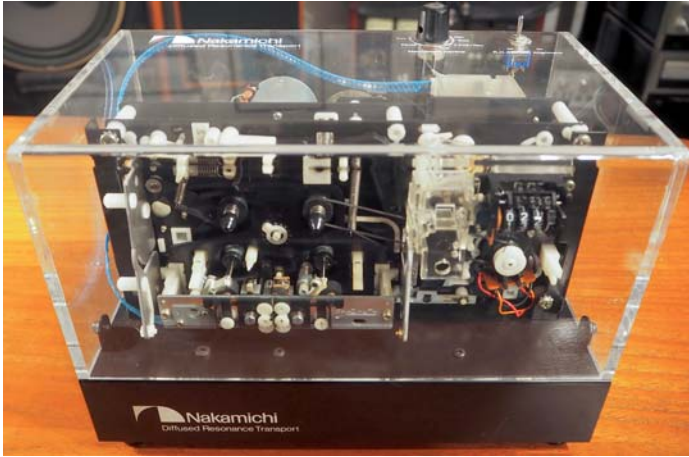
Project Audio

Well Tempered

Acoustic Solid

Scheu Analog

Rega



Händlermodell des „Diffused Resonance Transport“-Laufwerks



Seltenes MC Tonabnehmersystem Nakamichi MC-1000

unabhängig voneinander für Vergleichszwecke im freien Handel gekauft!). Im Testbericht von 1976 lobten die Redakteure die Innovationen und die umfangreiche Ausstattung des 1000ers, andererseits wurden aber auch einige Mängel beschrieben, so z.B. die schlechte Bandführung. Das Gesamtergebnis des Tests sah nicht so exzellent aus, wie es bei dem hohen Preis zu erwarten gewesen wäre. Trotzdem wurde das »1000 Tri-Tracer« zum Synonym für hochwertige Tape-decks und machte die Marke schlagartig weltweit bekannt. Beide Geräte, »700« und »1000 Tri-Tracer« wurden bis etwa 1977 gebaut und überlebten als überarbeitete MK II-Versionen bis 1980 weiter. Ich halte das »1000 Tri-Tracer« auch heute noch für ein absolutes Highlight. Er ist nicht nur ein imposanter, 17,7 kg schwerer Klotz Vintage-Technik, sondern immer noch eine wirklich hochwertige Kassettenbandmaschine, die nach wie vor hervorragend klingt.

1976 brachte NAKAMICHI mit den Modellen »500«, »550« (tragbares Reportagegerät) und »600« drei 2-Kopf-Geräte der Mittelklasse zur Ergänzung der Produkt-

palette auf den Markt. Diese hatten das gleiche Laufwerk wie die kleinen ELAC-Geräte der »CD«-Serie. Irgendwann um diese Zeit endete dann die Zusammenarbeit mit ELAC und NAKAMICHI baute seine eigene Vertriebsorganisation in Deutschland auf.

Gegen Ende der 1970er Jahre explodierte der Markt für hochwertige Kassettendecks und sie wurden endgültig zu einer ernsthaften Bedrohung für große Bandmaschinen. Bekannte Unternehmen brachten ebenfalls anspruchsvolle 3-Kopf-Rekorder auf den Markt, so z.B. ASC, EUMIG, REVOX, TANDBERG und TECHNICS.

Auf diese Herausforderungen antwortete NAKAMICHI mit einem völlig neu entwickelten Kassettenlaufwerk. Der „Diffused Resonance Transport“ wird heute als das beste NAKAMICHI-Laufwerk angesehen. Er hatte anfangs zwei Antriebsmotoren: Einen für die mit einem Riemen angetriebenen Schwungräder des Doppelcapstans und einen für das Antriebsrad („Idler“) der Wickeldorne. Ein dritter Steuermotor war für

das Ein- und Ausfahren des Kopfschlittens und die weiteren Laufwerksfunktionen verantwortlich. Das gesamte Laufwerk war kompakt auf drei Metallplatten aufgebaut, die die notwendigen Funktionsteile (Motoren, Schwungräder, Tonwellen, Bandführungen, Wickeldorne, Kopfschlitten, Andruckhebel etc.) trugen und mit robusten Spritzgussteilen aus weißem Kunststoff verbunden waren. Eine vierte, vorn auf dem Kopfschlitten angeordnete Aluplatte trug die Tonköpfe, die bei den 3-Kopf-Geräten immer diskret angeordnet waren. Weiße Zahnradchen mit kleinen Getrieben dienten der manuellen Vorjustage des Azimuth von Aufnahme- und Wiedergabeköpfen. Ein vierter, zusätzlicher Stellmotor mit angeflanschem Bowdenzug diente in den Spitzenmodellen (»670« über »ZXL-1000« bis hin zum »Dragon«) der automatischen Ausrichtung des Azimuths von Aufnahme- oder Wiedergabekopf. NAKAMICHI stellte ausgesuchten Händlern stolz ein voll funktionstüchtiges Schaumodell des „Diffused Resonance Transport“ zur Verfügung, das potentielle Interessenten begutachten konnten. In den späteren Topmodellen, wie z.B. dem NAKAMICHI

Nakamichi 670ZX mit Auto Azimuth Alignment





zusätzlichen 15 kHz- Testton kalibriert werden.

Das „Auto Azimuth Alignment“ und Einmessen auf verschiedene Bandsorten funktionierte folgendermaßen: Nach Einschalten des Testtongenerators und dem Starten der Aufnahme nahm das Gerät einen 400Hz-Testton auf und verglich die Phasendifferenz beider Kanäle am Wiedergabekopf. Dabei blinkte die Play-Taste. Der Aufnahmekopf wurde nun so lange motorisch nachgeführt, bis linker und rechter Spalt des Aufnahmekopfes senkrecht zueinander standen und somit die Stereokanäle in Phase waren. Dies quittierte ein Dauerleuchten der Play-Taste. Damit war der Azimuth auf die eingelegte Kassette justiert und die optimale Aufnahme der Höhen gewährleistet.

Nun stellte man den Monitorschalter auf Play-Betrieb und die weiterlaufende Testaufnahme wurde für das Einpegeln des Gerätes auf die jeweilige Bandsorte genutzt. Dafür befanden sich in der Front des Gerätes kanalgetrennte Regler. Entsprechend der eingelegten Bandsorte musste man diese so lange verdrehen, bis beide Aussteuerungsanzeigen auf 0 dB standen. Jetzt wurde die Kassette auf Anfang zurückgespult und die eigentliche Aufnahme konnte beginnen. Die Geräte dieser »6«er Serie gehören für mich zu den optisch schönsten NAKAMICHI-Rekordern und ein »670ZX« befindet sich nach wie vor in meiner Sammlung.

Als absolutes Topmodell präsentierte NAKAMICHI zwischen 1979 und 1984 das »1000ZXL« als legitimen Nachfolger in der »Tri-Tracer«-Reihe und wollte damit noch einmal beweisen, wer auf dem Markt der High End-Kassetendecks der Platzhirsch ist: Ein richtiger Bolide mit zwei Mikroprozessoren für vollautomatisches Eintaumeln des Aufnahmekopfes und Kalibrieren sowie Abspeichern aller drei für eine optimale Aufnahme wichtigen Kalibrationsparameter Vormagnetisierung, Entzerrung und Aufsprechpegel. Der »1000ZXL« führte erstmals das bis dato manuell durchzuführende Prozedere des Einmessens auf unterschiedliches Bandmaterial

»Dragon« wurde dieses Laufwerk mit Direktantriebsmotoren für die Capstanwellen modernisiert.

Ab 1978 wurden dann zunächst alle NAKAMICHI-Rekorder mit dem „Diffused Resonance Laufwerk“ ausgestattet, sogar die kleinen 2-Kopf Modelle »480«, »481« und »482«. Die größeren 2-Kopf-Modelle »580« und »580 M« („M“ stand für die gerade eingeführten Metallbandkassetten) boten zusätzlich die Möglichkeit zur Einmessung auf verschiedene Bandsorten. Das 3-Kopf-Universum mit den hochwertigen und diskreten NAKAMICHI-Köpfen begann mit den relativ unscheinbaren Modellen »581« und »582«, die bis etwa 1983 im Programm blieben.

Besonders interessant sind aus dieser Zeit die Modelle »670ZX«, »680«,

»680ZX« und »682ZX«, die bis etwa 1981 gebaut wurden. Das Kürzel ZX stand bei diesen Geräten für metallbandtauglich. Alle Geräte hatten drei diskrete Tonköpfe, einen 400 Hz-Testtongenerator zum manuellen Einmessen des Decks auf unterschiedliche Bandsorten und boten als Innovation die Möglichkeit des sogenannten „Auto Azimuth Alignment“, einer motorisch gesteuerten Kalibrierung des Azimuths des Aufnahmekopfes. »680« und »680ZX« hatten noch eine weitere Besonderheit eingebaut: Sie konnten wahlweise mit der halben Bandgeschwindigkeit betrieben werden. Auf eine C90 Kassette passten dann insgesamt drei Stunden Musik in passabler Qualität. Dem größten und letzten Modell der Baureihe, dem »682ZX«, spendierte man diese Option nicht mehr. Stattdessen konnte nun die Vormagnetisierung (Bias) der jeweiligen Kassette mit einem

vollelektronisch per Mikrocomputer durch und speicherte alle Parameter für verschiedene Kassettentypen in einem Mikroprozessor ab. Mit einem UVP von 7500,- DM war dieses Tapedeck für Normalbürger nahezu unerschwinglich. 1982 setzte NAKAMICHI noch eins drauf und bot das „1000ZXL limited“ an. Dieses versprühte mit seiner vergoldeten Front noch mehr Glamour und kostete in Deutschland an die 10.000,- DM. Es wurde **nur auf Vorbestellung und mit einem graviertem Namensschild des zukünftigen Besitzers** ausgeliefert. Heute sind beide Versionen des »1000ZXL« auf dem Sammlermarkt heiß begehrt und nahezu unbezahlbar. Zusätzlich gab es zwei weitere, leicht abgespeckte Spitzenmodelle »700ZXL« und »700ZXE«. Auch diese waren echte Boliden und boten ebenfalls den Komfort der Auto-Azimuth-Kalibrierung, einen Einmesscomputer und ein mikroprozessorgesteuertes Laufwerk.

NAKAMICHI baute in den 1980ern seine Produktpalette zu einem Vollsortiment aus. Unter dem nun klangvollen Namen kamen auch hochwertige Verstärker (z.B. die Vor- und Endstufenkombination »CA-7/PA-7«), Tuner, Receiver, CD-Spieler, Tonabnehmer (»MC500« und »MC-1000«), Plattenspieler (»TX-1000« und »Dragon CT«, beide zusammen mit MICRO SEIKI entwickelt) und weiteres Zubehör. So unter anderem Mikrofone, Kopfhörer, Timer und externe Rauschunterdrückungsgeräte (High Com und DOLBY B/C). Und auch eines meiner Lieblingswerkzeuge, den »T-100 Audio Analyser«, ein universelles Mess- und Diagnoseinstrument zur Untersuchung der qualitativen Eigenschaften von Rekordern, Verstärkern und Plattenspielern. Sogar auf dem Markt für Car-HiFi bot NAKAMICHI etablierten Anbietern wie ALPINE, BLAUPUNKT und PIONEER die Stirn. Echtes High End verkörperte der Auto-»Casseiver« (Radio mit Kassettenteil) »1000td«. Er hatte ein Kassettenteil mit Doppelcapstanantrieb und manuellem Azimuth-Feintuning. Dazu passend gab es einen als „Musikbank“ bezeichneten CD-Wechsler für den Kofferraum, der vom »1000td« angesteuert wurde. Trotz hoher Qualität und innovativer Technik war NAKAMICHI mit diesen Geräten nie so erfolgreich wie mit den Tapedecks. Wahrscheinlich waren sie im Vergleich zum Wettbewerb zu teuer.

1982, kurz vor Einführung der CD, brachte das Unternehmen dann ein Kassettendeck auf den Markt, das bis 1993 gebaut wurde und 1989 von den Lesern der Zeitschrift AUDIO zum „Gerät des Jahres“ gewählt wurde. **Das NAKAMICHI »Dragon« gilt bis heute als Synonym des „High End“ Kassettenspielerrekorders schlechthin und brachte eine absolute Innovation mit:** Es führte beim Abspielen und während der Aufnahme automatisch den Azimuth des Wiedergabekopfes nach. Damit konnten erstmals fremd bespielte Kassetten, d.h. Musikkassetten, die mit anderen Geräten aufgenommen worden waren oder solche mit unpräzisem Bandlauf optimal und ohne Qualitätsverluste in der Höhdynamik wiedergegeben werden. Dieses von NAKAMICHI als »NAAC« (Nakamichi Auto Azimuth Correction) bezeichnete Feature gab es nur bei einem weiteren Kassettendeck von MARANTZ, dem »SD-930«. Das »Dragon« konnte Kassetten im Auto-Reverse-Modus wiedergeben. Die Kassette wurde am Ende rückwärts in umgekehrter Laufrichtung abge-



Nakamichi Dragon

spielt, ohne dass man sie umdrehen musste. Für das »NAAC«-System des »Dragon« hatte NAKAMICHI tief in die Trickkiste gegriffen und einen speziellen Wiedergabekopf entwickelt. Für die Auto-Reverse-Funktion bei feststehendem Wiedergabekopf ist prinzipiell ein 4-Spur-Wiedergabekopf nötig, der die 2-kanalige Stereo-Wiedergabe im Hin- und Reversebetrieb bewerkstelligen kann. Beim »NAAC«-Tonkopf wurde jeweils eine Spur eines Kanals für den Hin- und eine für den Reversebetrieb in zwei Unterspuren aufgeteilt, sodass es sich prinzipiell sogar um einen 6-Spur-Tonkopf handelte. Beim Abspielen wurden dann in beiden Wiedergaberichtungen die beiden Unterspuren eines Kanals permanent auf Phasengleichheit ausgewertet. Stand der Azimuth beider Unterspuren nicht absolut senkrecht zum Musiksinal auf dem Band, so waren sie nicht in Phase und ein Stellmotor nahm automatisch die Nachjustage vor, bis Phasengleichheit gegeben war. Diese Azimuthkorrektur fand vollautomatisch sowohl bei der Wiedergabe als auch bei der Aufnahme statt.

Zusätzlich war das »Dragon« mit einer geballten Ladung weiterer »Gimmicks« ausgestattet. Beide Capstanwellen des aufgepeppten „Diffused Resonance Transport“-Laufwerks wurden per Direktantrieb quartzkontrolliert angetrieben. NAKAMICHI reagierte damit auf Geräte der Konkurrenz, die ebenfalls mit einem Direktantrieb beider Capstanwellen aufwarteten, so z.B. das REVOX »B 710«. Somit verfügte das »Dragon« über insgesamt 5 Motoren (2x Direktantrieb der Capstanwellen, 1x Wickel-Idler, 1x Steuermotor für Laufwerksfunktionen und 1x Servomotor für Auto-Azimuth). Das manuelle Kalibrieren auf verschiedene Bandsorten erfolgte beim »Dragon« analog zum »682ZX« zusätzlich mit einem 15 kHz-Testton, und zwar kanalgetrennt für Vormagnetisierung (Bias) und Aufspreichpegel. Dafür waren auf der Front 12 Regler vorgesehen (jeweils 4 Regler pro Kassettentyp Normal, CrO2 und Metal). Weitere Ausstattungsmerkmale des »Dragon« waren DOLBY B und C Rauschunterdrückung, ein elektronischer Fader zum sanften Ein- und Ausblenden sowie eine „Record Mute“-Schaltung zum schnellen Stummschalten des Eingangssignals während der Aufnahme. Obwohl das »Dragon« exzellent und logisch konstruiert war, überforderte es mit seinen zahlreichen Bedienelementen so manchen stolzen Besitzer. Auch die Servicefreundlichkeit des Gerätes hatte gelitten und mancher Tester bemängelte den wilden Drahtverhau im Gerät. Trotzdem -und obwohl es über 4000,- DM kostete- war das »Dragon« ein absoluter Bestseller und wurde 11 Jahre lang gebaut. Wahrschein-



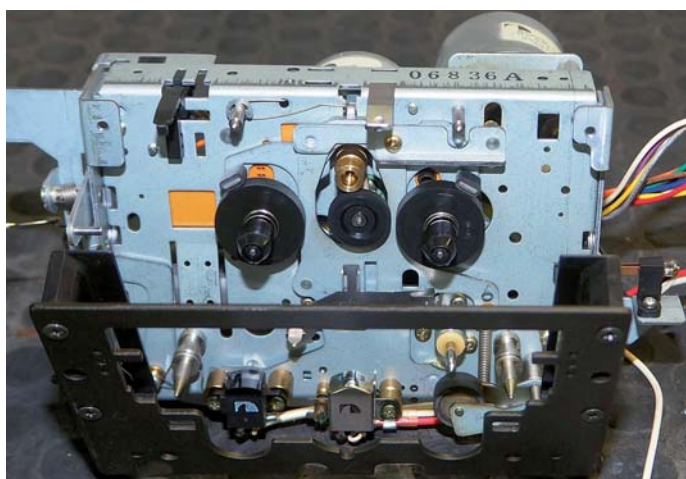
Nakamichi NR 200 Dolby B und C und Nakamichi High Com II



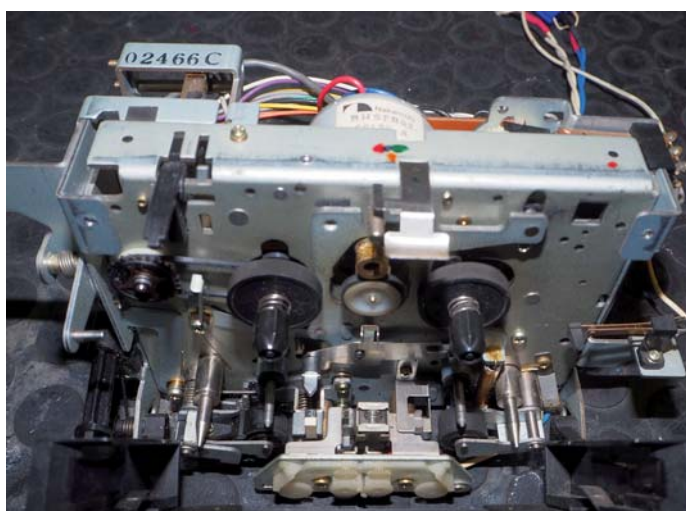
Nakamichi BX-2, klingt exzellent und wird unterschätzt



Nakamichi T-100 Audio Analyser



Sankyo Laufwerk mit Einzelcapstan und 2 Tonköpfen aus dem BX-2



Sankyo Laufwerk mit Doppelcapstan und 3 Tonköpfen aus dem BX-300

lich symbolisiert es bis heute die höchste Evolutionsstufe einer aussterbenden Spezies. Kein anderes NAKAMICHI-Tapedeck wurde mit dem »NAAC«-System ausgerüstet.

Als besonders erfolgreiche Baureihe brachte NAKAMICHI 1982 die »BX«-Serie (BX-1, BX-2, BX-100, BX-125, BX-150 und BX-300) auf den Markt. Die preiswerten Geräte kosteten bis auf das Topmodell BX-300 unter 1000,- DM und boten gleichwohl echte NAKAMICHI-Qualität. Für diese Rekorder kaufte man ein Laufwerk der japanischen Firma SANKYO zu, das auch von anderen Herstellern wie z.B. ONKYO und KENWOOD verwendet wurde. Das SANKYO-Laufwerk verfügte über drei Motoren: Einen für den Antrieb der Capstanwelle (Riemen oder beim »BX-300« Direct Drive), einen für den Idler der Wickeldorne und einen als Servomotor für die mikroprozessor-gesteuerten Laufwerksfunktionen. Es war sehr servicefreundlich aufgebaut und man konnte es durch Lösen einiger Schrauben und Abziehen aller gesteckten Kabelverbindungen zur Hauptplatine sehr einfach ausbauen. Bis auf das Topmodell »BX-300« waren alle Tapedecks der »BX«-Reihe annähernd baugleich. Die Einsteigermodelle »BX-1« und »BX-100« waren nur mit DOLBY B, die anderen zusätzlich mit DOLBY C ausgestattet. Das Topmodell »BX-300« konnte mit drei diskreten Tonköpfen und einem aufgemotzten SANKYO-Laufwerk mit Doppelcapstan aufwarten. Die rechte Tonwelle wurde direkt angetrieben, die linke per Riemen mitgeschleppt. Das »BX-300« ist ein schönes und exzellent klingendes Tapedeck und heute eine Kaufempfehlung wert. Klanglich sind die 2-Kopf-Modelle der »BX«-Reihe aber nahezu ebenbürtig und es gibt sie heute oft für kleines Geld. Mein erstes, lange herbeigesehntes NAKAMICHI-Tapedeck war so ein »BX-2«. Dieses Deck hat mir viel Freude bereitet. Es machte exzellente und durch das eingebaute Dolby C Rauschunterdrückungssystem nahezu rauschfreie Aufnahmen. Meine Freunde und ich hatten Schwierigkeiten, die Aufnahmen vom CD-Original zu unterscheiden. Die Geräte der »BX«-Reihe wurden bis ca. 1987 gebaut.

Ungefähr zeitgleich mit dem Start der »BX«-Tapes brachte NAKAMICHI 1982 mit den Geräten der »RX«-Serie eine weitere exklusive Besonderheit auf den Markt, das „Uni Directional Auto Reverse“ (UDAR). Die Baureihe umfasste die drei Geräte »RX-202«, »RX-303« und »RX-505«. Während die beiden kleineren Modelle nur zwei Tonköpfe und das bekannte SANKYO-Laufwerk in einfacher Ausführung besaßen, war das Topmodell »RX-505« mit drei diskreten Köpfen und einem adaptierten NAKAMICHI-Doppelcapstan-Laufwerk ausgestattet. Die Lauf-



Nakamichi Wendetapedeck RX-202

werke waren in den »RX«-Rekordern über Kopf eingebaut, so dass die Kassette verkehrt herum mit dem Band nach oben eingelegt werden musste.

UDAR bedeutete Folgendes: Auf Knopfdruck fuhr das Kassettenfach blitzschnell aus dem Gerät heraus, drehte die Kassette um ihre Horizontalachse und fuhr wieder hinein. Der Abspielvorgang oder die Aufnahme wurden dabei nur kurz unterbrochen und sofort weitergeführt. Diese Aktion war showreif und ermöglichte dem stolzen Besitzer, die maximale Aufnahme- oder Wiedergabedauer einer Kassette zu nutzen, ohne diese umzudrehen. Um die UDAR-Technik der RX-Serie anschaulich und in attraktiver Begleitung zu sehen, sollte man sich den Film »9 ½ Wochen« mit Mickey Rourke und Kim Basinger in den Hauptrollen sowie einem NAKAMICHI »RX-505« in einer kleinen Nebenrolle ansehen.

In den 1990er Jahren geriet NAKAMICHI wegen zunehmender Digitalisierung der Aufnahmetechnik in finanzielle Schwierigkeiten und zog sich vom europäischen Markt zurück. 1997 wurde das Unternehmen von der Firma „The Grande Holdings Ltd.“ mit heutigem Sitz auf den Bermuda-Inseln gekauft, die auch AKAI und SANSUI zu ihrem Portfolio zählt. Heute erscheint der Name NAKAMICHI wieder auf hochwertigem Car-HiFi. Die Geräte werden aber hauptsächlich von japanischen Kfz-Herstellern in ihre Fahrzeuge eingebaut. Tapedecks gibt es leider nicht mehr.

* Anm.: Azimuth beschreibt den Winkel, in dem der Spalt des Tonkopfes im Verhältnis zum Band steht. Der Winkel sollte bei optimal eingestelltem Azimuth senkrecht zum Bandlauf sein. Steht der Spalt schief, so leidet die Wiedergabe der Höhen. Der Azimuth des Wiedergabekopfes ist dann optimal eingestellt, wenn er mit dem des Aufnahmekopfes übereinstimmt. Die Köpfe sind dann in Phase.

www.naks.com
 www.thevintageknob.org
 www.hifi-studio.de/hifi-klassiker/nakamichi_hifi.htm
 www.ebay.de/gds/Nakamichi-Vintage-Tapedecks-/10000000001442888/g.html
 www.youtube.com/watch?v=ENV4IRtu95g

Fotos: Dr. Andreas Donner
 Copyright: Dr. Andreas Donner
 Kontakt: hifi-collector@gmx.de

bfly-audio

Highend Tuning

Lautsprecher Entkopplung

bei instabilem Untergrund wie Parkett und Laminat.
 Optimierte Wirkung durch Einlage aus POM.
 alu oder schwarz



NEU:
Talis schraubbar
 ab 99 € pro Set

b.DISC für Spikes

NEU: jetzt als **Basic** ab 12 € pro Stück



MASTER

universell einsetzbar

4TUBE

für Röhrenverstärker



NEU:
 in unterschiedlichen
 Höhen ab 89 €,
 alu oder schwarz

Absorber für Kabel

Kabel, die den schwingenden Boden berühren, klingen hörbar schlechter (Mikrofonie)



NEU:
TOWER
 129 € 6-er Set



Neuheit LITTLE FWEND Tonarm Endabhebung

automatisch bei LP-Ende
 Für fast jeden Plattenspieler.
 Aufstellen und starten ...

199 €

Absorberbasen für Geräte und Lautsprecher

mit höhenverstellbaren Absorberfüßen

ab 179 €



NEU:
PowerBase
 mit Erdungsmodul

Fordern Sie unseren Katalog an!
 www.bfly-audio.de, Tel.: 0821 9987797

Wenn schon, dann schon

Indem man sich auf die Technik des Kassettenbandes einließ, hatte man bei REVOX durchaus seinen Ruf zu verteidigen. Was man sehr ernst nahm.

Von Michael Vorbau

In vielen HiFi-Zeitschriften war Anfang der 80er Jahre so etwas zu lesen wie: „Die Cassetten-Tonbandmaschine B 710 von REVOX hat neue Maßstäbe gesetzt.“ Hat sie.



Die REVOX Bandmaschine »B 77« war damals (1982) für ca. 1.900,- DM zu bekommen, aber für ein Kassettendeck wie das REVOX »B 710« lag der Preis bei ca. 2.900,- DM! Das muss man dann aber wirklich wollen und auch können. Für mich wären das 6 Monate BaFög gewesen. Wieder ein Produkt von REVOX, das vom Schaufenster in meinen Kopf wanderte und dann nur in meinen Träumen hätte spielen können. Nun ja, zum Glück gab es in meiner Studentenzeit auch noch andere Träume, die tatsächlich in der Realität umsetzbar waren.

Es war die Zeit der Anfänge des CD-Spielers. 1983 kaufte ich mir einen PHILIPS »CD 304 MK II«. Das war schon teuer genug, aber zudem waren die CDs selbst zu dieser Zeit noch ausgesprochen teuer. Erst zu diesem Zeitpunkt kam mir erstmals die Idee, mit einem guten Kassettendeck CDs aufzunehmen. Natürlich immer noch kein REVOX, aber immerhin ein KENWOOD »KX-1100 HX« - das war Ende der 1980er Jahre schon ein gutes Gerät. Gut, dass ich das gemacht habe. Heute kann ich mir all diese Kassetten auf meinem »B 710 MK II« anhören, den ich mir erst Anfang der 2000er Jahre für ca. 350,- € leisten konnte. All die CDs, die ich damals aufgenommen hatte, kamen vom CD-Verleih, die es damals in Mengen gab, meist räumlich verbunden mit einem Videoverleih.

Was ist jetzt so besonders an einer »B 710«? Da ist zum einen der Name REVOX, der für Zuverlässigkeit und Langlebigkeit bürgt. Zum zweiten hört man oft von der unvergleichlichen technischen Überlegenheit der »B 710«. Nun ja, auch ich muss zugeben, dass auch andere Hersteller und Mitbewunderer wie z. B. NAKAMICHI eine recht ordentliche Figur machten. Es macht schon Eindruck, wenn eine Kassette durch einen Mechanismus so einfach mal eben nach vorne gezogen und dann blitzschnell motorisch gedreht und wieder eingefahren wird. Das war schon nicht unspektakulär, aber eine »Spielerei«, die einem Schweizer Ingenieur bestimmt zuwider gewesen wäre. Das hätte man vermutlich als unnötige Fehlerquelle abgetan und es wäre nicht mit dem Präzisionsgedanken von REVOX vereinbar gewesen. Die Schweizer kamen wahrlich recht spät mit einem Kassettendeck auf den Markt, nämlich erst 1981. Die Fachpresse bejubelte den »B 710« beinahe umgehend und es gab reichlich Auszeichnungen im Sinne von „herausragendste Neuentwicklung des Jahres“ usw.



Elektronisches Zählwerk und Kurzhubtasten zur Laufwerksteuerung, Dolby-B und -C



Kassettenfach ohne Abdeckung



Doppel-Capstan und 3 Köpfe



Unter der Klappe links, die Timerfunktion...



... und rechts die Bandsortenwahl und das MPX-Filter

Das Vier-Motoren-Laufwerk

Bei REVOX war man offenbar der Ansicht, dass eine Musikkassette nur schwerlich als zuverlässig oder gar als High End-Produkt zu gebrauchen sei, und wenn, dann nur bei enormer Präzision des Laufwerks, das die Laufruhe dieses fragilen Bandes zu jeder Zeit für jeden gelaufenen Millimeter garantieren musste. Das »B710« kommt so mit einem Respekt einflößenden Vier-Motoren-Laufwerk daher. Das ließ seinerzeit natürlich aufhören. Für viele Bandmaschinen-Besitzer waren ja schon ihre Drei-Motoren-Decks wahre Statussymbole. Die REVOX-Ingenieure waren besonders besorgt um den präzisen Bandlauf in der Kassette, daher sorgte man durch zwei direkt antreibende, quarzsynchronisierte Capstan-Motoren für einen hervorragenden und perfekten Gleichlauf. Eine zusätzliche Motorsteuerung für die Mechanik stellte sicher, dass die Bandspannung jederzeit optimal war, wodurch das Band höchstpräzise an den Tonköpfen vorbeilief. Bandschonend musste es beim schnellen Vor- und Rücklauf zugehen. Zwei Präzisionsmotoren gewährleisten ein zügiges und bandschonendes Umspulen. Die vier Motoren und auch die drei Sendust- und Ferrit-Tonköpfe sind auf einem verwindungsfreien Druckguss-Chassis montiert. Durch all diese Konstruktionsmerkmale des »B710« wird die

Kassette für sehr lange Zeit sicher und schonend geführt und spielbereit bleiben. Im Laufwerk werden wir keine Riemen, Rutschkupplungen und mechanischen Bremsen finden. All das wird durch die zwei direktantreibenden Capstan-Motoren, die durch einen gemeinsamen Quarz synchronisiert werden, und die zwei Wickelmotoren mit optischen Tachogeneratoren, die auch für die Bremsung zuständig sind, erledigt.

Die Rauschunterdrückung: DOLBY-B und -C

Die geringe Spurbreite und die langsame Bandgeschwindigkeit (4,75 cm/s) machen die Kompaktkassette systembedingt anfällig für Rauschen. Zur Unterdrückung nutzt REVOX das DOLBY-System. Vier DOLBY-B Prozessoren sorgen für kaum wahrnehmbares Störgeräusch. Mit der »MK II«-Version der »B710« konnte man dann auch DOLBY-C zur Rauschunterdrückung nutzen.

Die Bedienung

Nun ja, recht intuitiv. Die Kassette wird mittig frontal in das Kassettenfach eingelegt. Das Kassettenfach macht einen sehr robusten und auch spartanischen Eindruck. Keine Spielereien via Kassetteneinzug oder sonstige Klappen, in die eine Kasset-

Cosinus Raumkorrektur

100% analoges Spezialfilter
zur Frequenzgang-Entzerrung

 **mbakustik**
Büro für Raumakustik

Foto: Cosinus @ Stockfish Records



Aufnahmeregler und Klinkenbuchsen für Mikrofon und Kopfhörer



Regelbare Line-Ausgänge

te eingeführt werden müsste. Eine Kassettenabdeckung aus Plexiglas als Staubschutz auf dem Kassettenfach wird manuell angesetzt.

Die Schalter und Drehknöpfe hatte REVOX natürlich komplett aus der Reihe der »B 750«, »B 760« und »B 77« übernommen. Sehr angenehm ist das elektronische Zählwerk, das hatte und hat dieses Kassettendeck der »B 77« voraus. Aber wie bei der »B 77« gibt es eine absenkbare Klappe, die noch einige Knöpfchen verbirgt. Auf der linken Seite steht eine Timerprogrammierung mit vier Knöpfen und einem Schiebeschalter zur Verfügung. Auf der rechten Seite kann man über vier Knöpfe die Bandsortenvorwahlen und damit optimale Aufnahmeparameter sicherstellen: IEC I = Eisenoxid, IEC II = Chromdioxid, IEC IV = Reineisen und Automatik (sofern die Kassetten IEC-codiert waren) und einen MPX-Filter, der bei Radioaufnahmen den Stereo-Pilotton unterdrückte.

Wie schon erwähnt, gleicht das Bedienfeld dieses Kassetten-decks dem der Bandmaschine »B 77« bis auf wenige Details. Die gleichen Kurzhubtasten, die gleichen Drehknöpfe, aber anstatt der analogen VU-Meter entschied sich REVOX beim Kassetten-deck -wohl aus Platzgründen- für eine LED-Aussteuerungskette. Es gibt Aufnahmeregler für Mikrofon und für Hochpegeleingang. Beide Kanäle können natürlich jeweils separat angesteuert werden. Unterhalb der Aufnahmeregler befinden sich zwei Mikrofoneingänge und ein Kopfhöreranschluss in Form von Klinkenbuchsen.

Die Line-Ein- und Ausgänge befinden sich auf der Rückseite der »B 710«. Die Line-Ausgänge sind zusätzlich noch regelbar, so dass damit eine Anpassung der Lautstärke des Cassettendecks an diejenige von Schallplatte oder Radio möglich ist.

Auch wenn das »B 710« im Wesentlichen auf Präzision und Langlebigkeit getrimmt war, gibt es durchaus ein paar Spielereien. So verfügt es über einen Endlosbetrieb, der das Deck so programmiert, dass es bei Erreichen einer zuvor eingegebenen Stoppstelle oder am Bandende das Band automatisch wieder zurückspult und dann selbsttätig wieder in den Wiedergabemodus geht. Außerdem kann ein Timer programmiert werden, der die Wiedergabe oder Aufnahme zu einem vorgegebenen Zeitpunkt ermöglicht.

Fotos: Michael Vorbau

Technische Daten	
Tonhöschwankungen (DIN 45507)	0,1 % für C60 und C90
Umspulzeiten C60:	ca. 45 Sek. C90: ca. 65 Sek.
Klirrfaktor bei Bandtyp	IEC I: besser als 0,8 % IEC II: besser als 2% IEC IV: besser als 1%
Frequenzgang	IEC I: 30 Hz - 16 kHz, +2/ -3dB IEC II + IV: 30 Hz - 20 kHz, +2/ -3dB
Geräuschspannungsabstand bezogen auf 3 % Klirrfaktor, Dolby B aktiv	besser als 66 dB
Vormagnetisierungsfrequenz	105 Hz
Eingänge pro Kanal	MIC, LINE, DIN
Ausgänge pro Kanal	LINE, DIN, PHONES
Bestückung	1 μ P 2k x 8 bit, 55 ICs, 77 Transistoren, 62 Dioden, 54 LEDs, 3 Gleichrichter, 2 Relais, 5 Sieben-Segment-Anzeigen
Gewicht	10,5 Kg
Produktionszeitraum	1981 - 1984

Nomen est omen?

Garantieren höllisch teure Tonabnehmer himmlischen Klang?
Eine Versuchung.

Von Claus Müller

Der Tonabnehmer »Transfiguration Proteus« im Zusammenspiel mit Phono-Verstärker E.A.R. 834P und Übertrager E.A.R. MC4 + Workshop:

- Berechnen von Übertrager-Anschlusswerten
- Berechnung und Beeinflussung der Tonarm-Tonabnehmer-Resonanzfrequenz

„Proteus“ (Mythologie): Ein alter, kluger, wandlungsfähiger Meergott, der auf der ägyptischen Insel Pharos Robben hütete. Menelaos zwang ihn dazu, ihm die Zukunft zu weissagen (Odyssee IV 364- 570). Der Name „Proteus“ wird heute noch gelegentlich gebraucht, wenn man einen schillernden Charakter bezeichnen will...



Ich habe beim Hersteller dieses Systems nicht nachgefragt, ob die mythischen Bedeutungen der Namensgebung des Tonabnehmers zugrunde gelegt wurden. Im übertragenen Sinne mag ich allzu gerne daran glauben, weil sie die eine oder andere Eigenschaft dieses Tonabnehmers doch so präzise umreißen...

Firmenphilosophie von TRANSGURATION und Entscheidung für den Kauf eines neuen Systems

Nach vielen sehr zufriedenen Jahren mit dem Tonabnehmer TRANSGURATION »Temper V« musste ich mir Gedanken machen, wie ich diesen nun ablöse. Der erste Blick fiel auf die aktuelle Produktpalette der Firma TRANSGURATION. Vergleichbar ist das große der drei angebotenen Systeme, das »Proteus« (»Phoenix« und »Axia« nennen sich die preisgünstigeren angebotenen Systeme). Der Blick auf die Parameter zeigt, dass die Hauptunterschiede zwischen dem »Proteus« und dem »Temper V« bei der Ausgangsspannung und der Impedanz zu finden sind. Das TRANSGURATION »Proteus« ist mit 0,2mV ein sehr leises MC-System und benötigt daher eine sehr rauscharme MC-Vorstufe oder einen Übertrager mit einer MM-Vorstufe. Es ist mit einer Ausgangsspannung von 0,2 mV (3,54 cm/sec, 1 kHz) knapp halb so laut wie das »Temper V« mit 0,38 mV (bzw. um 5,6 dB leiser).

Die technische Besonderheit der TRANSGURATION-Tonabnehmer ist in den Generatoren zu finden, also in der Beschaffenheit der Wandlereinheit von mechanischer in elektrische Energie. Um Phasenfehlern vorzubeugen, die bei den meisten anderen MC-Systemen durch die Magnetanordnung oberhalb der Spule mit jeweils einem Joch vor und hinter dieser realisiert wird, sitzt bei der Entwicklung des Japaners Seiji Yoshioka jeweils ein jochfreier Ringmagnet (Magnet (A) und Magnet (B) in Bild 2) vor und hinter der Spule auf der Nadelträger-Achse. Das Magnetfeld bildet sich damit gleichmäßig um die Spule herum und verhält sich bei der Abtastung im selben Modus wie

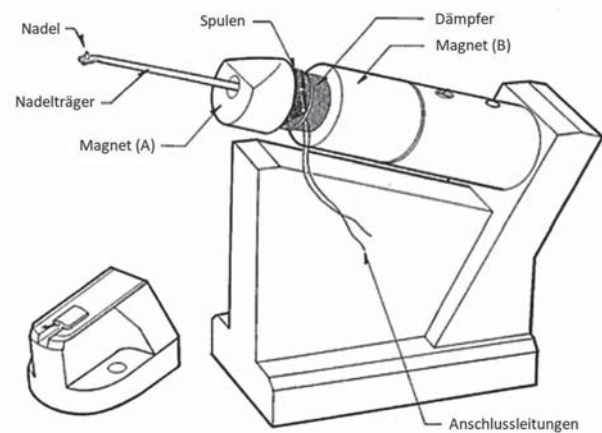


Bild 2: Magnetanordnung bei Transfiguration-Systemen

die Auslenkungen. Dadurch soll die Abbildungstreue im Klangbild gesteigert werden und ein perfektes Timing entstehen. Die anderen Zutaten wie ein Gehäuse aus Aluminium, ein Boron-Nadelträger, die Spule aus Silberdraht und das Dämpfungsmaterial sind eine Frage der Material- und Herstellungsqualität sowie der Kunst des Kombinierens.

Der Antrieb für die Entwicklung durch Seiji Yoshioka war seine Vorliebe für Orchestermusik und die für ihn entscheidenden Eigenschaften von Timing und Fokussierung bei der Wiedergabe von Schallplatten. Mit klassischer Musik begannen auch meine Tests, wenngleich ich vorwegnehmen kann, dass die genannten Konstruktionsmerkmale auch bei allen anderen Musikstilen zu einem sehr beeindruckenden Hörerlebnis führen. Die Produktbeschreibungen und Hintergrundinformationen des Herstellers sind auf der Homepage von TRANSGURATION sowie den Ausführungen von IBEX AUDIO (Ver-



Bild 3: Parallele Ausrichtung des Transfiguration »Proteus«

trieb für Deutschland, Österreich und die Schweiz, <http://www.ibex-audio.de/>) zu finden.

Will man einen in die Jahre gekommenen TRANSGURATION-Tonabnehmer austauschen und durch das neue Flaggschiff »Proteus« zum Preis von 4.490,00 € ersetzen, so kann man beim Händler erfragen, wie viel Geld man für das alte Relikt noch bekommt. Danach kann man entscheiden, ob man das alte System in Zahlung gibt oder ob man es doch lieber verkauft, wenn die Funktion noch einwandfrei gegeben ist.

Natürlich habe ich mir bei diesem Preis Gedanken gemacht, ob ich den Tonabnehmer, ohne ihn vorher jemals gehört zu haben, kaufen sollte. Da ich allerdings die »Gene« dieser Firma kenne, die sich seit 1992 über all die Jahre hinweg nicht verändert haben, sah ich ein minimiertes Risiko, wenngleich ich mir bewusst bin, dass durch die eingangs beschriebenen, veränderten Parameter ein 1:1-Austausch in der vorhandenen Kette nicht gegeben sein wird. Nach reichlich Überlegung kam es dann zum Kauf, aber auch zur erwarteten Anpassung in der Kette, die es in sich hatte und eine ganze Reihe von Versuchen auslöste.

Montage, Einspielzeit

Für den Einbau und die Justage dieses Systems sollte man sich Zeit nehmen. Eine akribische Montage auf einem Tonarm, der sich langzeitstabil einstellen lässt, möchte ich sehr empfehlen. In

einem Moment der Ruhe und Konzentration hörte ich mir das »Temper V« auf dem SME »3500«-Tonarm, montiert auf dem Laufwerk TRANSROTOR »Apolon«, nochmals sehr intensiv an. Dann schritt ich zum Austausch. Dabei fiel auf, dass die Tonabnehmergehäuse über die ganzen Jahre so präzise gefertigt wurden, dass ich als einzige Parameter lediglich das Auflagegewicht und das Antiskating anpassen musste. An jenem Abend also, als ich das Transfiguration »Temper V« vom Thron stieß und in sein Kästchen verbannte, das »Proteus« montiert hatte und erste Scheibe auflegte, war sofort klar, dass das neue System tonal in die gewünschte Richtung wies. Damit war die Unsicherheit bezüglich eines Fehlkaufs vom Tisch. Das »Proteus« funktionierte anfangs am besten mit einer Vor-Vorstufe (Pre-Pre), die nach dem Ansatz von Hiraga aufgebaut ist (Bild 6); in Reihenschaltung zu einer E.A.R. »834P« MM-Phonostufe. Ich startete mit der Impedanz von 100 Ω , also der besten Einstellung für das alte »Temper V«.

Ein wichtiger Hinweis gilt der Einspielzeit. 30 Stunden sollen es nach Herstellerangabe sein. Doch es kam anders: Erst nach 80 Stunden war der Tonabnehmer nach meinem Dafürhalten eingespielt. An den Montageparametern habe ich in dieser gesamten Zeit nichts verändert. Einzig ermittelte ich an einer MC-Phonostufe eine Abschlussimpedanz, die nach meinen Erkenntnissen zwischen 30 Ω und 50 Ω liegen sollte. Das ganz

neue System klang harsch und bei vielen Platten flüchtig, oberflächlich und unverbundlich. Nach 30 Stunden Einspielzeit war es bei ca. 80 % seiner Performance, die es nach 80 Stunden endlich vollständig erreicht hatte.

Nach 100 Stunden Spielzeit überprüfte ich die Einstellungen und kam zu den folgenden Erkenntnissen:

Mit einem Auflagegewicht von 1,8 g spielt das System am ausgewogensten. Den VTA habe ich einen Tick steiler eingestellt: Der Tonarm mit 9 Zoll Länge ist lagerseitig ca. 1 mm höher als beim Übergang zum Headshell. Auf meinem Laufwerk spielt die Musik so mit der richtigen Kernigkeit im Bass. Dieser Wert ist vom verwendeten Plattenspieler und Tonarm abhängig. Der SME »3500«-Tonarm hat sich als perfekter Spielpartner etabliert. Mit dem SME »V«-Tonarm gerät die Wiedergabe einen Tick strenger. So montierte ich das System für den Gegenbeweis mehrmals hin und her, um es dann auf dem SME »3500« zu lassen, weil hier akustische Instrumente mit etwas mehr Schwung zelebriert werden. Der KUZMA »4Point«-Tonarm führt das »Proteus« stringent: In sich stimmig, logisch und überzeugend. Auf dem Tonarm SCHRÖDER »No. 2« ist die Justage mit viel Aufwand verbunden, weil sich durch das Ändern einer jeden Einstellmöglichkeit auch die anderen Parameter verschieben. Hat man aber den richtigen Punkt gefunden, ist ebenfalls eine hohe Spielfreude zu erwarten.

Berechnung und Beeinflussung der Tonarm-/Tonabnehmer-Resonanzfrequenz

Mit einer Nadelnachgiebigkeit bzw. Compliance von 13×10^{-6} cm/dyne (dieser Wert entspricht $13 \mu\text{m/mN}$) des TRANSGURATION »Proteus« berechnet sich für die genannten Tonarme der Resonanzfrequenzbereich auf folgende Werte; das Ergebnis sollte zwischen 8 Hz und 12 Hz liegen:

- SME »3500« (9,5 g): 10,32 Hz
- SME »V« (10/11 g): 10,05 Hz
- Kuzma »4Point« (13 g): 9,45 Hz
- SCHRÖDER »No. 2« (13g): 9,45 Hz

Diese Frequenzen können auch aus einer Tabelle entnommen werden (siehe den Bericht von Thomas Senft in der „analog“ 02.16, Seiten 34-36) oder mit folgender Formel berechnet werden:

$$f_{res} = \frac{1000}{2 * \pi * \sqrt{(GT + GM + TM) * C}}$$

GT = Gewicht Tonabnehmer (g): Aus den technischen Daten des Tonabnehmers

GM = Gewicht Tonarmschrauben (g): Diese können mit jeder guten Tonabnehmerwaage gewogen werden

TM = Effektive Tonarmmasse: Aus den technischen Daten des Tonarms

C = Compliance (cm/dyne oder $\mu\text{m}/\text{mN}$): Aus den technischen Daten des Tonabnehmers

Im Beispiel für das »Proteus« und den SME »3500« (Resonanzfrequenz 10,32 Hz) wären das dann die folgenden Werte:

$$f_{res} = \frac{1000}{2 * \pi * \sqrt{(7,8 + 1,0 + 9,5) * 13}}$$

Mit dieser Formel kann man auch Zusatzgewichte berechnen, um die Resonanzfrequenz zu senken. Dieses kann zum Ausprobieren mit Knetmasse versucht werden. Nehmen wir bei der aktuellen Beispielrechnung noch **3,0 g** Knetmasse hinzu, so senkt sich die Resonanzfrequenz auf 9,56 Hz:

$$f_{res} = \frac{1000}{2 * \pi * \sqrt{(7,8 + 1,0 + 3,0 + 9,5) * 13}}$$

Einige Hersteller bieten leichtere oder schwerere Headshells an oder auch Zusatzgewichte, die mit dem Tonabnehmer ver-

schraubt werden. Das TRANSFIGURATION »Proteus« harmonisiert also mit allen mittelschweren Tonarmen.

Transfiguration	Proteus
Frequenzgang:	10Hz - 20kHz + 1,5 dB 20kHz - 40kHz + 2 dB
Ausgangsspannung:	0,2 mV (3,54 cm/sec, 1 kHz)
Kanaltrennung:	>30 dB, 200 Hz - 10 kHz
Kanalabweichung:	<0,5 dB @ 1 kHz
Empfohlene Auflagekraft:	20 mN (2g)
Auflagekraftbereich:	17 mN - 22 mN (1,7 g - 2,2 g)
Nadelnachgiebigkeit (Compliance):	13 x 10 ⁻⁶ cm/dyne (13 $\mu\text{m}/\text{mN}$)
Interne Impedanz (Widerstandswert pro Kanal):	1 Ω
Abschlussimpedanz:	> 10 Ω
Nadelträger:	Boron
Abtastdiamant:	PA, solid diamond
Ausgangsstecker:	\varnothing 1,2 mm
Gewicht:	7,8 g

Tabelle 1: Technische Daten TRANSFIGURATION »Proteus«

Betrieb am Übertrager/Berechnung von Anschlusswerten

Man sollte sich vor der Überlegung, von welcher Güte (bzw. von welchem Preis) der Transformator sein sollte, über dessen Anschlussmöglichkeiten informieren. Sind diese Werte nicht mit dem Tonabnehmer und der MM-Vorstufe in Übereinstim-

Labor für
Reparatur
& Restauration

Eternal Arts
by Dr. Burkhardt Schwäbe



OTL Manufaktur · Dipol-Lautsprecher



HD 800

**DIE
REFERENZ-
KLASSE.**



High-End-Kopfhörer
und EternalArts OTL-
Kopfhörerverstärker



Bild 4: Gehäuseaufdruck der Anschlussimpedanzen

mung, so können die klanglichen Vorteile der besten Übertrager nie erreicht werden. In Tabelle 2 sind die Übertragungsverhältnisse sowie die Verstärkung für aktuell handelsübliche Übertrager dargestellt. Der E.A.R. »MC4« bietet vier verschiedene Abschlussimpedanzen: Deswegen taucht er in der Liste viermal auf (hellgrüne Markierung) und wurde von mir für umfangreiche Tests herangezogen.

Der ORTOFON »Verto« bietet zwei Impedanzen an, alle anderen nur eine einzige.

Der E.A.R. »MC4« hat die Eigenschaft, vier echte Abgriffe von der Spule zu bieten und nicht mit sekundärseitig parallel geschalteten Widerständen verschiedene Impedanzen zu »simulieren«. Jedem der vier Eingangsbuchsenpaare ist der Auf-

druck eines Widerstandswertes auf dem Gehäuse zugeordnet (Bild 4). Mit 3 Ω, 6 Ω, 12 Ω und 40 Ω verweist er nicht auf die generierte Abschlussimpedanz der Übertragers, sondern auf den Innenwiderstand des anzuschließenden Tonabnehmers. Wenn Sie einen Blick auf Tabelle 2 richten und von unten zu lesen beginnen, ist festzustellen, dass es nur wenige passende Übertrager für niederohmige Tonabnehmer am Markt gibt.

Sollte Ihnen erzählt werden, dass die Anpassung bei Übertragern eine untergeordnete Rolle spielt, so behaupte ich das Gegenteil: Genau so, wie eine gute MC-Phonostufe den Impedanzabgleich in feinen Abstufungen ermöglicht, sollte es auch mit einem Übertrager geschehen. Ebenso verstärken Eingänge mit niedriger Anschlussimpedanz (korreliert mit einem hohen Übersetzungsverhältnis) das Signal höher. Damit bekommt man auch leise Tonabnehmer in angenehme Pegelbereiche für die weitere Verstärkung. Im Gegensatz zu Phonostufen mit aktiver Verstärkung wird ein Übertrager sehr wahrscheinlich rauschärmer sein, was sich bei einem Hörvergleich mit rauschenden MC-Verstärkern negativ auf das akustische Urteilsvermögen auswirken kann. Deshalb muss man aufpassen, dass für Vergleiche nur hochwertigste Audiogeräte benutzt werden. Aber zurück zur Tabelle und zur Berechnung der beim E.A.R. »MC4« aufgedruckten Werte:

Übersetzung/Verstärkung	Widerstandsverhältnis an 47 kΩ	Übertrager
1:10 = 20 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 100 = 470 Ω	E.A.R. MC 4
1:10 = 20 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 100 = 470 Ω	Silvercore MC / MC pro
1:16 = 24 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 256 = 184 Ω	Ortofon ST-80SE
1:16 = 24 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 256 = 184 Ω	Ortofon Verto
1:18 = 25 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 324 = 145 Ω	E.A.R. MC 4
1:20 = 26 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 400 = 120 Ω	Phasemation T-300 / T-500
1:20 = 26 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 400 = 120 Ω	Lyra Erodion
1:20 = 26 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 400 = 120 Ω	Silvercore MC / MC pro
1:20 = 26 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 400 = 120 Ω	Ikeda IST-201
1:24 = 28 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 576 = 82 Ω	E.A.R. MC 4
1:25 = 28 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 625 = 75 Ω	Tonmechanik Berlin DSTR 25
1:30 = 30 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 900 = 52 Ω	E.A.R. MC 4
1:30 = 30 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 900 = 52 Ω	Ortofon Verto
1:38 = 32 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 1444 = 33 Ω	Tonmechanik Berlin DSTR 38
1:40 = 32 dB Verstärkung	47 kΩ ÷ 1600 = 30 Ω	Shelter 411 MKII

Tabelle 2: Übertrager, Übersetzungsverhältnisse und Verstärkung

Die folgenden Berechnungen gelten für ideale Umstände. Kabel, Stecker, Transformatorspulen und auch der Tonabnehmer haben Widerstände, Induktivitäten und Kapazitäten. Diese wirken gegenseitig aufeinander ein, sodass die genannten Zahlen als Richtwerte einzustufen sind. Ein Übersetzungsverhältnis von z. B. 1:24 verstärkt das Signal des Tonabnehmers 24-fach, das entspricht 28 dB (Dezibel). Die Ausgangsspannung des TRANSGURATION »Proteus« von 0,2 mV wird dadurch auf 4,8 mV verstärkt. Schließt man den Übertrager an eine MM

Technische Daten E.A.R. MC4	
Abmessungen:	(B/T/H): 12,5 / 15,5 / 9 cm
Gewicht:	1,5 kg
Spannungsverstärkung:	x30 / x24 / x18 / x10
Eingangsimpedanz MC:	3 / 6 / 12 / 40
Rauschabstand:	> 60 dB
Kanaltrennung:	> 70 dB (20-20 KHz)
Kanalgleichheit:	< 0,1 dB
Phasenlinearität:	< ± 5 Grad (20 Hz -20 KHz)
Frequenzgang:	3 Hz-100 KHz / +0,2 dB -1,0 dB

Tabelle 3: Technische Daten E.A.R. »MC4«

Phonostufe an, die über eine Eingangsimpedanz von 47.000 Ω (entspricht der Bezeichnung 47 k Ω) verfügt, so wird diese quadratisch über die Spule transformiert: Beim Beispiel von 1:24 wären das dann 24 im Quadrat (24x24), also 576. Teilt man nun 47.000 Ω durch 576, so ist das Ergebnis eine transformierte Anschlussimpedanz von 82 Ω .

Die ganz grobe Faustformel für den Anschluss von Tonabnehmern sagt aus, dass die Abschlussimpedanz ungefähr um den Faktor 10 über dem Tonabnehmerinnenwiderstand liegen sollte. Nach den Hersteller-Empfehlungen aus Tabelle 2 sollten für das TRANSFIGURATION »Proteus« Abschlussimpedanzen gewählt werden, die um den Faktor >10 über dem Spulenwiderstand von 1 Ω liegen, also dann über 10 Ω . Der nahelie-

gendste Eingang am E.A.R. »MC4« Übertrager wäre dann der Anschluss mit der Bezeichnung 3 Ω . Laut Tabelle 4 transformiert dieser einen Abschlusswiderstand von 52 Ω . Bei den Eingängen 1:24 (Aufdruck 6 Ω), bei 1:18 (Aufdruck 12 Ω) und bei 1:10 (Aufdruck 40 Ω) liegen die Werte jeweils ein Stück höher. Meine Tests startete ich mit der niedrigsten Abschlussimpedanz des E.A.R. »MC4«: Also mit den Eingangsbuchsen, die den Aufdruck 3 Ω auf dem Gehäuse tragen. Mit einer MC-Vorstufe mit einstellbarer Impedanz ermittelte ich das Optimum um die 50 Ω Abschlussimpedanz. Als optimale Spielpartner für das TRANSFIGURATION »Proteus« haben sich die Eingänge mit dem Aufdruck 3 Ω sowie 6 Ω erwiesen.



Bild 5: E.A.R. »834P« und E.A.R. »MC4«

input audio



Harbeth
Super HL5plus

Harbeth Audio
Creek Audio
Magnum Dynalab
Croft Acoustics
Trichord Research
Wand
Transformer
Audible Illusions



HiFi für Genießer

input
audio

Hifi-Vertrieb Bernd Hömke
Fon 04346/600601
www.inputaudio.de

E.A.R. MC 4 Übersetzungsverhältnis und Verstärkung	Transformierte Ausgangsimpedanz an 47k Ω Phonostufeneingang	Aufgedruckter Anschlusswert Gehäuse	Ausgangsspannung bei 0,2mV Eingangsspannung
1:10 = 20 dB Verstärkung	47 k Ω \div 100 = 470 Ω	40 Ω	2,0 mV
1:18 = 25 dB Verstärkung	47 k Ω \div 324 = 145 Ω	12 Ω	3,6 mV
1:24 = 28 dB Verstärkung	47 k Ω \div 576 = 82 Ω	6 Ω	4,8 mV
1:30 = 30 dB Verstärkung	47 k Ω \div 900 = 52 Ω	3 Ω	6,0 mV

Tabelle 4: Berechnete Werte des E.A.R. »MC4« in Bezug auf das TRANSFIGURATION »Proteus«



Bild 6: Vor-Vorverstärker (PrePre) nach dem Schaltungsprinzip von Hiraga. Die Verstärkerbauteile sind frei zwischen den Buchsen eingelötet (blaue Pfeile), der Rest sind Batterieversorgung und Pufferkondensatoren

Betrieb an MC-Phonostufen

Eine sehr gute Verstärkung des MC-Signals auf elektronischem Wege stellt ganz sicher eine starke Konkurrenz zu einem Überträger dar. Der Klangcharakter wird ein anderer sein. Hier kommen der eigene Hörgeschmack sowie die restlichen Komponenten der Kette ins Spiel. Sehr gute Erfahrungen habe ich mit einer sogenannten „PrePre“-Stufe gemacht. Das ist eine reine Verstärkerstufe ohne RIAA-Entzerrung. Leider sind diese Verstärker am Markt so gut wie ausgestorben. Einen sehr großen audiophilen Erfolg kann man mit einer Schaltung erzielen, wie sie von Herrn Jean Hiraga erdacht wurde. Im Internet findet man viele Geräte und Bauanleitungen. Meine Vor-Vorstufe, in Anlehnung an diese Schaltung gebaut, verstärkt 28 dB und liegt damit genau beim Übersetzungsverhältnis 1:24 des E.A.R. »MC4«. Den Luxus der Impedanz-Anpassung per Schaltereinstellung gibt es hier nicht. Diese muss innerhalb der Schaltung realisiert werden und ist damit nicht anwenderfreundlich.

Darüber hinaus möchte ich auf sehr gute und rauscharme MC-Phonostufen am Markt verweisen. Im Prinzip kann jeder hochwertige Verstärker ausprobiert werden. Hauptsache, er ist rauscharm und frei von Brummen.

Musik hören

Mit meinen seit vielen Jahren etablierten Referenzplatten habe ich die Tests durchgeführt. Das sind nicht immer audiophile Pressungen, sondern auch alte Scheiben, die weniger gut erhalten sind. Im Gegensatz zu anderen hochwertigen MC-Tonabnehmern, die nicht immer alle Disziplinen auf unterschiedlichem Plattenmaterial beherrschen, schafft es das TRANSFIGURATION »Proteus«, aus allen Platten erstaunliche Ergebnisse hervorzuzaubern. Beim Titel „Ain't No Sunshine“ auf der Platte von *Tommy Schneider & Friends* - »Plan B3« wird das Saxofon mit einer frappierenden Echtheit abgetastet. Das Instrument steht genau in der Mitte der akkurat abgesteckten Bühne. Wenn die anderen Instrumente wie Hammondorgel, E-Gitarre und Schlagzeug einsetzen, ist der Klangzauber perfekt und es fehlt nichts: Die Musik ist einfach nur da, füllt den Raum und zieht den Hörer in ihren Bann. Bei der von mir rezensierten Platte des Duke Jordan Trio »So Nice Duke« (»analog« 02.17, Seite 85) zieht das »Proteus« die Zügel eng. Damit gewinnt die tonale Darstellung an Straffheit. Die Instrumente kommen kernig und weniger lieblich als mit den anderen hochwertigen Tonabnehmern, die ich kenne. Damit kommt eine neue Klasse ins Spiel, die mehr an ein Live-Konzert erinnert. Bei den Beethoven-Symphonien der Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle (»analog« 02.17, Seite 70 - 71), lässt sich sehr genau nachvollziehen, was der Entwickler Herr Seiji Yoshioka mit den von ihm eingesetzten Ringmagneten meint: Die Darstellung der Musik gelingt mit einer sehr hohen Originaltreue. Das TRANSFIGURATION »Proteus« eröffnet die Sicht in das Orchester hinein. Eine »alte« Scheibe ist die russische Pressung der Carmen Suite von G. Bizet, R. Shchedrin; Dirigent Vladimir Spivakov mit dem Orchester „Chamber Ensemble Of Armenia, Moscow Virtuosi“ (achten Sie darauf, dass es sich um die Originalpressung von 1985 handelt; Label: Мелодия - A10 00135 003). Dieses Meisterstück an Orchesteraufnahme wird vom TRANSFIGURATION »Proteus« nicht nur abgespielt, nein, es wird gefeiert! Hier ist hautnah zu erleben, wie gut die Musiker aufgelegt sind! Beim Anhören des

45rpm Boxsets »Nightbird« von Eva Cassidy schlägt das »Proteus« dem Fass den Boden aus: Was hier an dynamischem Raum in Echtzeit generiert wird, lässt mich baff vor den Lautsprechern sitzen. **Was dieser Tonabnehmer leistet, ist über jeden Zweifel erhaben.**

Zwischen dem Übertrager E.A.R. »MC4« und dem Hiraga-Nachbau, beide betrieben an der MM-Phonostufe E.A.R. »834P«, benötigte ich einige Hörsitzungen, um mich gegenüber den unterschiedlichen Klangcharakteren zu positionieren. An meiner Kette liefert der Übertrager eine besser gestaffelte Raumabbildung, die einer mit dem Begriff „holografisch“ beschriebenen Darstellung nahekommt. Die Staffelung der Instrumente ist griffig und kompakt. Die Musik wird mit einer großen Echtheit wiedergegeben. Als Nachteil konnte ich ausmachen, dass die Mitten ein wenig zu betont wiedergegeben werden. Das soll nicht bedeuten, dass Bässe und Höhen unterrepräsentiert wären. Diesen fehlt ein Tick von Ausleuchtung bzw. Strahlkraft, die wiederum mit der PrePre-Stufe zur Geltung kommen: Die aktive Elektronik versteht es, das »Proteus« sehr linear wiederzu-

geben und die unteren und oberen Ecken des Frequenzbandes hervorragend zu repräsentieren. Sicher ist, dass die Geräte E.A.R. »834P« und E.A.R. »MC4« perfekt harmonieren und damit sehr hochwertige Spielpartner für das TRANSGURATION »Proteus« darstellen. Am Ende ist zwischen den beiden Zuspieldpartnern PrePre versus Übertrager eine Pattsituation entstanden, so dass ich beide Optionen zum Hören bereithalte.

Fazit

Die Dominanz des TRANSGURATION »Proteus« über alle Musikstile in einer guten Stereoanlage ist absolut beeindruckend. Die tonale Darstellung von Schallplatten erfolgt genreübergreifend in einer ungeheuren Genauigkeit und Verbindlichkeit. Durch seine Bauart spielt das System sehr akkurat, dynamisch und latenzzeitreduziert. Es wird kein Frequenzbereich bevorzugt und keiner vernachlässigt. Es ist immer auf der Suche nach dem letzten Ton und reproduziert genau das, was auf der Platte ist. In der Auswahl zwischen mehreren Abtastern greife ich intuitiv zum TRANSGURATION »Proteus« Es berührt mich mehr, es trifft mehr ins Emotionale. Möchte man sich ein Stück

weiterentwickeln und musikalisch noch näher an die Plattensammlung herantreten, dann ist dieses Tonabnehmersystem ganz sicher ein Generator, der diesen Weg eröffnet. Er gehört in die absolute Referenzklasse und rechtfertigt seinen Preis voll und ganz.

Fotos: Claus Müller (www.stereoxl.de)

Quellenangaben („Proteus“):
Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Herbert Hunger, rororo, ISBN 3499161788
Who's who in der antiken Mythologie, Gerhard Fink, dtv, ISBN 978-3-423-32534-9

SWS -audio GmbH

Die Analogspezialisten

Otto-Lilienthal-Str. 5 49134 Wallenhorst
Tel. 05407-818690 swsmail@t-online.de

Dynavector

Mut zur Leidenschaft

Ein kleines Portrait des Unternehmers,
mit dessen Unterstützung die Aufnahmen für
das Titelthema dieser Ausgabe entstanden

Monaco 1963



Von Thomas Senft

Der Moment, der aus seinem KettCar ein »richtiges« Auto machte, hat in Ralph Griesers Leben unauslöschliche Spuren hinterlassen.

Er war so ungefähr neun, als sein Vater als promovierter Maschinenbau-Ingenieur auf die Idee kam, kurzerhand den Antrieb des selbstfahrenden Rasenmähers zum Hinterteil des KettCar umzufunktionieren. Von diesem Tage an war Ralph sicher der »King« unter allen KettCar-Fahrern seiner Straße. Ohne es vielleicht direkt zu beabsichtigen (oder vielleicht doch?) schaffte der Vater damit das Schlüsselerlebnis, mit dem er seinen Sohn zu einem »Car Guy« machte.

Trotzdem wollte der nicht einfach nur Automechaniker werden, sondern machte nach der Realschule eine Ausbildung zum Maschinenbauer, der ein entsprechendes Studium folgte. Auch wenn er viele Jahre sein Geld in einem IT-Unternehmen verdiente, war während der gesamten Ausbildungs- und Berufszeit die Leidenschaft für dröhnende Motoren und scheinbar hoffnungslose Restaurati-

onsfälle nie erloschen. Im Gegenteil: Vielleicht ist der Vergleich mit der sich im Untergrund sammelnden Energie eines Vulkans lange vor seinem Ausbruch gar nicht so abwegig – wenn wir schon von Feuer sprechen. Denn die eigenen zwei bis drei Oldtimer in der Garage und das gelegentliche Schweißen oder Schrauben, das Besuchen von Messen nur als Zuschauer – das alles war Ralph Grieser eines Tages nicht mehr genug; das Feuer musste raus. Und so fiel irgendwann die wohl abgewogene Entscheidung, alles auf die Oldtimer-Karte zu setzen, um endlich das zu tun, ohne das er den größten Traum seines Lebens als ewig unerfüllt hätte abhaken müssen.

Heute betreibt Ralph Grieser unter dem Namen »Depot 3« ein Unternehmen, in dem Fachleute mit vielseitigen Kompetenzen zu allen Oldtimer-Fragen Auskunft geben und konkrete Unterstützung

anbieten. Das beginnt mit dem ständigen Angebot ausgewählter Fahrzeuge oder der gezielten Suche nach einem Wunsch-Oldtimer und führt über Service und Unterstellung der rollenden Schätze bis hin zur kompletten, fachgerechten Restauration auch stark in Mitleidenschaft gezogener automobiler Preziosen.

Dabei garantieren Ralph Griesers eigene Liebe zu diesen automobilen Kulturträgern und seine ausgezeichnete Fachkenntnis auch Seriosität. Denn er will, dass seine Kunden, die sich nicht selten einen Lebenstraum erfüllen, mit diesem auch glücklich werden.

Noch einmal herzlichen Dank für die Zusammenarbeit!

Foto: Thomas Senft



www.tonetool.de

Besuchen Sie uns auf den Norddeutschen Hifitagen
am 03.02.2018. & 04.02.2018
im Holiday Inn Hamburg Elbbrücken

Pressemitteilungen

bFly-audio - Plattengewicht mit neuartigen Absorbern

Das vielfach ausgezeichnete Plattengewicht PG1+ von bFly-audio hat nun eine deutliche Überarbeitung erfahren. Das neue Version MK2 verfügt nun über 6 neu entwickelte Absorber-Einsätze, die jetzt fest in den Aluminium-Korpus integriert sind. Diese Absorber-Elemente bestehen nun aus 3 Schichten.

Die Innovation hierbei ist die weiße Trennschicht zwischen dem bewährten Sorbothane und dem geschlossenenpori-

gen Naturkautschuk. Diese Trennschicht besteht aus einer neuartigen und zudem ökologischen Einlage aus gepresstem Mineralpulver. Durch diese Kombination an Maßnahmen konnte das Schwingungsverhalten nochmals optimiert und letztendlich die klanglichen Qualitäten hörbar verbessert werden. Beibehalten wurde das lagerschonende Gewicht von 350g. Ebenso wie die Dornaufnahme aus dem Spezialkunststoff POM, welches die Schwingungen des Motors und des

Plattentellers wirksam absorbiert und zudem den Dorn Ihres Plattenspielers vor Beschädigungen bewahrt. Geeignet auch für Plattenspieler mit Subchassis wie LINN LP12, Thorens, Dual etc.

Preis 129,- €

Aus „audiophile ARCHITEKTUR GmbH“ wird „audiophile Räume GmbH“

Die Manufaktur „audiophile ARCHITEKTUR“ GmbH ist seit mehreren Jahren für viele Musikliebhaber der Inbegriff für Raumakustik geworden. Achtung: Ab sofort wird der Name geändert in „audiophile RÄUME“ GmbH, der Inhaber Ulrich Benda und sein Team sind natürlich nach wie vor in professioneller Weise für Sie da!

Auswahl, Arrangement und hochwertige Verarbeitung akustisch wirksamer

Materialien wie z.B. Aluminium-Schaum, Moos, Massivholz, Holzwerkstoff, Textilunilate und Naturstein verwandeln jeden Raum, gewerblich oder privat, in audiophile Wohlfühlräume. Vom privaten Musikraum, dem professionellen HiFi-Audiostudio, dem Büro oder Restaurant, der akustisch optimierten Wohnung bis hin zum Loft oder Villa bietet Audiophile Räume stets Individuallösungen für ein besseres Hören im Raum.

Rufen Sie uns an. Wir besuchen Sie gern und beraten Sie persönlich in Ihren Räumen vor Ort.

Audiophile Räume GmbH
Ulrich Benda
Fliederstraße 41
64747 Breuberg-Sandbach
+49 (0)175 1750797
www.audiophile-raeume.de
info@audiophile-raeume.de

cantata music center 3.0

Das bahnbrechende cantata music center von resolution audio, USA hat sich in der Zwischenzeit weltweit eine grosse Fangemeinde erschaffen und fasziniert auch heute noch mit unerreichter Klangqualität und dem einzigartigen Äußeren. Bisher über die Jahre mit zahlreichen Verbesserungen uptodate gehalten, erfährt

es nun einen grundlegenden Upgrade, der die Klangqualität aktueller HighRes-Musik deutlich verbessert und verblüffenderweise völlig unerwartetes aus Aufnahmen mit „nur“ CD-Auflösung holen kann, das offenbar die letzten 35 Jahre verborgen war.

Erfahren Sie mehr zum neuen cantata music center 3.0 auf: www.reson.audio An der HighEnd in München angekündigt, sind inzwischen die allerersten Geräte eingetroffen.

Erkundigen Sie sich nach möglichen Hörterminen bei Ihrem reson Händler.

Die richtige Lackfolie

oder das Glück des Sammlers

Von Bernhard Jünemann

Unterschiedliche Plattenpressungen können ganz verschieden klingen. Wie findet man die besten Exemplare? Ein Test und ein kleiner Leitfaden. Wenn passionierte Plattensammler beim Stammtisch Rhein-Main zusammensitzen, kommt das Gespräch früher oder später auf die Klangqualität unterschiedlicher Pressungen. Vor allem Klassikfans können sich daran ergötzen.

Legendär und berüchtigt sind die MERCURY-Scheiben, bei denen es darauf ankommt, die richtige Ausgabe zu erwischen. Auch bei den DECCAS lässt es sich trefflich vergleichen. Nicht immer sind die gesuchten Erstausgaben auch die klanglich besten. So rühmt Dietrich Brakemeier in seinem Buch »Living Stereo« für die SXL-2313 die Lackfolien mit der Kennung 4W und 5W als „stupend dynamisch“, und das sind späte Pressungen aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, sogenannte »narrow bands«. Das kann ich bestätigen, weil mir ein-

mal für bescheidene 50 Pence eine dieser Ausgaben von „La Fille Mal Gardée“ in die Hände fiel, zwar nicht mehr ganz knisterfrei, aber eben mit dieser hochgelobten Dynamik. Daraus ergibt sich der Forschungsauftrag: Wie und wo kann man solche Schätze finden? Leider ist diese einfache Frage nur schwer zu beantworten, denn simple Faustregeln gibt es nicht. Der Grund dafür ist, **dass die Klangqualität unterschiedlicher Pressungen von mehreren Faktoren abhängt, die sich teilweise verstärken, aber auch kompensieren können.**

Das sind besonders:

- die für die Produktion genutzte Kopie des Masterbandes,
 - der Schnitt der Lackfolien zur Anfertigung der Pressmatrizen
 - der für die Produktion der Mutter genutzte vertikale Spurfehlwinkel des Schneidstichels (VTA)
 - die Dimension der Plattenrillen.
 - die Qualität der Presswerke und des Vinyls,
 - die Dicke der Platten
- Manchmal sind die Klangunterschiede gering, manchmal gravierend.





RCA 2s

So weiß der Sammler, dass bei MERCURY die frühen Pressungen von RCA die besten sind. Später ging es mit den RICHMOND-Pressungen in MERCURYs eigenen Werken mit der Qualität abwärts. Frühe Pressungen haben zudem oft unsauberes Vinyl. Entsprechend nehmen Abspielgeräusche zu. Bei späteren Pressungen ist meist die Reinheit des Vinyls höher. Das kann man beim Vergleich von DECCAS SXL-Pressungen deutlich feststellen.

Wichtig ist auch, wie dicht die für die Produktion genutzte Kopie des Masterbandes am Original ist. Wurden Platten in fremden Ländern gefertigt, erhielten die Presswerke dort nur dritte oder vierte Kopien der Masterbänder, die naturgemäß - wir sind ja in der analogen Welt - mit jeder Generation an Qualität einbüßten. Hinzu kam, dass so mancher Fremdhersteller eigene Klang- und Produktionsphilosophien verfolgte. Englische MERCURYs, die von EMI auf sehr dickem und ruhigem Vinyl gepresst wurden, klingen trotzdem oft enttäuschend.

Bei frühen Produktionen war der vertikale Abtastwinkel, im Englischen als VTA („Vertical Tracking Angle“ bekannt, nicht genormt. Das machte beim Abspielen nichts aus, weil die damals benutzen



RCA 10s

Nadeln sphärisch oder konisch geschliffen waren. Heute genutzte Schliffformen weisen mehr Kontakt zur Rillenwand auf. Deshalb ist es wichtig, der Ursprungseinstellung möglichst nahe zu kommen. Das lässt sich bekanntlich durch Anheben oder Absenken des Tonarms kompensieren. Diese Anpassung ist manchmal allein schon deshalb nötig, um Platten mit unterschiedlicher Dicke korrekt abzuspielen. Hier gibt es Unterschiede bis zu 1,5 Millimetern.

Wenn die Pressmatrize abgenutzt ist, muss eine neue her, und dazu ist eine neue Lackfolie nötig. Hier gibt es ebenfalls Unterschiede beim Schnitt. Es kommt auf die Kunst des Schneideingenieurs an, der mehr oder weniger Dynamik zulassen kann. Bei SXL-Pressungen, die ja detailliert gekennzeichnet sind, genießen einzelne Schneideingenieure einen besonders guten Ruf.

Bei späteren Pressungen kamen deutlich verbesserte Schneidköpfe zum Einsatz. Dadurch konnte man in der Regel mehr Musik auf die



DECCA-Code

Platten pressen, zumal auch die Abtastgeräte besser wurden. Mit mehr und engeren Rillen ging oft, so meine Erfahrung, ein Stück Dynamik verloren. Mozarts „Complete Dances und Marches“ mit Willi Boskovsky wurde von Decca ursprünglich auf neun SXL-Platten herausgebracht. In der Wiederauflage als »Ace of Diamonds« wurde das Material zum größten Teil auf nur vier Platten untergebracht. Das geht zu Lasten der Dynamik. Diesen Effekt findet man später auch bei vielen DMM-Pressungen. So benötigte Decca für Dvoraks Symphonien mit Kertesz ursprünglich neun Platten. Bei der DMM-Pressung - das Direct Metal Mastering eliminiert die Vorechos - reichten dann der TELDEC sechs Scheiben, ebenfalls zu Lasten der Dynamik und der Klangfarben.

Ein Test mit RCA-Pressungen

Um wenigstens ein paar Leitlinien herauszufinden, wie man am besten vorgeht, um die Chancen einer guten Pressung zu erhöhen, habe ich einen kleinen Test gemacht. Nicht mit einer Klassikplatte, sondern mit Folk. „Streets I Have Walked“, gesungen von Harry





»Fille«-Cover Großbritannien

Belafonte. Die Platte kam 1963 bei RCA heraus mit Liedern rund um die Welt. Darunter sind Aufnahmen mit großer Dynamik und wunderbarer Bühnenabbildung, wie zum Beispiel „Mangwene Mpulele“ aus Südafrika. Ein Vorteil dieser Ausgabe war, dass die Preise moderat waren, so dass man für relativ kleines Geld verschiedene Pressungen erwerben konnte.

Die erste Kopie erhielt ich von der Freundin eines US-Soldaten geschenkt, der damals in Deutschland stationiert war. Sie wurde vermutlich in einem PX-Laden gekauft. Trotzdem war es eine deutsche Pressung, hergestellt von DECCA-TELDEC. Sie hatte schon die beschriebenen positiven Klangeigenschaften, die mich sofort in ihren Bann zogen. Allerdings war die Oberfläche nicht mehr die beste. Ich musste mit Knacken und Knistern leben.

Daraus entstand der Wunsch nach besseren Pressungen. Eine spätere deutsche Pressung, wohl von RCA in eigenen Werken hergestellt, entpuppte sich als leblos, langweilig, wenig räumlich, obwohl die Oberfläche ruhiger war. Auch eine spätere englische Pressung macht nicht so richtig Spaß. RCA war ja bekanntlich bei späten Pressungen nicht mehr an Klangqualität interessiert.

Also auf in die USA, wo Platten zu kaufen sich inzwischen wegen der hohen Versandkosten kaum noch lohnt. Ich bezahlte bei Ebay ein paar Dollar sowie die besagten Versandkosten, die bei mehr als 20 Dollar lagen, und erhielt eine Ausgabe mit der Bezeichnung „2s“, also die zweite Lackfolie. Dynamik und Klangfarbe stellten die deutsche Pressung in den Schatten. Leider war die



»Fille«-Cover USA

Oberfläche alles andere als „mint“, so dass ich mich beschwerte, das Geld für die Platte zurückerhielt, aber wenigstens die Platte behalten durfte. Die Versandkosten wurden leider nicht erstattet.

Nach einigen Monaten ritt mich wieder der Sammlerteufel, als eine Mint-Ausgabe aus Kanada angeboten wurde, gepresst von RCA in Montreal. Nun hatte ich gelesen, dass kanadische Pressungen den amerikanischen ebenbürtig seien, also schlug ich zu – und war enttäuscht. Die Oberfläche war zwar sauber und ruhig, der Klang jedoch muffig. Die Gravur entsprach der Bandnummer der US-Ausgabe, war jedoch handgeritzt. Man konnte vermuten, dass RCAs kanadisches Presswerk für die Produktion nur eine minderwertige Kopie des Masterbandes benutzte.

Wieder ein paar Monate später noch ein Versuch mit einer US-Pressung. Diesmal klappte es, eine saubere Pressung mit ruhiger Oberfläche und schöner Dynamik. Die Lackfolie war mit 10s gekennzeichnet. Beim direkten Vergleich mit der 2s zeigte sich jedoch, dass letztere mehr Klangfarbe besitzt und einfach mehr Spaß macht. Das mag am Folienschnitt liegen, kann aber auch dadurch zustande gekom-



Bizet-Cover

men sein, dass RCA später Pressmatrizen einfach viel länger nutzte als früher. So wollte man vor allem bei sehr begehrten Stars die Kosten drücken. Decca quetschte übrigens die Matrizen nicht so brutal aus wie RCA, was sich in mehr Konstanz bei der Klangqualität widerspiegelt.

Fazit aus diesem kleinen Test: Je näher die Platte räumlich und zeitlich am Masterband produziert wurde, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, eine gute Ausgabe zu erwischen. Also für US-Platten amerikanische Pressungen kaufen, für DECCA-Platten die englischen bevorzugen. Da die Qualität der Produktionsbänder wegen häufiger Kopien und auch gewisser Alterungsprozesse leiden kann, sollte eine frühe Pressung das Risiko schlechter Qualität senken.

Dies sind wohlgermerkt Wahrscheinlichkeiten, keine Garantien. Auf Überraschungen, positive wie negative, muss man immer gefasst sein. Umso größer das Glück des Hörers, wenn er eine rundum gute Pressung erwischt hat.

In diesem Sinne: Fröhliches Sammeln



Mission impossible?

Michael Swoboda hat Sennheisers legendäres Kopfhörersystem »Orpheus« einer »Frischzellenkur« unterzogen.

Lässt sich Exzellentes wirklich noch verbessern?

Von Uwe Mehlhaff

Als Sennheiser anno 1991 sein Kopfhörersystem »Orpheus«, bestehend aus dem Röhrenkopfhörerverstärker HEV-90 und dem zugehörigen Kopfhörer HE-90, als elektrostatischen Wandler auf den Markt brachte, war die Euphorie groß. Nicht nur das leicht barocke Design des HEV-90, sondern auch der aufgerufene Preis für Verstärker und Hörer in Höhe von sage und schreibe 19.500 DM (rd. 9.970 €) waren seinerzeit atemberaubend.



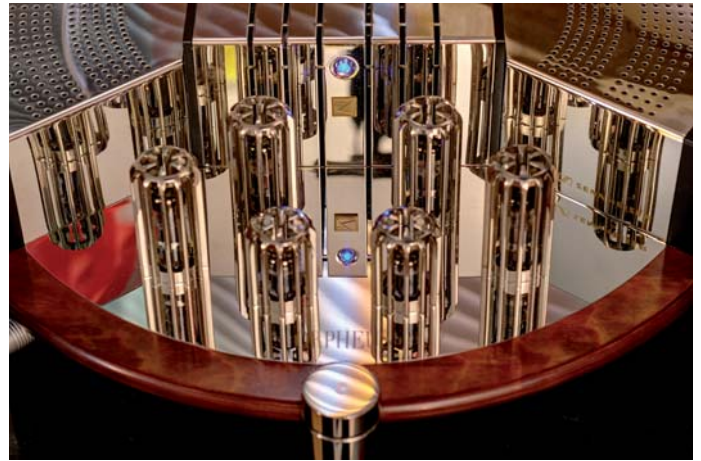
Denn damit war dieses Kopfhörersystem zu jener Zeit das weit- aus teuerste der Welt. Der Preis teilte sich übrigens hälftig auf den Röhrenkopfhörerverstärker HEV-90 und den zugehörigen Kopfhörer HE-90.

Wilfried Kress resümierte in der Ausgabe 9/1991 der Zeitschrift „stereoplay“ (Seite 56 ff.) treffend, „wenn man mit Sennheisers Meisterwerk über den Ohren in der Musik versinkt, ist es einem egal, woher die Töne kommen“. Und in der Ausgabe 2/93 der „HIFIexklusiv“ (Seite 48ff.) vermutete Röhrenspezialist Roland Kraft, dass „ein durchaus relevanter Teil der Orpheus-Produktion bei texanischen Ölmillionären und Hongkong-Bankern versickern dürfte. Letztere legen sich den Orpheus unter Umständen auch deshalb zu, weil der Verstärker so bildschön ist...“.

Und der prächtige Bildband „Röhrenverstärker“ (1. Auflage, erschienen 1995 im Allegro Verlag, Wien) schwärmte überschwänglich über diesen Röhrenverstärker auf den Seiten 126 ff.: „Zu den einzigartigen Dingen auf dieser Welt gehört die Freiheit... Vielleicht die Freiheit, Musik so zu erleben, als sei sie persönlich zugeordnet und dargeboten. – Glückliche die 300 audiophilen Menschen, die sich diese Freiheit nehmen.“

Bei so vielen Vorschusslorbeeren lohnt es sich, das Kopfhörersystem Orpheus etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. **Also widmen wir uns zunächst der Entstehungsgeschichte** des »Orpheus«. Bert Zinserling, ehemaliger Entwickler bei SENNHEISER, bekam den Auftrag, „den besten Kopfhörer der Welt zu bauen“: Nichts Leichteres als das. Um dieses hehre Ziel auch zu erreichen, durfte er aus dem Vollen schöpfen. Aber was bringt der beste Kopfhörer, wenn ein adäquater Verstärker fehlt, der in der Lage ist, die Musik so aufzubereiten, dass aus den Wandlern des Kopfhörers der bestmögliche Klang herauskommt? Was erst als sennheiserinterne Kopfhörerreferenz geplant war, wurde letztendlich in einer limitierten Auflage von weltweit nur 300 Stück auf den Markt gebracht. Wirtschaftliche Interessen hatte SENNHEISER dabei nicht; man wollte seinerzeit lediglich zeigen, wo die Messlatte im Kopfhörerbau liegt. Kopfhörer und Röhrenverstärker wurden nur als Set verkauft. 2006, so die freie Internet-Enzyklopädie „Wikipedia“, legte Sennheiser den Kopfhörer infolge intensiver Nachfrage in geringer Stückzahl noch einmal zum Preis von rund 3.500 € auf.

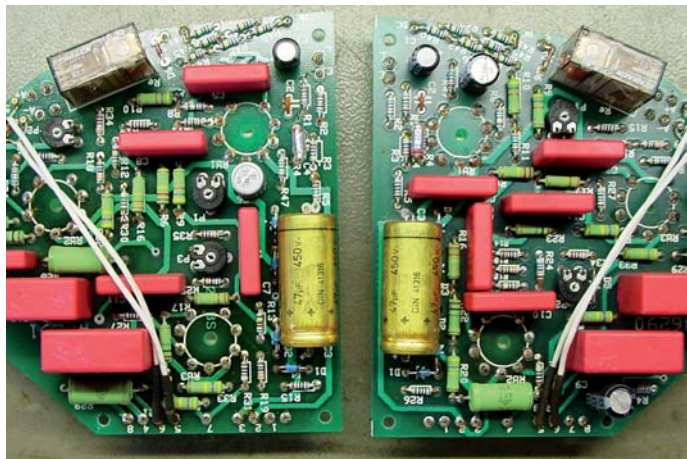
Zu der üppigen Ausstattung, die ich bei anderen hochpreisigen Geräten so bislang nicht gesehen habe, zählt beispielsweise die noble, mit blauem Samt ausgestaffierte Holzschatulle für den Kopfhörer. Die Bedienungsanleitung in dreifacher Ausfertigung in deutscher, englischer und französö-



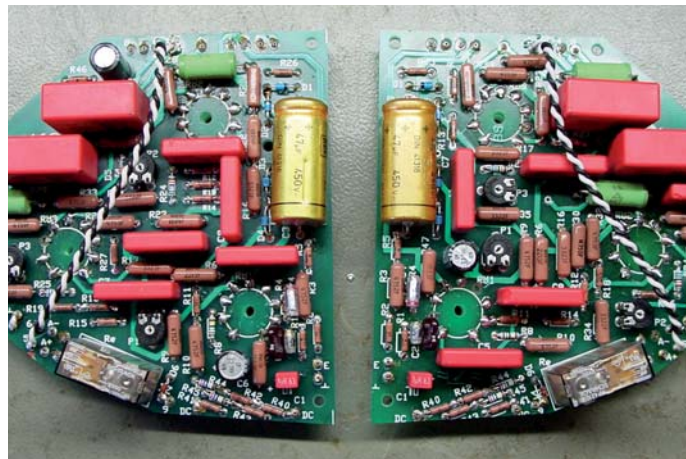
Unter der blauen Betriebs-LED das SAM-Logo: Wo Swoboda draufsteht, ist auch Swoboda drin

sischer Sprache (wir erinnern uns an „texanische Ölmillionäre und Hongkong-Banker“...) entpuppt sich als Hochglanzprospekt mit gestochen scharfen Fotos. Die Garantie-Urkunden, sowohl für HEV-90 als auch HE-90, sind auf Büttenpapier gedruckt sowie vom damaligen Firmenpatriarchen und -eigentümer Jörg Sennheiser höchstpersönlich unterzeichnet: Kein Faksimile, sondern klassischer Füllfederhalter der pieknoblen Art. Und wenn man Luxus auf die Spitze treiben möchte, dann verbietet sich natürlich eine biedere „Power On/Off-Taste“. Die kann schließlich JEDER! Sennheiser hatte zwei Schlüssel beigelegt. Schließlich wurde dem HEV-90 mittels Schlüssel Leben eingehaucht. Damit soll die Heizung der Röhren langsam hochgefahren werden, was wiederum deren Lebensdauer verlängert. Nach dem Dreh des Schlüssels blinkt eine rote LED, die als Kontrollleuchte dient. Nach gut einer Minute leuchtet die rote LED dauerhaft, und nach einem leise vernehmbaren Klick ist der HEV-90 betriebsbereit.

Ich zitiere aus der Bedienungsanleitung, die diesen schnöden Begriff nicht verdient hat: „Die Bodengruppe und Seitenteile bestehen aus massivem Aluminium, die Gehäuseabdeckung aus hochglanzpoliertem Edelstahl. Umrahmt wird der Verstärker im vorderen Teil von einem braunen Echtholzeinsatz.“ Fehlen nur noch die weißen Handschuhe, da Fingertapsen auf glänzenden Flächen bekanntermaßen hässliche Abdrücke hinterlassen. Zur Verstärkung des Musiksignals nutzt der HEV-90 zwei Vor- (ECC 83) und vier Endstufenröhren (ECL 86), die wiederum durch oberflächenveredelte Leichtmetallgehäuse gegen Kinderfinger oder Beschädigung gesichert werden. Die vier Endstufenröhren arbeiten übrigens, so SENNHEISER, im Class-A-Betrieb bei gleichbleibend hoher Spannung. Dies führt zu hoher Aussteuerbarkeit bei gleichzeitig möglichst geringen Verzerrungen. Durch die im Class-A-Betrieb auftretende Wärmeentwicklung sollte der Röhrenverstärker möglichst in gebührendem Abstand zu anderen Geräten stehen, damit Wärmestau vermieden wird, der nachhaltigen Schaden verursachen kann.



Vor der Revision: Die grünen Widerstände mussten weitgehend gegen braune getauscht werden



Nicht zu übersehender Bauteiletausch, aber nur dort, wo Bauteile klangentscheidend sind

Der frontseitig sichtbare Fuß dient nicht nur der Stabilität, sondern enthält auch den Lautstärkereger. Eine Skalierung gibt es leider nicht, so dass der sehr feinfühlig und geschmeidige Regler zur Verhinderung von Schäden bei Ausschalten des HEV-90 (mittels Schlüsselschalter) vorsichtig Richtung Linksanschlag gedreht werden sollte. Übrigens lässt der HEV-90 den gleichzeitigen Anschluss von zwei Kopfhörern zu. Zu beachten ist, dass beide Kopfhöreranschlüsse fünfpolig ausgelegt sind und der Anschluss von Kopfhörern anderer Hersteller möglicherweise passende Adapter erfordert.

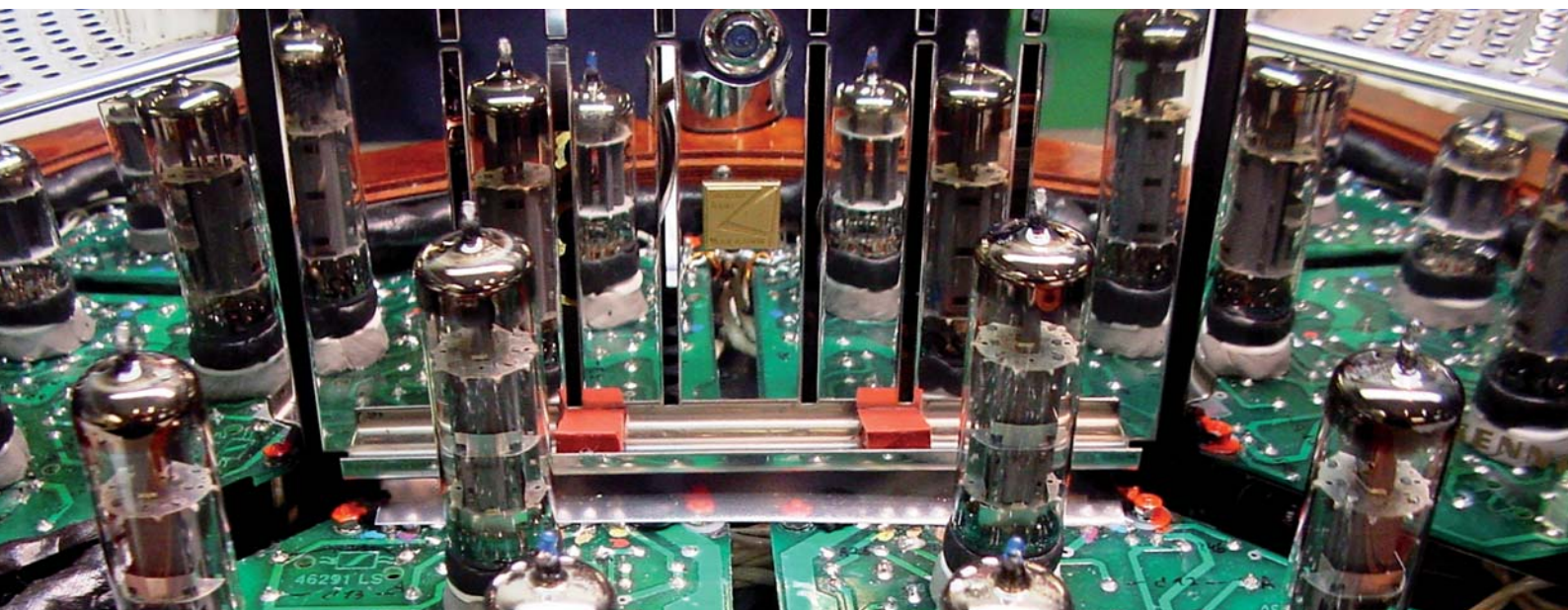
Der Kopfhörerverstärker ist mit einem DA-Wandler ausgestattet. Digitale Signale (elektrisch/RCA oder optisch/Toslink) nimmt ein Bitstream-Wandler entgegen, der diese von unterschiedlichen Zuspieldquellen analog wandelt. Die „Bedienungsanleitung“ zählt neben CD-Spielern weitere 1991 gängige, digi-

tale Zuspieldquellen wie beispielsweise DAT-Recorder oder digitale Satelliten-Tuner (DSR-Tuner) auf. Die Muscheln des HE-90 sind teilweise aus Leder und in einen Rahmen aus schichtverleimtem Echtholz eingebettet. Der metallene Kopfhörerbügel ist größtenteils gleichfalls mit Echtleder umhüllt. Da der von der Bauart her offene HE-90 nach dem elektrostatischen Wandlerprinzip arbeitet und somit zur Gattung der Folienwandler zählt, benötigt er zur Schallerzeugung zwangsläufig eine Folie. SENNHEISER bedient sich hierzu der Muschelformen angepasster, elliptischer, goldbedampfter Polymer-Membranen mit einer Dicke von 1 Mikrometer (μm), also einem Millionstel Meter. Nur zum Vergleich: Der Durchmesser des menschlichen Haars liegt zwischen 40 und 120 μm .

Das Kopfhörerkabel ist drei Meter lang, als sauerstoffarmes (OFC) sechsadriges Flachbandkabel ausgelegt und endet in

einem fünfpoligen, teflonisolierten Stecker mit Verriegelung. Mehr als drei Meter Länge sind nach Auskunft von SENNHEISER aus technischen Gründen nicht möglich. Eigentlich schade, denn je nach Aufstellungsmöglichkeit im Hörraum mag diese Länge etwas knapp bemessen sein. Daher empfiehlt es sich, den HEV-90 abseits der übrigen Technik (Frontend, Verstärker etc.) erschütterungsfrei in der Nähe des Hörplatzes zu positionieren. Ideale Voraussetzungen hierfür sind ein ausreichend langes NF-Kabel der allerbesten Güte sowie eine in der Nähe befindliche Netzsteckdose.

Nach rund 25 Jahren ist auch jedes noch so teure Gerät „in die Jahre gekommen“ und bedarf einer gründlichen Revision. Beim HE-90 werden die Lederteile durch Schweißablagerungen nach Jahren porös und lösen sich unschön auf. Langzeitstabiles Schafsleder, für dessen Langlebigkeit beispielsweise ein bayerischer Mit-





Michael Swoboda (links) und Sven Knipping begutachten die selbst gezeichneten Schaltpläne

bewerber birgt, wurde 1991 noch nicht in Kopfhörern verbaut. Auch müssen die Folien - ich sage es jetzt etwas unprofessionell, weil mir kein besserer Begriff einfällt - »nachgespannt« werden. Beides erledigt natürlich der SENNHEISER -Service zur besten Zufriedenheit.

Ich nahm am 12.05.2017 mit Mitgliedern des VDT, dem Verband Deutscher Tonmeister, an einer organisierten Werksführung im Hauptsitz von SENNHEISER Electronic in Wedemark in der Region Hannover teil. Peter Arasin, Dozent der »Sound Academy« der SENNHEISER Electronic GmbH & Co. KG, der die Werksführung leitete, deutete in einem Gespräch an, dass sich die Ersatzteilversorgung mit Lederteilen für den Kopfhörer HE-90 mangels Vorrat allmählich dem Ende entgegen neigt. Wer also einen Sennheiser HE-90 besitzt, sollte sich beeilen. Time ist mon(k)ey!

Aber wie klingt denn nun ein 25 Jahre altes Kopfhörersystem? Das Alter geht auch an der Röhrentechnik nicht spurlos vorbei. Und wenn nach 25 Jahren das Kopfhörersystem trotz des Alters noch technisch in Ordnung sein sollte, kann möglicherweise der Klang mit deutlich preiswerteren Hörern (auch dynamischen Vertretern) aus aktueller Produktion nicht mehr mithalten. Dann kann guter Rat durchaus teuer werden... Das Kopfhörersystem SENNHEISER »Orpheus« wird nach meinen Recherchen in der Komplettversion, also Verstärker HEV-90 und Kopfhörer HE-90, aktuell auf rund 25.000 € taxiert. Da es weltweit nur 300 Systeme gibt, sind diese auf dem Gebrauchtmärkte äußerst selten zu finden. Daher freue sich, wer einen »Orpheus« besitzt, und wenn auch nur als Kapitalanlage!

Michael Swoboda von Swoboda Audio Modification (SAM) hatte ich bereits in der Ausgabe 02.12 (Seite 40 ff.) dieses Magazins vorgestellt. **Michael Swoboda widmet sich u. a. der Modifikation von HiFi-Geräten und hat sich mit zahlreichen Modifikationen von digitalen Geräten aus SONYs ES-Serien um die Jahrtausendwende einen nachhaltigen Ruf erarbeitet.** Ich bin glücklicher Besitzer eines von SAM mehrfach modifizierten CD-Players sowie etlichem Zubehör wie Netzleiste und Kabel aus gleichem Hause. Michael Swo-

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land: NOS-Röhren

boda widmet sich mit seinen Mitarbeitern Sven Knipping und Sebastian Gille seit einigen Jahren auch der Optimierung von HiFi-/High End-Geräten anderer Hersteller. Hinzu kommt noch das Anlagen-Tuning, was - so seine Aussage - nicht unterschätzt werden darf. Oftmals können teure Anlagen ihr volles Klangpotential erst nach sinnvollem »Tuning« entfalten.

Bei der Optimierung von HiFi-/High End-Geräten legt Michael Swoboda auch Hand an exotische Geräte, wie beispielsweise den Röhren-Kopfhörerverstärker HEV-90. Hierauf wurde ich vor ein paar Jahren beim Stöbern auf seiner Homepage (www.swobodaaudio.de) durch eine Kundenresonanz und erneut Anfang dieses Jahres durch den Artikel »Runderneuerung nach Noten« von Wolfgang Tunze vom 28.02.2017 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung aufmerksam. Und da ich Michael Swoboda gut kenne, nahm ich Kontakt mit ihm auf und packte folglich die Gelegenheit beim Schopf, mich mit den Optimierungsmaßnahmen ausgiebig zu beschäftigen, zumal ich HEV-90 und HE-90 aus damaligen Zeiten klanglich gut kenne.

Ich lasse gleich die Katze aus dem Sack und nenne Ihnen den Preis für die Optimierung des Röhren-Kopfhörerverstärkers HEV-90, der bei 7.000 € liegt. Die Kröte muss man schlucken, aber wie dieser Preis entsteht und wie er sich letztendlich - auch unter Berücksichtigung aktueller Konkurrenzprodukte relativiert - werden wir im Folgenden sehen.

Ich sitze in Essen in der Lindauhöhe 11 bei erstklassigem Kaffee am Esstisch mit Michael Swoboda und Sven Knipping zusammen. Hier in Essen befindet sich der Sitz von SWOBODA AUDIO MODIFICATION. Hier entstehen Ideen rund um die Themen HiFi, High End und Anlagenmodifikation. Und wir unterhalten uns in vertrauter Atmosphäre über die Optimierung, wobei mir der Begriff »Revision« treffender erscheint und ich ihn daher im Folgenden verwende.

Als erstes Erkennungsmerkmal der Revision nimmt man auf dem HEV-90 das Swoboda-Logo wahr. Nach dem Einschalten leuchtet statt der bislang roten LED eine kräftig blaue, die sich aber mittels eines auf der Rückseite des Gehäuses des HEV-90 im Zuge der Revision angebrachten Reglers dimmen lässt. Ein weiteres Erkennungsmerkmal ist eine mittels einer Abdeckung zugeklebte Kopfhörerbuchse, die, so Michael Swoboda, aus Gründen der Einstreuung von Störsignalen »stillgelegt« wurde. Soweit die Äußerlichkeiten. Aber was hat sich denn nun unter der schönen Haube getan?

Im ersten Schritt wurde der Röhrenverstärker HEV-90 komplett in seine Einzelteile zerlegt. Da der (25 Jahre alte) Bitstream-Wandler zum einen veraltet ist und zum anderen durch seine Taktung hörbar die analogen Signale beeinträchtigt, wurde er kurzerhand entfernt. D/A-Wandler-Chips unterliegen generell einem Alterungsprozess, so dass der eingebaute Wandler ebenfalls einer Revision bedürftig hätte. Michael Swoboda und Sven

Knipping haben nach eigenen Aussagen den Hörtest mit und ohne Bitstream-Wandler durchgeführt und kamen nach dem für sie deutlichen Klangunterschied zu Ungunsten des Wandlers zu dem Entschluss, diesen ersatzlos auszubauen. **Michael Swoboda vertritt den Standpunkt, dass ein digitaler Baustein in Kombination mit einer Röhre kontraproduktiv ist.** Hingegen legt er erhöhten Wert auf eine vernünftige Spannungsversorgung, die dem guten Klang zweckdienlicher sein soll als Chips neuester Generationen.

An der durch Bert Zinserling entworfenen, tollen und durchaus audiophilen Schaltung mussten, wie Michael Swoboda betont, nur marginale Änderungen vorgenommen werden. Daher wurde die Schaltung im Großen und Ganzen in ihrer ursprünglichen Form belassen. Die Bauteile, die sich durch die vorgegebene Gehäuseform und -größe des HEV-90 austauschen ließen und erneuert werden mussten, wurden bedarfsgerecht ersetzt. Dies hört sich einfacher an als es getan ist, zumal elektrische Bauteile wie Kondensatoren oder Widerstände, so Michael Swoboda, bei gleichen Messwerten durchaus unterschiedlich klingen kön-

nen. Daher muss jedes erneuerte Bauteil einem aufwendigen Hörprozess unterzogen werden.

Eine gute Stromversorgung setzt eine gute Spannungsversorgung voraus. Oder, andersherum ausgedrückt, **kann man bei mangelnder Spannungsversorgung keinen guten Klang erwarten!** Konsequenterweise hat man daher bei SAM die Spannungsversorgung des HEV-90 aufwändig optimiert. Da die Original-Schaltpläne des HEV-90 nicht vorlagen, mussten sie per Hand nachgezeichnet werden. Und Michael Swoboda zieht aus einem Ordner seine handgezeichneten Schaltpläne, zeigt und erläutert mir die Stellen, an denen er Verbesserungspotential in der Spannungsversorgung sieht und wo er die Spannungsversorgung optimiert hat. Einen wesentlichen Anteil an der Verstärkung des Musiksignals haben die zwei Vor- bzw. vier Endstufenröhren, die ich eingangs erwähnt hatte. Bei der ECC 83, bekannt auch unter der Bezeichnung 12AX7, handelt es sich um eine 1948 von der ehemaligen Radio Corporation Of America (RCA) entwickelte Doppel-Triode für Niederfrequenz-Anwendungen. Die ECL 86, auch geläufig unter der Bezeichnung 6GW8, ist eine Triode-Pentode, die

speziell für Stereoverstärker mit geringem bis mittlerem Leistungsbedarf von TELEFUNKEN, PHILIPS und anderen Röhrenherstellern gebaut wurde.

Da die Revision auch einen vollständigen Röhrentausch beinhaltet, wurde der Lieferant für die Austauschröhren anhand der bereits erwähnten handgezeichneten Schaltpläne gebeten, für die Röhrensockel passende unterschiedliche NOS-Röhren (=»New Old Stock«-Röhren), also unbenutzte Röhren aus Altbeständen, zu beschaffen. Schließlich erfolgte die Lieferung dreier passender, jedoch unterschiedlicher Röhrensätze, die dann bei SAM einem Klangvergleich unterzogen wurden. **Als letztendlich feststand, welche die optimalen Röhren sind, justierten die Experten den Arbeitspunkt jeder der sechs Röhren akribisch neu.** Und Michael Swoboda beteuert, dass Röhren trotz identischer Messwerte zum Teil sehr unterschiedlich klingen können, wie seine unzähligen Hörtests, die er zusammen mit Sven Knipping durchgeführt hat, belegten. Leider ließ sich Michael Swoboda nicht dazu hinreißen, mir zu verraten, welche Röhren eingebaut wurden. Röhren werden häufig in unterschiedlichsten Selektionsstufen

LA Lehmannaudio



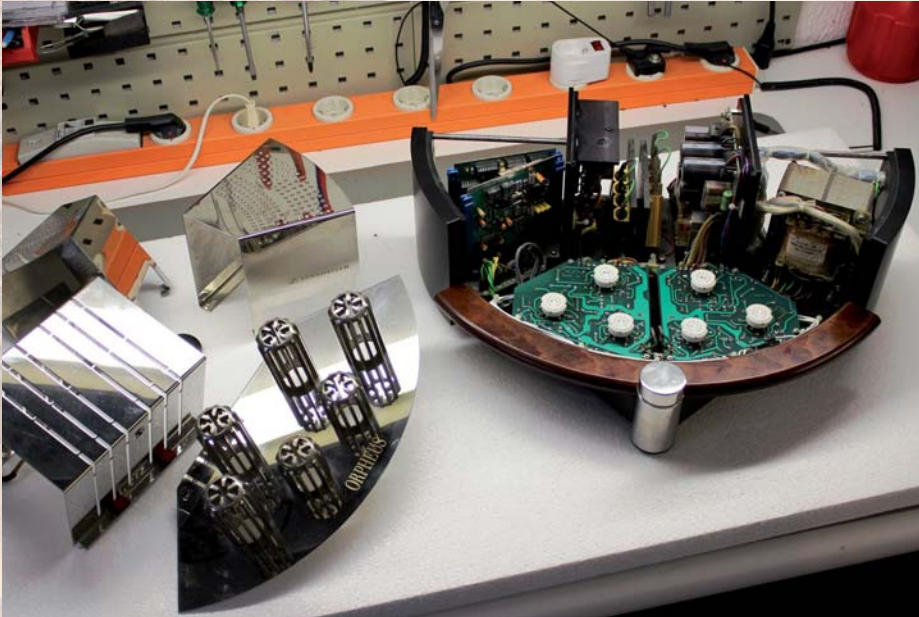
Mehr Kraft, mehr Gefühl: Der **Black Cube SE II** Phonovorverstärker



www.lehmannaudio.de/black-cube-se-ii

"Most impressive though was the Lehmann Black Cube SE II's transparency and midrange ease ... Of the three referenced phono preamplifiers, my choice would be the Lehmann Black Cube SE II."

Michael Fremer, Analog Planet



Vor der Revision: Nackte Tatsachen: Der HEV-90 einmal „hüllenlos“

angeboten. Dabei können einzelne Selektionsstufen durchaus erhebliche Auswirkungen auf Klang und Preis haben.

Als letzter Teil der Modifikation wurde noch das von Bert Zinserling eingebaute Lautstärkepotentiometer des japanischen Herstellers ALPS (ALPS Electric Co. Ltd.) durch ein deutlich höherwertiges der TKD Corporation (TOKYO KO-ON DEMPACO., Ltd.) aus gleichem Lande erneuert. Michael Swoboda verspricht sich von diesem Lautstärkepotentiometer neben einem deutlich besseren Gleichlauf vor allem einen nochmals verbesserten Klang.

SENNHEISER hatte übrigens seinerzeit dem HEV-90 ein Standard-Netzkabel beigefügt. Kenner wissen, dass auch ordentliche Netzkabel Einfluss auf den Klang haben können. Da Michael Swoboda auch selber Netzkabel anbietet, war es folgerichtig, dem HEV-90 ein konfektioniertes Netzkabel »Referenz« aus eigenem Hause beizulegen. Wenn man so will, ist das Netzkabel das »Tüpfelchen auf dem i«. Dieses Netzkabel schlägt, was Auflösung und Timing betrifft, das von SENNHEISER mitgelieferte 08/15-Kabel um Längen. Michael Swoboda ist davon überzeugt, dass hochwertige Netzkabel ein Klangbild immens aufwerten können.

Ich möchte eine Empfehlung von Michael Swoboda an dieser Stelle nicht verschweigen: Um dem HEV-90 auch den

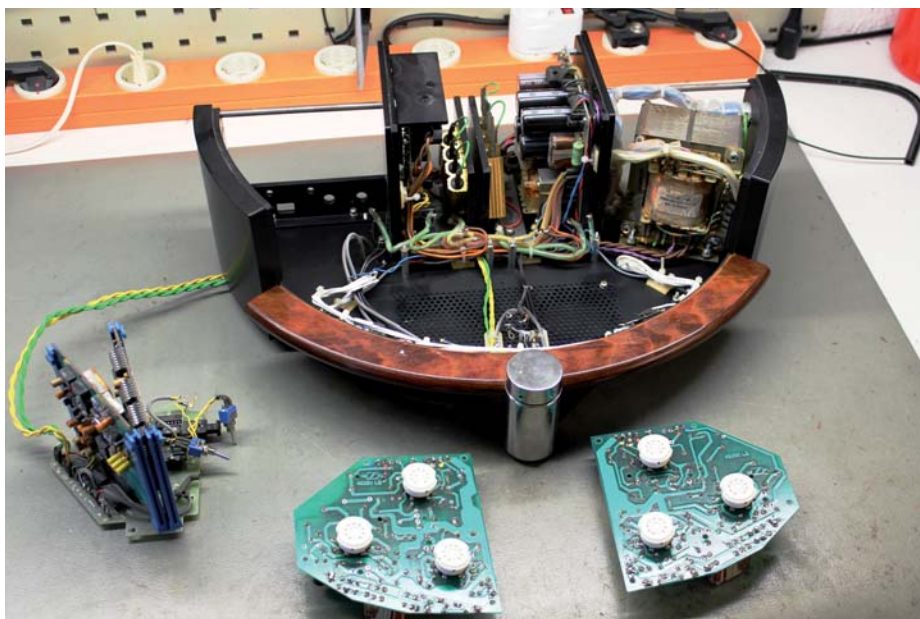
richtigen Unterbau zu gönnen, empfiehlt er Racks des Schweizer Herstellers U. Schärer Söhne aus Münsingen, geläufiger unter dem Markennamen USM Haller. Gleichlautende Empfehlungen für die Racks dieses Herstellers hatte ich übrigens in jüngster Vergangenheit sowohl in der Presse als auch auf der HIGH END in München gelesen bzw. gesehen, aber jeweils mit dem Vermerk: Modifikationspotential! Michael Swoboda bietet übrigens eigene, sprich Swoboda-modifizierte Racks von USM Haller an. Und so sollte der HEV-90 auf einem Swoboda-modifizierten USM Haller-Rack stehen. Ich persönlich habe zu diesen Racks noch keine gefestigte Meinung, da ich meine Racks in der Vergangenheit nach eigenen Vorstellungen mit jeweils individueller Materialwahl selber gebaut habe oder habe bauen lassen.

Eine Empfehlung meinerseits betrifft die Abdeckungen der Röhren. Röhren erzeugen bei Betrieb bekanntermaßen Wärme, und da entpuppt sich der HEV-90 durchaus als »hitziger Kerl«. Staubpartikel setzen sich böserweise auf den oberflächenveredelten Leichtmetallgehäusen ab und werden durch die Wärme in die Gehäuse eingebrannt. Daher sollten die Leichtmetallgehäuse von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Wer sich diesen Aufwand ersparen will, sollte im Internet nach Abdeckhauben aus Acryl Ausschau halten. Diese gibt es mit zwei

Kabeldurchlässen (Netz- und NF-Kabel) schon zum bescheidenen Budget.

Nach getaner Arbeit interessiert den Autor dieser Zeilen natürlich, welches die größten Schwierigkeiten bei der Revision des HEV-90 waren. So, die prompte Antwort auf meine Frage von Michael Swoboda, **lagen die größten Herausforderungen darin, die für den Bauteiltausch passenden elektrischen Bauelemente zu finden.** Gerade im Bereich der Spannungsversorgung galt es, die richtigen Bauelemente zu finden. Und Sven Knipping ergänzt, dass die größten Schwierigkeiten die Kondensatoren bereiteten und zwar im Netzteil, da auch dieses im Signalweg liegt. Ergänzend weist Michael Swoboda noch auf die seinerzeit verbauten Metallfilmwiderstände hin, die beispielsweise gegen deutlich besser klingende „rauscharme militärische Widerstände niedriger Toleranz“ getauscht wurden. Die haben in den zahlreichen durchgeführten Hörtests am besten gefallen, da sie den „musikalischsten“ Eindruck hinterließen. Und der Autor stellt sich insgeheim vor, wie Michael Swoboda und Sven Knipping beim Testen und Tausch der unterschiedlichsten Widerstände zu »Widerstandskämpfern« wurden.

Michael Swoboda holt wieder seinen von Hand nachgezeichneten Schaltplan zum Vorschein und skizziert die Revision nochmals mit sichtlichem Stolz über das erzielte Ergebnis: Spannungsversorgung. Sicherungen, Kondensatoren, Widerstände, Röhren, Buchsen: Resümierend im Ergebnis, dass kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Und letztendlich diente der nachgezeichnete Schaltplan Michael Swoboda und seinem Mitstreiter als eine Art der Qualitätssteuerung. Beide geben unisono unverhohlen zu, dass SENNHEISER schon damals erstklassige Bauelemente in dem HEV-90 verbaut hat. Jedoch hätte man sich bei all dem Aufwand und dem seinerzeit gigantischen Preis sicherlich „kein Bein ausgerissen“, wenn herstellenseitig dem HEV-



Vor der Revision: Obwohl schon diverse Bauteile fehlen, keine gähnende Leere

90 noch ein hochwertigeres Netzkabel spendiert worden wäre. Das hätte sicherlich im Budget noch Platz gehabt.

Da nickt der Autor verständnisvoll und weiß aus eigener langjähriger Erfahrung, welchen Einfluss Netzkabel und Netzleisten auf den guten Klang haben können. Michael Swoboda, Sven Knipping und ich lassen die Revision noch einmal gedanklich und zeitlich revuepassieren und kommen auf den Zeitaufwand der Revision zu sprechen. **Und tatsächlich summiert sich der zeitliche Gesamtaufwand für die Revision auf überschlüssig 500 Stunden.** Diese beinhalten beispielsweise das Zerlegen des KEV-90 in seine Einzelteile, die Suche nach geeigneten Bauelementen für den Austausch, die unterschiedlichen Hörtests mit dem klanglichen Vergleich von Bauelementen, Röhren, den Bauteiletausch u.v.m.

Ich habe das entscheidende Stichwort bereits im letzten Absatz genannt: KLANG! Wie klingt denn nun der runderneuerte HEV-90 bzw. wie ist er im Vergleich zu möglichen Konkurrenten klanglich einzuordnen? Ich hatte ausreichend Gelegenheit, mich mit dem Gespann aus HEV-90 und HE-90 sowie unterschiedlichem Musikmaterial aus den Bereichen Klassik, Pop/Rock und Jazz auseinanderzusetzen bzw. mich einzuhören. Trotz eingespielter Technik sollte man nach dem Einschalten dem HEV-90 und dem HE-90 durchaus eine rund 15-minütige Aufwärmphase gönnen, innerhalb dieser

dann die Röhren nicht nur zu optischen, sondern auch zu akustischem Leben erweckt sein sollten. Auf zwei Punkte darf ich an dieser Stelle noch hinweisen: Erstens: Folienwandler können prinzipbedingt keinen Tiefstbass. Sie sind für Musik im ein- oder unteren zweistelligen Hertzbereich weniger geeignet. Diese Frequenzen sollte man Kopfhörern mit dynamischen Treibern überlassen. Dafür haben Elektro- und Magnetostaten, was die Auflösung betrifft, deutliche klangliche Vorteile im Mitten- und Hochtonbereich. Zweitens: Die für Kopfhörer bekannte IKL, also »Im-Kopf-Lokalisation«, gilt, auch wenn ein bayerischer Mitbewerber mit seiner patentierten S-Logic™-Technologie etwas Anderes suggeriert, ausnahmslos für alle Kopfhörer, egal ob mit dynamischen, magnetostatischen oder elektrostatischem Antriebsprinzip oder alternativ offener, halboffener oder geschlossener Bauweise.

Aber wie klingt nun der »Orpheus« und wie schlägt er sich im Vergleich zu preislich adäquaten Konkurrenten: Er klingt in allen Disziplinen souverän. Tiefstbass, also der »Frequenzgangkeller« ist nicht seine bevorzugte Domäne – wie gesagt. Die Musikwiedergabe spielt auf allerhöchstem Niveau, und man nimmt musikalische Details wahr, die andere Kopfhörer geflissentlich überhören. In der Fachpresse liest man oftmals Fachvokabeln wie Räumlichkeit, Feinzeichnung, Detailreichtum, Brillanz, Körperhaftigkeit u.v.m. Wir haken

diese Begriffe auf dem Notizzettel rasch als erledigt ab. Der »Orpheus« entpuppt sich bei längerem Hören als Seziermesser und ich ertappe mich immer wieder dabei, einzelne Musikpassagen mehrfach zu rekapitulieren. Vielleicht lassen sich ja noch weitere Musikdetails entdecken, die ich vielleicht überhört haben könnte. Wir schauen nach geeigneten Sparringspartnern, als da wären eine presseseitig vielgerühmte Kombination aus SR-009 und SRM-007 des japanischen Kopfhörerspezialisten STAX Ltd. mit gleichfalls elektrostatischem Wandlerprinzip zum Preise von 5.000 €, den ich auf unterschiedlichen Veranstaltungen zum Hörcheck hatte. Dieses Duo spielt trotz des Preises in einer anderen Liga und scheidet daher als geeigneter Sparringspartner aus. Den in 2015 von SENNHEISER vorgestellten »HE 1« (ebenfalls eine Kombination aus Röhrenverstärker und elektrostatischem Kopfhörer) als Nachfolger des »Orpheus« zum Startpreis von aktuell sagenhaften 60.000 € konnte ich mangels Gelegenheit bislang noch nicht hören. Versuche auf den letzten beiden HIGH END®-Messen in München schlugen auf Grund der enormen Nachfrage von »Hörwilligen« fehl. Nichtsdestotrotz haben aber auch andere Mütter hübsche Töchter.

Und ich lege preislich noch einen drauf. Der in New York lebende Dr. Fang Bian lässt in China unter dem Namen HIFIMAN Kopfhörer und Kopfhörerverstärker fertigen. Sein Spitzenmodell »Shangri-La«, das es hierzulande für traumhafte 70.000 € gibt, stellt momentan die preisliche Spitze im Kopfhörerbau dar. Natürlich wird der »Shangri-La«, ebenfalls ein elektrostatischer Wandler, im Set mit einem optisch recht extravaganten Röhrenverstärker angeboten. Da er im Gegensatz zum »HE 1« von SENNHEISER jedoch in der hiesigen HiFi-/High End-Presse kaum gezeigt respektive vorgestellt wurde, ist er hier noch weitgehend unbekannt. Daher konnte ich mich mit ihm auf der HIGH END 2017 mehrfach in ruhiger Umgebung bei angenehmer Musik aus digitalen Konserven beschäftigen.



Auf der letztjährigen »Can Jam« in Essen hatte ich zudem ausgiebig Gelegenheit, verschiedene magnetostatische Kopfhörer des US-amerikanischen Herstellers AUDEZE sowie elektrostatische Modelle des bereits genannten japanischen Herstellers STAX an preislich unterschiedlichen Röhrenverstärkermodellen des Essener Röhrenspezialisten Dieter Malach (MALVALVE) zu vergleichen. Klanglich spielen alle genannten Modelle auf extrem hohem Niveau. Unterschiede zu dem von Michael Swoboda revidierten SENNHEISER »Orpheus« HEV-90 über HE-90 waren sehr subtil und letztendlich pure Geschmackssache. Ich fasse mich kurz: Mit dem von Michael Swo-

boda modifizierten Röhrenverstärker Sennheiser HEV-90 befinden wir uns auf einem Wiedergabenniveau, das wohl das derzeit Mach- und Denkbare in Bezug auf Musikwiedergabe über Kopfhörer darstellt. Michael Swoboda und sein Team haben bei der Revision des Sennheiser HEV-90 als Teil des Kopfhörersystems »Orpheus« hörbar ganze Arbeit geleistet. Ich hatte bereits eingangs von insgesamt lediglich 300 gebauten Exemplaren berichtet. Die Wahrscheinlichkeit, aktuell ein noch existentes Teil zu erwerben, ist äußerst gering. Ich sichte regelmäßig die unterschiedlichen deutschen Online-Plattformen für gebrauchtes HiFi / High End sowie die diversen Gebrauchtanzei-

genmärkte der gängigen inländischen Printmedien. Daher kann ich bestätigen, dass das Kopfhörersystem »Orpheus« auf dem Gebrauchtmärkte äußerst selten angeboten wird. So wurde vor einigen Monaten in der bekannten Internetbörse mit den vier Buchstaben ein nicht revidierter »Orpheus« (HEV-90 und HE-90) zum Preis von 22.222 € angeboten. Zum nahezu gleichen Zeitpunkt wurde in dem Gebrauchtanzeigenmarkt der großen inländischen HiFi-Magazine aus München und Euskirchen ebenfalls ein »Orpheus« zum Preis von rd. 20.000 € offeriert.

Sollten Sie wider Erwarten an eines der letzten Exemplare kommen, kontaktieren Sie Swoboda Audio Modification. Sie werden überrascht sein, wie viel Klangpotential Michael Swoboda und sein Team aus dem HEV-90 noch »hervorzaubern« können.

Fotos: Swoboda Audio Modification, Dirk Stefer, Uwe Mehlhaff

Schallplatten waschen
... so einfach und leise wie nie!



DRAABE

DRAABE Technologies GmbH · tel: 04185-797 48 43 · www.vinyl-master.de

Perfektion als Maßstab

Besuch bei Benz Micro in der Schweiz

Von Claus Müller

Als legendär kann man die Schweizer Firma BENZ MICRO ganz sicher bezeichnen. Geschrieben wurde darüber eine Menge, und so nutzte ich den Besuch im Dezember 2016, den Inhaber, Herrn Lukaschek, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Arbeitsweise in der Firma kennen zu lernen. Dafür brachte ich meinen eigenen Tonabnehmer »LP« mit, um ihn überprüfen zu lassen. Von der Akribie der Arbeit in dieser Manufaktur soll dieser Artikel handeln.





Bild 1: Herr Lukaschek prüft den Zustand des Tonabnehmers

Nach einem herzlichen Empfang unserer kleinen Delegation der AAA (ich hatte die Mitglieder Rainer Moll und Kurt Krammer mitgebracht) ging es sogleich in die Fachdiskussion und an die Geräte. Unsere Fragen wurden durch Herrn Lukaschek sehr umfänglich beantwortet. Im Zuge der Stationen für die Überprüfung des Tonabnehmers wurden uns alle Fertigungsschritte sowie viele Details der Produktion und Qualitätssicherung bei der Herstellung erklärt. Und schon waren wir mittendrin. Wenn man sich einmal in diesem Heiligen Gral befindet, kann man sich als »Analogi« nicht mehr entziehen und vergisst die Welt da draußen.

Den Start bildete die optische Kontrolle des Diamanten und des Nadelträgers. Dafür betrachtete unser Gastgeber diesen durch ein Mikroskop und drehte ihn dabei in alle Richtungen. Wirklich faszinierende Einblicke in diesen Mikrokosmos boten sich, als wir selbst durch das Mikroskop schauen durften.

Der Diamant ist so klein, dass man die aktuellen Eigenschaften nur durch die Abschätzung der Seitengleichheit der Abnutzung beurteilen kann. Froh bin ich, dass der Verschleiß bei meinem Tonabnehmer symmetrisch erfolgte: Also nicht auf der linken Seite mehr als auf der rechten, oder umgekehrt, was die ordentliche Antiskating-Einstellung meines Tonarms beweist. Über die Stunden, die dieser Tonabnehmer in den vergangenen Jahren gelaufen ist, konnte ich nur eine Schätzung abgeben. Ich errechnete ungefähr 800, jedoch muss er -nach dem Mikroskop-Befund- etwas mehr gelaufen sein. Die erfreuliche Nachricht: Der Diamant muss noch nicht ausgetauscht werden.



Bild 2: „Seziertisch“ des Dual-Mikroskops

Für die Überprüfung wurde ein Laufzettel angefertigt, auf dem alle Schritte festgehalten wurden. So erfolgte auch die ohmsche Messung des Spulenwiderstandes, womit eine exakte Aussage über die elektrischen Werte getroffen werden konnte. Auch hier gab es keine Beanstandung.

Bei der nächsten Station brachte eine Mitarbeiterin Dämpfungsgummis auf neuen Systemen an. Hier erhielten wir einen Einblick in die »Gummi-Welt« sowie eine Erklärung mit dem Ergebnis, dass

sich der Werkstoff Butylkautschuk am besten für die Langzeittauglichkeit der Tonabnehmer eignet. Hier erfolgte auch die Reinigung meines mittelmäßig verschmutzten Tonabnehmers. Innerhalb des Gehäuses hing einiges an Staub, der professionell entfernt wurde. Dies geschah mittels Klebeband sowie einer Pinzette. Auffällig waren metallische Partikel, angezogen durch die starken Magnete. Ich konnte kaum hinschauen, als mit einer hohen Fingerfertigkeit, am Nadelträger vorbei, alle Partikel herausgefischt wurden. Geübt ist geübt.



Bild 3: Profilprojektor für die Überprüfung des Nadelträgers

Hochinteressant wurde es, als mit einem Profilprojektor die Nachgiebigkeit des Nadelträgers geprüft wurde. Dafür legte man der Tonabnehmer vor eine Lichtquelle und belastete die Nadel mit einem definierten Gewicht. Auf der Mattscheibe befinden sich Liniendiagramme, so dass Abweichungen sehr genau dargestellt werden können. Auch hier war ich fasziniert, dass mein Tonabnehmer, der so viele Stunden seinen Dienst geleistet hat, keine Abweichung vom Idealwert zeigte. Das zeugt von hoher Erfahrung in der Firma, eine Fertigungstiefe und eine Datenhaltigkeit von einer solch hohen Konstanz liefern zu können.

Eine meiner Detailfragen erfolgte zum verwendeten Diamanten mit dem Schliff „Micro Ridge“ (Bezeichnung „MR“ auf dem Laufzettel und dem Frequenzschrieb). Dazu wurde mir ein Datenblatt ausgehändigt, welches die genaue Bemaßung zeigt. Unter einem weiteren Mikroskop durften wir ein Kästchen mit neuen Diamanten bestaunen: Der Qualitätsstandard der Fertigung ist kaum zu glauben, wenn man bedenkt, dass auf 2 µm (Mikrometer) toleriert gearbeitet wird. Das sind 0,002 mm. Die Kanten des Miniaturdiamanten sind dann auch noch entgratet, um die Rille des Vinyls nicht zu beschädigen. Interessant ist der hervorstehende Grat (Ridge), den ich auf Bild 4 rot eingekreist habe. Er dringt wie ein kleines Schwert tief in die Rille der Schallplatte ein.

Er hat eine Höhe von 5 µm und ist bei meinem Tonabnehmer bereits etwas abgenutzt und bildet damit den ersten sicheren Indikator für den Zustand des Diamanten. Da dessen Flanken, wie weiter oben beschrieben, noch vollständig in Ordnung und nicht einseitig abgenutzt sind, kann ich das System noch weiterbetreiben. Ein zweiter sicherer Indikator für den Austausch ist akustischer Natur: Wenn der Diamant zu weit abgeschliffen ist, kann er der Information in der Rille nicht mehr akkurat folgen und es kommt, vor allem bei hohen und lauten Tönen von der Schallplatte, zu Verzerrungen. Er fängt dann an, zwei Rillenflanken gleichzeitig abzutasten, was zu akustischen Unsauberkeiten führt. Für diese Überprüfung wird der Tonabnehmer bei BENZ MICRO auf einen Referenzplattenspieler

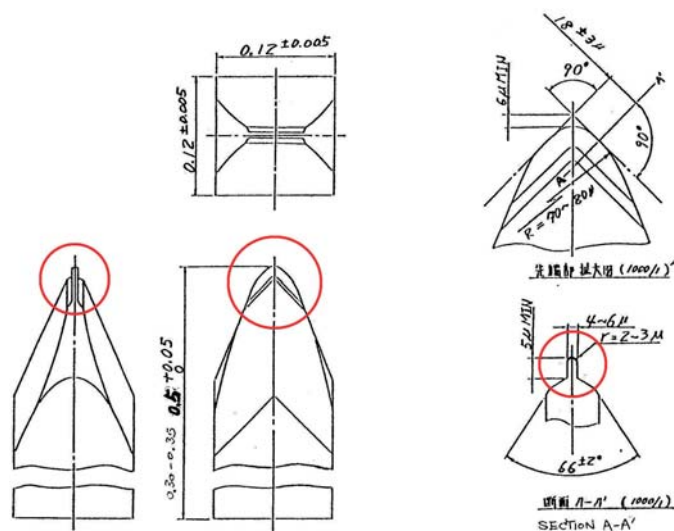


Bild 4: Schliff und Bemaßung des Diamanten „Micro Ridge“

gebaut und von Herrn Lukaschek mit einem Kopfhörer überprüft. Diesbezügliche Veränderungen waren bei mir zu Hause ebenfalls noch nicht auffällig gewesen und damit stellt dieser zweite Indikator den Weiterbetrieb sicher. Wäre eine Reparatur nötig, so würde bei BENZ MICRO ein neuer Diamant auf den Nadelträger gebracht, sofern die sonstige Apparatur im Tonabnehmer noch in Ordnung ist. Reparaturen dieser Art sind ohne Weiteres möglich.

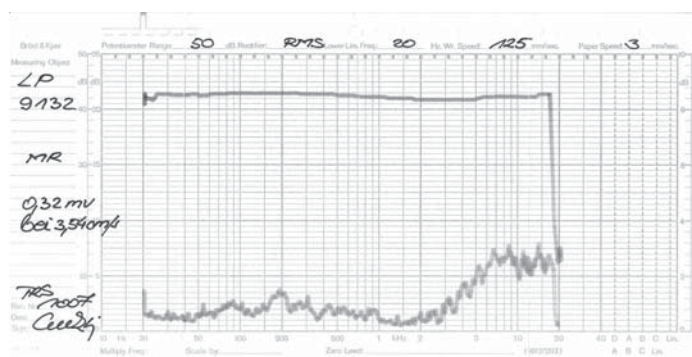


Bild 5: Frequenzschrieb

Am Ende unseres Besuchs erfuhren wir noch, dass alle hochwertigen Tonabnehmer, bevor sie die Firma verlassen, vom Meister selbst einer akustischen und optischen Endprüfung unterzogen werden und erst dann in die Verpackung wandern, wenn alle Kriterien erfüllt sind. Auf Wunsch des Kunden besteht die Möglichkeit, einen Frequenzschrieb anfertigen zu lassen.

Ich möchte mich im Namen der Analog Audio Association sehr herzlich für die Ermöglichung dieses Besuchs bedanken. So auch bei Herrn Michael Jacobsen für die Organisation und Durchführung des Treffens sowie den anschließenden Fußmarsch zum Rheinfluss von Schaffhausen, wo wir in angeregten Diskussionen das soeben Erlebte noch einmal Revue passieren lassen konnten.

Fotos: Claus Müller (www.stereoxl.de)

„Eigentlich bin ich schon Rentner“

... sagt Vereinsmitglied Dieter Molitor, der mit seinen Marken MHW AUDIO und LIVE ACT AUDIO in der Presse und auf Messen omnipräsent ist

Von Alexandra Böhmer-Wöll und Thomas Wöll

Wie es dazu kam? Er erzählte es uns im Oktober 2017. Direkt am Anfang sei verraten: Es ist viel Leidenschaft im Spiel!

Wie wir Dieter kennen lernten

Im Herbst 2013 teilte uns der Hersteller unserer Plattenwaschmaschine mit, dass der Vertrieb aus dem Bergischen nach Sonthofen ins Allgäu verlegt worden sei.

Da neue Waschlappen fällig waren, entschlossen wir uns als Allgäu-Urlauber zur persönlichen Abholung.

Wir trafen Dieter Molitor (unsererseits bewaffnet mit zwei Belegexemplaren der

Vereinszeitschrift) in seinem Privathaus in Sonthofen zwischen Schallplatten und Versandkisten. Im Keller war ein Showroom für Schallplatten-Waschmaschinen eingerichtet.





Willkommensgruß



Verkaufsergebnis Forum



Mit Leidenschaft

Dieter berichtete, er habe seinen „Fahrradladen“ verkauft, sei ins Allgäu gezogen und wolle hier nun seinen Hobbys nachgehen. Radfahren, Fotografieren (analog!) und Musikhören. Dafür baue er Lautsprecher. Mit dem, was er bisher gehabt habe, sei er nicht zufrieden gewesen. Das „Live-Gefühl“ fehle ihm.

Wir wurden doch etwas neidisch. Privatmann im Allgäu. Alle Zeit der Welt für Natur, Musik und Foto. Wow! Doch es sollte anders kommen.

Wochen vorher hatten wir ihn noch auf den Westdeutschen-HiFi-Tagen in Bonn getroffen). Mehr als zehn verkaufte Waschmaschinen warten auf den Versand. »Rentner« Dieter hat ein Arbeitspensum von sieben Tagen in der Woche.

Seit seiner Ausbildung in einem Radio- und Fernsehladen ist Dieter der Musik verfallen, wie er sagt. Er hat der Platte immer die Treue gehalten, obwohl er sogar einmal von 10.000 Stück etwa 5.000 verschenkt hat. Die CD ist nie sein Ding gewesen, er hat vielleicht 50 Exemplare. Er hört fast alles außer Techno und Klassik. Bevorzugt alten Jazz und Rock, aber auch echten Country.

Sein ursprüngliches Geschäft war einer der größten Fahrradläden Deutschlands, der mit Aufkommen des online-Verkaufs gewachsen war. Vor seinem Ausstieg aus dem Fahrrad-Business gründete er -seiner alten Liebe folgend- die Firma MHW AUDIO, auch heute noch mit Sitz in Sonthofen. Über diese Schiene kam er zum Vertrieb von Schallplatten-Waschmaschinen.

Der 2013 heiß ersehnte Lautsprecher wurde von Dieter ursprünglich nur für den Eigenbedarf extra bei dem Entwickler Jürgen Schön in Auftrag gegeben. Es entstand seine erste Koax-Box. Aufgrund des beeindruckenden Prototyps entstanden jedoch direkt fünf Exemplare. Zuviel für den Eigenbedarf! Einer der ersten Kunden war Markus Reitz,

Wie wir Dieter im Frühling 2017 wiederfanden

Bis zu unserem Urlaub im April hatte Dieter, der kurz nach unserem Erstbesuch Mitglied in der AAA wurde, für sein mittlerweile florierendes Geschäft schon längst andere Räumlichkeiten in Sonthofen bezogen. Dort fanden sich nicht nur HiFi-Geräte renommierter Hersteller, sondern auch großvolumige Koax-Lautsprecher seiner eigenen Marke LIVE ACT AUDIO. Klanglich an Röhrenelektronik ohne Ausgangsübertrager angeschlossen, waren diese auch für Verfechter britischer Monitore wie uns durchaus überzeugend. Obwohl wir eigentlich nur mal wieder neue Waschlippen wollten, waren wir von Dieters neuem Laden so begeistert, dass wir für unseren Herbsturlaub einen Interviewtermin für das Vereinsmagazin vereinbarten.

Dieters »geschäftlicher Lebenslauf«

Im Oktober 2017 kommt er gerade vom Analog-Forum in Krefeld zurück (zwei



Dieter mit Live Act-Box



Hörraum 1 MHW



Beschallung HiFi-Studio

festen Größe in der Holzverarbeitenden Industrie und ebenfalls musikverrückt. Der Name LIVE ACT ergab sich beinahe automatisch nach einem gemeinsamen Besuch eines Mark Knopfler-Konzertes.

Das Trio aus Entwickler, Holzfachmann und Verkaufstalent fertigt heute mit fünf festen und einigen freien Mitarbeitern die durchaus hochpreisigen Lautsprecher der Firma LIVE ACT AUDIO in einer modernen Schreinerei. Die Chassis werden nach eigenen Spezifikationen geliefert und selektiert. Kunden erhalten Vorführungen in ihren eigenen Räum-

lichkeiten und die persönliche Auslieferung und Aufstellung der Lautsprecher gehört zur Unternehmensphilosophie.

Wo denn der Hauptabsatzmarkt für die Lautsprecher sei, wollen wir wissen. „Überwiegend der deutschsprachige Raum“ sagt Dieter, „aber auch Fernostasien, viel Korea.“

Was Dieter für die Zukunft plant

Eine aktive analoge Bassentzerrung. Und ein Kompetenzzentrum in Norddeutschland. MHW AUDIO wolle sich mehr mit eigenen Marken platzieren, z. B. mit

einer Schallplatten-Waschmaschine mit doppelseitiger Reinigung. Und dann ist da noch ein privater Umzug nach Salzburg geplant, wobei Dieter immer noch zweimal pro Woche in Sonthofen zur Arbeit erscheinen will. Der erneute Versuch, mehr Zeit für Hobbys zu haben.

Was bisher im Allgäu nicht gelang

Nachdem der Inhaber eines bekannten Pubs in Oberstdorf (15 Kilometer hinter Sonthofen) ein Exemplar der »analog« geradezu schnabuliert hatte, schlugen wir Dieter bereits in vergangenen Urlauben mit Unterstützung des Vorstandes

Acoustic Solid

Machine Small R



Handmade in Germany

Wir empfehlen wie abgebildet unseren 12" Tonarm WTB 313

Holger Barske LP 5/2015:

Das renovierte Erfolgsmodell von Acoustic Solid ist 27 kg pure Kraft, Dynamik und Feuer. Nach wie vor ein großartiger Plattenspieler.

Roland Kraft Stereoplay 10/2016:

Spielwitz und Drehmoment

Zu den gerne mal etwas träge wirkenden Schwergewichten zählt der Acoustic Solid definitiv nicht. Sein Timing stimmt praktisch immer, sein Beschleunigungsvermögen – spricht: seine Dynamik – erinnert eher an leichte Subchassis-Spieler, denen dann aber wieder der schiere Tieftondruck der Massekonzepte abgeht. Der Machine Small gelingt die Gratwanderung zwischen diesen beiden Konzept-Welten recht bravurös.

Für Tonabnehmer-Forschungen sind Laufwerk und Tonarm also hervorragend geeignet, denn die Fähigkeit, schlicht zu funktionieren und selbst klanglich zurückzustehen, ist nur herausragenden Komponenten gegeben. In diesem Sinne darf man der Solid Machine Small getrost bereits den „Werkzeug“-Status zubilligen. *Seiner Preisklasse klanglich weit entwachsen, verdient die Acoustic Solid Machine Small also eine dicke Empfehlung!*

Wirth Tonmaschinenbau GmbH, www.acoustic-solid.de, Tel. (07127) 32718, Fax.(07127) 934186

Werbung überzeugt

Ihr Ansprechpartner
für Werbung in der analog:
Thomas Tasch
werbung@aaanalog.de
Tel. 0511-70038967



Lifeact-Boxen

die Gründung eines „Analog-Stammtisches Allgäu“ vor. Bekanntlich ist die AAA südlich von München etwas unterrepräsentiert, obwohl es dort eine lebhaftere Szene gibt.

Was daraus geworden ist, wollen wir nun wissen. „Keine Zeit dafür“, sagt Dieter mit echtem Bedauern. Glauben wir sofort. Denn „Rentner“ Dieter steckt seine ganze Leidenschaft in seine Firmen.

Wie wäre es in Zukunft mit einer „AAA Österreich“? Mit Dieters Leidenschaft für analoge Musikwiedergabe ist (fast) alles möglich... Und wir fahren ja auch weiterhin ins Allgäu...

Fotos: Alexandra Böhmer-Wöll

Kleiner Grenzverkehr

Leidenschaft verbindet

Von Helmut Hausen, Horst Paffrath und Ralf Scheibner

Ein wichtiger Aspekt unseres Forums in Krefeld ist das Kennenlernen Gleichgesinnter, so geschehen im vergangenen Jahr. Wir tauschten uns mit Mitgliedern der Schweizer AAA aus und verabredeten ein Treffen für den Sommer 2017. Auf der High End 2017 in München wurde dann ein Termin festgelegt.

So reisten wir mit fünf Personen aus Deutschland und zwei aus den Niederlanden in die Schweiz, nahe Zürich, wo wir bei herrlichem Wetter im Garten von Roger Turin und seiner Frau Branca -

beides ehemalige Mitarbeiter der Firma STUDER - herzlichst willkommen geheißen wurden

Branca hatte bei STUDER die Position einer technischen Zeichnerin inne

und Roger war dort als Grafikdesigner beschäftigt. Perspektiv- und Explosionszeichnungen - von der Revox A77 bis hin zur STUDER »A800« - sind durch seine Hand entstanden, von seiner Frau kamen





Das ehemalige Studer-Gebäude



Rogers Anlage



Studer A80



Ralfs Gastgeschenk



In Rogers Hörraum

zur gleichen Zeit die Schaltplanzeichnungen. Damals gab es eben noch kein CAD.

Auf dem Weg zu den beiden machten wir einen Abstecher nach Regensdorf, um uns wehmütig die ehemalige STUDER Produktionsstätte anzusehen, die bis heute leer steht.

Von der Schweizer AAA waren Roger Turin, Marcel Schorn, Jürg Ernst und Ueli Preyer zugegen, aus den Niederlanden kamen Netty und Fritz de Witt von STS und aus Deutschland sind wir - Ralf Scheibner, Horst Paffrath, Helmut Hausen - angereist.

Ralf überraschte Roger mit einem persönlichen Gastgeschenk, einer personalisierten Tonbandspule.

Nach einem reichhaltigen Begrüßungsimbiss ging es erst einmal in Rogers Hörraum. Er führte uns einige Bänder auf seinen STUDER »A810« und »A80« sowie auch ein paar Schallplatten aus seiner Sammlung vor.

Wie man den Bildern vielleicht entnehmen kann, findet man in seinem Hörraum einiges von THORENS und KRELL sowie Röhrengeräte von CONRAD-JOHNSON. Lauter feine Sachen, die auch er sich damals nie hätte neu kaufen können, sondern wie viele von uns erst später auf dem Gebrauchtmart oder durch Haushaltsauflösungen erwerben konnte.

Als wir wieder das Tageslicht erblickten, mussten wir erst einmal Brancas Tomatensammlung bestaunen, sie ist mit über einhundert Sorten wirklich außergewöhnlich.

Chisto



Symposium Acoustics



IRCHER HI-FI

WALTERKIRCHER.COM

combining brands ... addicted to music

Walter Kircher HiFi • walter@walterkircher.com

Körblergasse 30 • A-8010 Graz • Tel.: +43 664 4499275



Studer A810



Studer A810



Lecker Tomätsches...

Bei leckerem Essen und einigen Weinen begann ein Austausch über die unterschiedliche Arbeit beider AAAs. Uns beeindruckte vor allem die Arbeit von Ernst Müller am AAA-Heft, der viele Interviews mit Schweizer Firmen und Tonschaffenden zustande bringt und mit seinem Team großartige Artikel über Klassikproduktionen schreibt.

Die Schweizer AAA hat mit ca. 300 Mitgliedern gegenüber der AAA in Deutschland nur ungefähr ein Drittel der Mitglieder, aus deren Kreis gleichwohl ein hochkarätiges Vereinsmagazin entsteht.

Es war schon sehr spät, als wir uns dann verabschieden mussten. Wir vereinbarten aber ein weiteres Treffen, welches dann vielleicht hier in Deutschland oder in den Niederlanden stattfinden wird.

Übrigens, Fritz plant eine AAA in den Niederlanden zu gründen!

Roger und Branca - noch mal herzlichen Dank für eure herzliche und großzügige Gastfreundschaft.

Fotos: Helmut Hausen, Horst Paffrath



...und so schön unterschiedlich



Kennenlernen beim leckeren Essen...



...und dann Small-Talk und Ideen austauschen

Bei uns im
AUDIO FORUM
spielt die Musik. Wie sonst
nirgends auf der Welt

**Wir wissen warum –
nutzen Sie unser Wissen!**

AUDIO
FORUM

Koloniestr. 203
47057 Duisburg
Tel. 02 03 - 37 27 28
audioforum@audioforum.de
www.audioforum.de

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Die vier Kumpels aus der Hauptstadt waren wieder aktiv

Von Claus Müller

Die zweite Auflage unseres Quartetts gestaltete sich dahingehend schwierig, dass einige Platten, die wir uns zum Besprechen vorgenommen hatten, nicht zum angekündigten Datum erschienen sind.



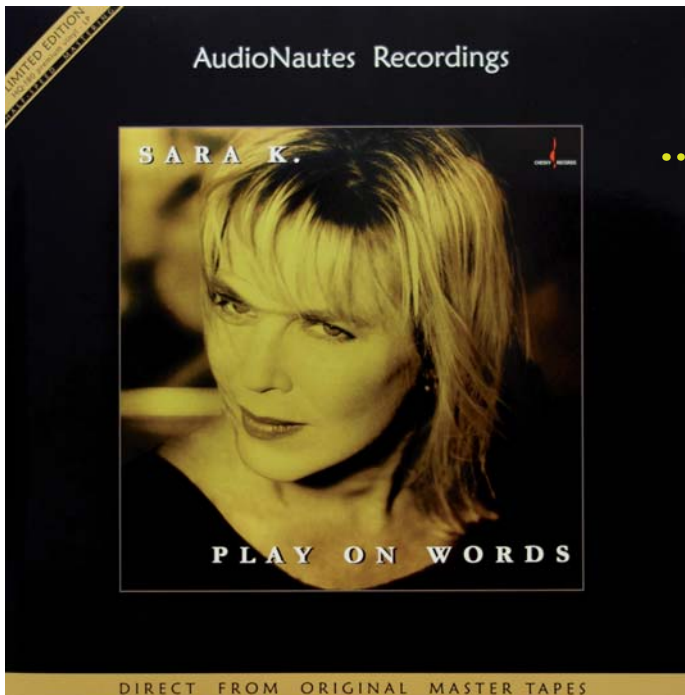
Das kann man einerseits als gutes Zeichen werten, da das Vinyl boomt und die Presswerke ausgelastet sind. Andererseits gibt es dadurch die Downloads und die CD oft schon Monate früher und somit kennt man die Musik bereits. Das wiederum hat den Nachteil, dass dieses kleine Kribbeln beim Absenken der Nadel in unbekanntes Material kaum noch vorhanden ist: Spontankäufe dürften sich sehr reduzieren. Natürlich gehen dadurch auch die Fehlkäufe zurück. Dies ist wiederum gut für die Geldbörse, aber

schlecht für den zweiten Markt. Oft frage ich mich beim Erwerb einer gebrauchten, sehr gut erhaltenen Platte, ob diese einst ein Fehlkauf war? Dies hat dann wiederum den Vorteil, dass wir mit unserem Vinyl-Quartett auch auf schwarze Schätze der Vergangenheit zurückgreifen können, um Ihnen, liebe Leser, ein möglichst breites Spektrum an musikalischen Ideen liefern zu können.

Wie bereits beim letzten Mal, beurteilen wir nach fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Unsere Regeln: Die besprochenen Platten müssen beschaffbar sein. Das Preislimit sollte bei 50 € liegen.



Label: AudioNautes/Original: Chesky Records

Aufnahme: 1993

Spielzeit: 40 Minuten

Preis: ca. 50 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	1	2	1,8
Klang	1	1	1	1	1,0
Vinyl	1	1	1	1	1,0

Sara K.: »Play On Words« (1993)

Von Sven Fandrich

Mitte August, das Vinyl-Quartett lädt zur Neuauflage. Die Terminabstimmung und Plattenauswahl der vier Schwarzhörer stehen an. Die Schlaflosigkeit treibt mich um 02:00 Uhr in Malcesine auf den Balkon unseres Hotels am Fuße des Castello und ich bin schier überwältigt von der nächtlichen Aussicht auf und über den Gardasee. Die Lichter am gegenüberliegenden Ufer in Limone und oberhalb in den Bergen lassen mich die Schlaflosigkeit als Geschenk erfahren. Dank iPod - Wi-Fi - TIDAL und Headphone lausche ich in dieser Nacht meiner Auswahl potentieller Scheiben für die zweite Runde unseres Quartetts. Macy Grays »Stripped«, Benjamin Clementines »At Least For Now«, Van Morrisons 20 Jahre altem Werk »The Healing Game« und die bereits 23 Jahre alte Veröffentlichung »Play on Words« von Sara K. auf dem Label der Chesky-Brüder. Macy Grays LP lässt sich leider aktuell über die einschlägigen Händlerwege nicht mehr oder besser kaum beschaffen und fällt aus diesem Grund aus der Wahl. Benjamin Clementine wird aktuell auf Grund der im September geplanten Veröffentlichung seines zweiten Albums in den Medien derart gehypt, dass ich von einer Vorstellung seines Erstlings in diesem Moment absehen möchte. Die für den 15.09.2017 geplante Veröffentlichung der 20th Anniversary Edition von »The Healing Game« wurde gerade auf Februar 2018 verschoben und hat sich somit auch erledigt. Alle Platten hätten es jedoch ohne Zweifel verdient, an dieser Stelle vorgestellt und vom Quartett bewertet zu werden.

Sara K. veröffentlicht 1994 ihr zweites Album auf Chesky Records. In der Vinyl - Depression der 90iger war es schwer, eine LP-Ausgabe zu erstehen. Ich habe die Musik also am Anfang von CD genossen. Heute kann ich nicht mehr genau sagen, wann ich mir die LP-Version von »Play on Words« zugelegte. Die reduzierte Instrumentierung der Titel passt zur Klangphi-

losophie der Chesky Brüder, wie die sprichwörtliche „Faust aufs Auge“. Aufgenommen wurde vom 27. bis 30. September 1993 in den MasterSound Studios in Queens, NY. Die Produktion erfolgte ohne technischen Schnickschnack mit Konzentration auf eine natürliche Raumabbildung und die außergewöhnliche Stimme von Sara K. In Kombination mit einer Vielzahl von herausragenden Studiomusikern entstand ein Folk-Blues-Jazz Album zum Träumen. Die schwungvolleren Titel wie „Horse I Used To Ride“, „If I Could Sing Your Blues“ und „History Repeats Itself“ ziehen mich noch stärker in ihren Bann als der eher ruhige Rest des Albums. Das kann für andere Hörer genau umgekehrt sein, denn auch die langsamen Titel überzeugen. Die CHESKY-Ausgabe, über DISCOGS auch schon recht teuer, ist klanglich sehr aufgeräumt und durchsichtig produziert, die Musiker haben ihren festen Platz im Raum und werden sauber auf bekanntem CHESKY-Niveau reproduziert. Die Stimme von Sara steht sehr präsent und klar im Raum.

Was macht die auf 1000 Alben limitierte Neuveröffentlichung auf AUDIONAUTES besser oder sagen wir anders? Der betriebene Aufwand des Remastering im Half-Speed-Verfahren in den Abbey Road-Studios ergibt einen anderen Klang als auf dem CHESKY-Original. Die Stimme und auch die Instrumente klingen deutlich wärmer (etwas zurückgenommen, ich denke der Pegel wurde auch etwas reduziert) und man gewinnt den Eindruck, dass die beteiligten Musiker etwas mehr Raum haben. Alles ist extrem sauber und ruhig, auch das Rillenrauschen scheint etwas reduziert. Das alles ist hörbar, jedoch auch Geschmackssache. Die AUDIONAUTES klingt vielleicht schöner, das Original klingt direkter, die Stimme ist präsenter, die Musik hat mehr »Drive«, macht mich mehr an. Beide bieten auf ihre Art ein erstklassiges Musikerlebnis. Da mein Exemplar 838/1000 eines der letzten ist, ist meine Empfehlung: Sind alle 1000 Stück verkauft, ruhig zur CHESKY-Ausgabe greifen. ■



Label: Virgin

Aufnahme: 2017

Spielzeit: 57 Minuten

Preis: 28 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	2	1	2	1,5
Klang	2	2	1	1	1,5
Vinyl	1	1	1	1	1,0

Jamiroquai: »Automaton« (2017)

Von Jürgen Ehrlich

Jay Kay is back!

„Disco sucks!“ hieß es Ende der 1970er Jahre. Dass aber „Disco“ es in das 21. Jahrhundert schaffte, ist unter anderem auch den „jammenden Irokesen“ zu verdanken. Jamiroquai hatten sich bereits mit ihrem Debutalbum dem Disco-Sound verschrieben. Aber nicht nur Disco, sondern ein gelungener Mix aus Funk, Jazz, Soul und eben Disco – oder kurz: Acid Jazz. Auch auf ihrem nun achten Studioalbum lebt der Disco-Groove wie vor 40 Jahren. Ganz im Sinne eines Giorgio Moroder oder Nile Rodgers. Sieben Jahre hatte sich Frontman Jay „Jason“ Kay nach seinem letzten Album »Rock Dust Light Star« Zeit für »Automaton« gelassen. Herausgekommen ist ein Mix aus Techno-Disco-Funk´n Groove. Thematisch befasst sich das Album mit dem Menschen in einer technifizierten Welt. Genauso futuristisch klingt dann auch „Automaton“, der Titelsong dieser Doppel-LP. Im „Automaton“-Video genauso wie auf dem Cover zeigt Jay Kay seinen LED-behafteten neuen „Headgear Pangolin“ – eine Adaption seines bekannten indianischen Kopfschmuckes.

Bereits beim Opener „Shake It On“ geht es mächtig los – ein Tempo, das sich durch beide Scheiben durchzieht. Jay Kay groovt, funkt, jammt sich durch die einzelnen Titel. Erst beim letzten Stück „Carla“, der Name seiner kleinen Tochter, der er dieses Stück widmet, kommt Jay Kay zur Ruhe. Weitere Highlights auf dem Album sind das chillige „Summer Girl“, das crazy „Nights Out In The Jungle“ und die groovige „Cloud 9“. Zu „Cloud 9“ wäre zu erwähnen, dass Jay Kay im Musikvideo mit der spanischen Tänzerin Mónica Cruz, der großen Schwester der Schauspielerin Penélope Cruz, ein Tänzchen wagt... Und so wollen wir Jay Kay: singend, springend, tanzend, lachend. Der mittlerweile 47-Jährige hat nichts von seiner mitreißenden Performance verloren, ganz so, als ob „Blow Your Mind“ aus dem 90iger Debut-Album immer noch nachwirkt.

Das Album kommt in einem qualitativ hochwertigen Hochglanz-Cover und Inner-Sleeve daher. Klanglich spielt das Vinyl, ganz dem Programm entsprechend, dynamisch kräftig. Ein Grund, mal wieder ein wenig mehr am Lautstärkereglern zu drehen... Dieses Album bekommt von mir die Bestnoten und als Fan eine volle Empfehlung – denn: Jay Kay is back!



Label: Mascot Label Group, Provogue

Aufnahme: 2016

Spielzeit: 94 Minuten (3 LP)

Preis: 27 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	1	2	1,8
Klang	2	1	1	2	1,5
Vinyl	2	1	1	1	1,3

Joe Bonamassa: »Live at Carnegie Hall – An Acoustic Evening« (2016)

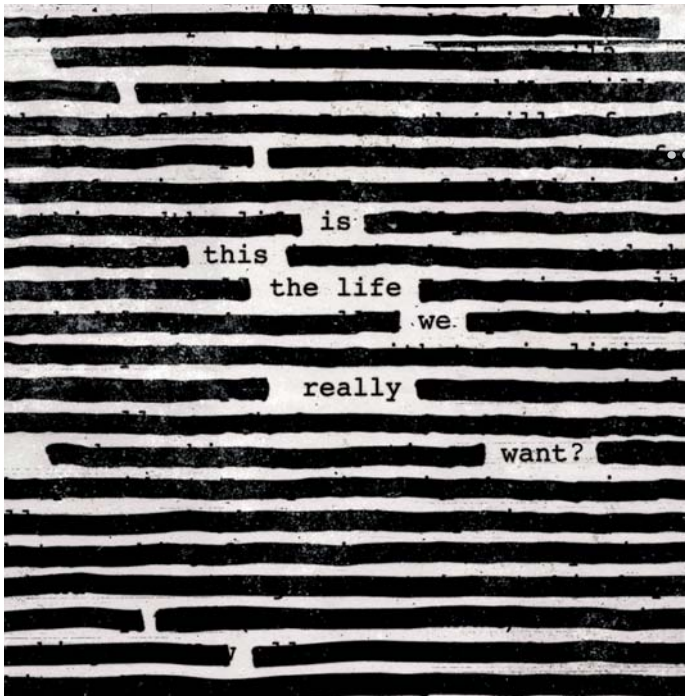
Von Andreas Besch

Der US-amerikanische Blues- und Bluesrock-Musiker Joe Bonamassa ist sicherlich den meisten Vinyl-Liehabern als Gitarrist, Sänger und Komponist bereits bestens bekannt. Dies resultiert gewiss aus seiner Nominierung für den „Grammy Award For Best Blues Album“ im Jahre 2014 und seine Gold- und Platin-Auflagen.

Sein jüngstes Album ist nun »Live At Carnegie Hall: An Acoustic Evening“ aus dem Jahre 2017. Die Aufnahmen stammen von den Manhattan-Konzerten vom 21. und 22. Januar 2016. Immer auf der Suche nach neuen Reizen, ist er dieses Mal nur mit akustischen Instrumenten, die von einer hervorragenden 9-fach besetzten Band gespielt werden, sowie exzellenten Background-Stimmen unterwegs. Entstanden ist ein neuer Meilenstein in seinem bisherigen musikalischen Lebens-

werk. Dieses akustische Meisterwerk setzt sich aus bekannten Stücken wie „Hummingbird“ oder „Blue And Evil“, aber auch aus jüngeren Titeln wie „This Train“ oder „Drive“ vom aktuellen Studio Album „Blues Of Desperation“ zusammen.

Für das Mastering war niemand Geringeres als Bob Ludwig vom Gateway-Mastering aus Portland verantwortlich. Erschienen ist das 180g-Vinyl unter der Mascot Label Group. Die Platte hat eine wirklich schöne Dynamik in der Aufnahme und läuft sehr schön leise mit nur geringen Oberflächengeräuschen. Von den insgesamt 15 Titeln, welche liebevoll aufeinander abgestimmt wurden, ist der Bonustitel „Woke Up Dreaming“ auf jeden Fall als eine Besonderheit zu erwähnen. Sicher etwas gewöhnungsbedürftig – aber dennoch sehr schön – ist hier ein wunderbares Paradebeispiel für Instrumentensolo zu hören. Von daher ist dieses Album ein »Must have« nicht nur für Folk- und Blues-Freunde, sondern auch für Quereinsteiger mit einem offenen Ohr für abwechslungsreiche Gitarrenklänge. ■



Label: Columbia

Aufnahme: 2017

Spielzeit: 54 Minuten

Preis: 24 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	3	3	3	2	2,8
Klang	2	2	2	2	2,0
Vinyl	1	2	2	1	1,5

Roger Waters: »Is This The Life We Really Want?« (2017)

Von Claus Müller

Seit der Abnabelung (1983 - 1985) von der Rockgruppe Pink Floyd erschienen von Roger Waters vier Studioalben: 1984 „The Pros And Cons Of Hitch Hiking“, 1987 „Radio K.A.O.S.“, 1992 „Amused To Death“ und 2017 „Is This the Life We Really Want?“. So liegen zwischen den beiden letzten Alben 25 Jahre. Die Fans haben das neue Werk sehnsüchtig erwartet. Allerdings haben sich einige von ihnen enttäuscht geäußert: „Überflüssig“, „Musikalisch unnötig“, „Is this the music you really want?“, „keine Spannung“...

Aber mal ehrlich, was will man erwarten? Der Auskenner weiß doch vorher, dass Roger Waters fast alle Titel von Pink Floyds „The Wall“ sowie das komplette Album „The Final Cut“ komponiert hat. Seine folgenden Solowerke folgen allesamt diesem Konzept des fließenden Artrock-Sounds, der Geschichten erzählt. Dass diese ins Politische hineinragen, ist auch nichts Neues. Und genau das passiert auf dem aktuellen Werk wieder. Stellt man sich die hier genannten Alben nebeneinander vor, dann haben sie sich alle gegenseitig etwas widerzuspiegeln, wobei „The Wall“ für mich die höchste musikalische Dichte, Intensität und Aussage hat.

Der Titel „Ist das das Leben, das wir wirklich wollen?“ klingt nach einer Zusammenfassung eines altersweisen Musikers, der sich ganz sicher viele Gedanken gemacht hat, bevor er sein Album damit betitelt hat. Und so löst das Anhören dieser Musik genau diese Intensionen bei mir aus: Die Musik und die Texte transportieren exakt diese Frage. Das empfinde ich als sehr gelungen. Eine gewisse Schwere überwiegt. Hoffnungsvolle Momente sind in der Unterzahl. Beim Anhören kommen mir dauernd Elemente aus den ehemaligen Alben in den Sinn. Einen Fehler kann ich hierin jedoch nicht feststellen. Ich empfinde „Is This The Life We Really Want?“ wie ein Echo oder den Nachhall einer großen Zeit, die man Revue passieren lässt: Was auf der Welt los war, was soeben passiert und was wohl als Nächstes kommen wird? Ich möchte die aktuelle Musik als den musikalischen Fingerabdruck von Roger Waters verstanden wissen und zolle dem Lebenswerk eines großen Musikers meine Anerkennung. Was fehlt? Die typischen Gitarrensolis sowie weitere markante Soli wie z. B. Saxofon. Was bleibt? Ein düsteres Zukunftsbild mit wenig Vision. Klanglich sind die beiden Platten akzeptabel. Die Pressqualität ist bei meinem Exemplar in Ordnung.

Idee, Konzept, Einführungstext: Claus Müller
Quartettkarten: Jürgen Ehrlich, Claus Müller

Das (Tonband-)Rad neu erfunden

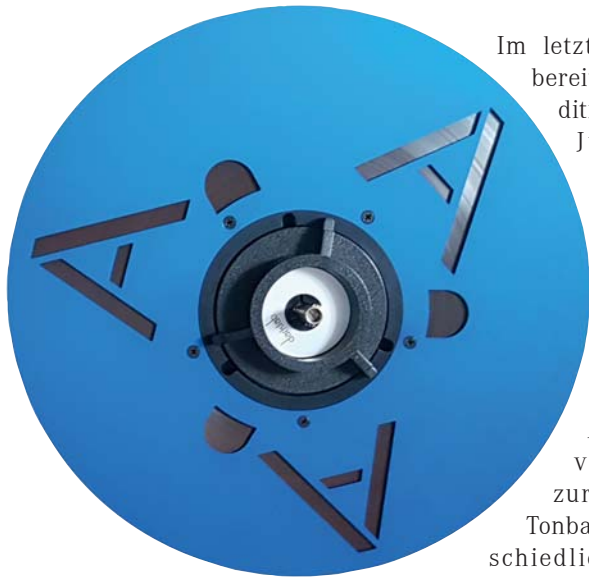
Tonband-Freak Ralf Scheibner verlockte sein Maschinen-Park zu einer mechanischen und optischen Optimierung von Tonbandspulen

Von Horst Paffrath, Helmut Hausen und Michael Vorbau

Da er auf seinem Gebiet ein Perfektionist ist, war Ralf Scheibner mit den auf dem Markt befindlichen Tonbandspulen nicht sonderlich zufrieden. In seinem eigenen Betrieb, der ihm die meisten der dafür notwendigen Werkzeuge und Maschinen zur Verfügung stellt, kam er auf die Idee, dass das wohl besser gehen müsste.



Zwei Tage vor der High End in München besuchten wir ihn in seinem Unternehmen »Feinwerktechnik Allgäu« in Waal. Ralf Scheibner ist ein passionierter Tonband-Freak, der etliche Studio-Bandmaschinen in seinem Besitz hat. So begann er – erst einmal nur für sich selbst – einige Spulen zu fertigen, um zu testen, ob sie seinen technischen und optischen Ansprüchen genügten. Wichtig waren ihm dabei Laufruhe, Stabilität und Optik.



Im letzten Jahr war er bereit, eine Sonderedition für das AAA-Jubiläumsband zu fertigen: Blau eloxiert mit drei ausgelaserten Buchstaben A = AAA.

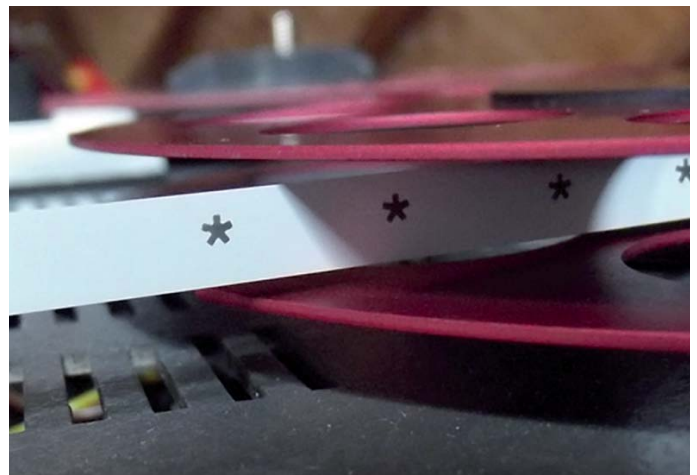
Diese Spulen fanden so viel Anklang, dass viele Anfragen zur Fertigung von Tonbandspulen unterschiedlichen Designs kamen. Ralf entschloss sich

daher, weiter in die Herstellung von Tonbandspulen zu investieren, ein weiteres Standbein innerhalb der Feinwerktechnik Allgäu stellt dies zwar nicht dar, aber es reicht, um eine Teilzeitmitarbeiterin für das Finishing und die Endmontage der Tonbandspulen zu beschäftigen. Mittlerweile hat er einige Kunden im In- und Ausland, die speziell designte und bedruckte Spulen in Auftrag geben.

Einer der ersten Schritte zur Spulenproduktion ist die Herstellung der oberen und unteren Spulenbleche. Bei Feinwerktechnik Allgäu werden diese nicht mit einem Hub ausgestanzt, sondern mit einem Laser ausgeschnitten. Dies ermöglicht eine hohe Flexibilität, wenn es darum geht, schnell auf individuelle Designwünsche der Kunden einzugehen, da zuvor keine speziellen Stanzwerkzeuge hergestellt werden müssen. Spulenbleche für 26,5 cm Spulen haben in der industriellen Fertigung eine typische Stärke von 1,2 mm. Bei Feinwerktechnik werden Spulenbleche auch aus 1,5 mm starken Alublechen heraus gelasert. Ralf hat aber auch schon mit stärkerem Material experimentiert. In der Anfangszeit der Digitaltechnik, als man für eine kurze Zeit mit Tonband digitale Aufnahmen produzierte, war es von besonderer Wichtigkeit, dass die für die Laufruhe entscheidende mechanische Stabilität der Tonbandspule garantiert war. Materialstärken von 2 mm waren da nicht selten. Für die heutige, wieder nachgefragte analoge Band-Auf-



Präzision ist oberstes Gebot ... dafür sind die Spulen von www.Tonbandspule.de auch etwas teurer als sonst so üblich.



Äußerst geringes Flattern (Höhenschlag) der Bleche, und ein sauberer Rundlauf sind durch den gefrästen Alu-Kern sichergestellt.

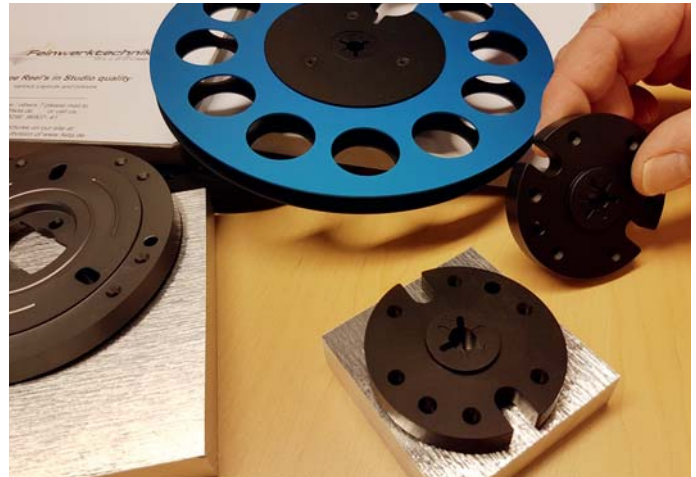


Für die größeren Studiobandmaschinen (hier 12" = 300mm) ist ein optimaler Rundlauf entscheidend für ein bandschonendes, schnelles Umspulen

zeichnung und -wiedergabe ist das nicht so sehr von Bedeutung, aber eine Materialstärke von 1,5 mm fand bei Ralf und seinen Kunden durchaus Anklang. Seither fertigt Feinwerktechnik Allgäu Bandspulen, die größer als 26,5 cm im Durchmesser sind, nur aus mindestens 1,5 mm starkem Blechmaterial. Die



Aufdruck nach Kundenwunsch einer Servicefirma in England.



Der Aluminium-Spulen Kern erklärt die enorme Präzision und Stabilität.

ausgeschnittenen Spulenbleche kommen dann zum Finishing. Dabei handelt es sich um manuelle Vorgänge. Das Spulenblech wird entgratet, geschliffen, poliert (ohne Chemie) und letztlich eloxiert. Mit Hilfe eines UV-Druckers ist es dann noch möglich, eine abriebfeste Beschriftung nach Kundenwunsch auf die Spulen und/oder auf die Spulenkartons vorzunehmen (Logos oder dergleichen).

Eine qualitativ ganz wesentliche Komponente der Allgäuer Tonbandspulen ist der Aluminium-Spulen Kern. Während dieser Spulen kern üblicherweise aus Kunststoff hergestellt wird, fräsen ihn die Allgäuer aus einem massiven Alublock CNC! Den Kern gibt es für die 18 cm-Spule mit der üblichen Dreizackaufnahme, bei den größeren Spulen ist es dann üblicherweise ein NAB-Kern, aber auch ein AEG-Kern ist möglich.

Die beiden Teller werden durch zehn Schrauben mit dem Aluminium-Kern verbunden. Dabei wird die einzelne Schraube nicht einfach komplett durch die beiden Teller und den Kern geschoben und verschraubt, sondern je fünf Schrauben werden durch

den oberen Teller mit dem Kern verbunden und fünf weitere Schrauben werden durch den unteren Teller mit dem Kern verbunden. Auch das geschieht natürlich in Handarbeit.



Verschiedene Kerne



Entdecken Sie unsere neuen Räume



jetzt offiziell



Uwe, unser Feinmechaniker bei der Arbeit



Tonabnehmer für den schnellen Vergleich vorbereitet



Clearaudio mit TSP Arm

In neuen Räumen mit insgesamt 625 m²



AURA HiFi



Für Muster und Sondereditionen legt der Chef auch schon mal selber Hand an



Eine Version zum Umspulen von Bandmaterial auf sogenannte „Pancake-Kerne“



Da hängen sie nun rum – bevor sie verpackt werden



Farbe und Kontrast – geliebt oder gehasst.



In (fast) allen Größen bis 14“ (356 mm) für die Studer A820, auch für 1/2 Zoll Bandbreite.

Nach und nach werden auch verschiedene Bandteller ins Portfolio aufgenommen. Mit diesem AEG-Kern sind die Spulen auch direkt auf einer »M15A« mit Bobbie-Aufnahme abspielbar.

Warum das Thema Farbe so konträr gesehen wird, konnte uns Ralf auch nicht erklären, aber egal, über Geschmack lässt sich nicht streiten.

Während die einen sich gerade über farbige Tonbandspulen freuen, behaupten andere, dass Tonbandspulen beidseitig silberfarbig zu sein hätten. Hätte man in Aufnahme-Studios nicht nur diese silbernen Spulen zu sehen bekommen, sähe es wahrscheinlich anders aus. Wie gut, dass trotzdem beides möglich ist.

Ich bin ja grundsätzlich ein Verfechter von Kunststoffspulen, und auch bei 26,5 cm Spulen gerne mit Dreizack-Aufnahme, aber ob es nun die »Triple-A« Spulen sind oder solche mit anderen Mustern und/oder Farben - ich muss gestehen, dass diese Spulen wirklich was hermachen, auch ohne dass man noch zusätzlich NAB-Kelche verwendet.



Selbst die eigentlich eher unscheinbar daher kommende Revox A77 sieht aus wie in einem neuen Kleid. OK, jetzt wird es etwas schwülstig, gut, dass der Artikel jetzt zu Ende ist.

Im internet findet man die Spulen unter www.tonbandspule.de

Fotos: Helmut Hausen und Horst Paffrath

AUDITION6



EXKLUSIV PARTNER & VERTRIEB

Rossner & Sohn | Ikon Akustik

Pure Dynamics | Gold Note

Fonel Audio | WBE Audio

Vioelectric | Lautsprung | Kelinac

Levin Design | Horn Audiophiles

Klang Manufaktur

WEITERE HERSTELLER ELEKTRONIK

Air Tight, Audeze, Audreal, Auralic

Bryston, Cambridge, Clearaudio, Croft

E.A.R., Hifiman, Hoerwege, Koetsu

Lavardin, Magnum Dynalab

MFE MalValve, Neat Acoustics, Nottingham

Phasemation, Trichord, Wall Audio

WEITERE HERSTELLER ZUBEHÖR

Akustik Manufaktur, Audio Magic,

B-Fly, WSS, Copulare, Gläss,

Hanni, Music Tools, Sieveking

Prospekte * Infomaterial

* Testberichte * Top-Angebote

AUDITION 6 Inh. Heiko Boss

Achalmstraße 6 · 72461 Albstadt

Tel.: 07432-23399

E-Mail: info@audition6.de

Web: www.audition6.de

Vergessene Schätze



Aphrodite's Child: »Best Of ...« (1971)

Von Thomas Senft

Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre griffen Melodien ans Herz, die sich von allen anderen im Radio zu Hörenden wohltuend abhoben. Man spürte das Songschreiber-Talent in diesen durchweg feinnervigen und gleichzeitig atmosphärischen Kompositionen. Sie stammten durchweg alle von (E)«Vangelis» Papathanassiou, der später als Teil des Duos Jon & Vangelis mit dem Ex-Yes-Sänger Jon Anderson zum zweiten Mal zu Welt-ruhm gelangen sollte, weil auch hier die ausgefeilten Kompositionen und sphärischen Arrangements („I'll Find My Way Home“) den Stoff lieferten, der zahllose Musikfans begeisterte. Papathanassiou's Kompositionsgabe hätte aber wohl ohne die einzigartige und unverwechselbare Stimme von Demis Roussos kaum jenen Siegeszug der Songs in den Charts erreicht. Beide begegneten sich als Exil-Griechen 1968 in Paris und formten mit zwei weiteren Landsleuten die Gruppe »Aphrodite's Child«. Und in gewisser Weise sollte der Name der griechischen Liebesgöttin auch programmatisch für die Art der kommenden Musik stehen. Papathanassiou schrieb Roussos die Songs förmlich auf den Leib. Nur mit einer solchen Stimme, die selbst in den höchsten Lagen noch Kraft, Sehnsucht und gleichsam etwas Meta-

physisches zum Ausdruck bringen konnte, war die Tiefe dieser Kompositionen wirklich auszuloten.

Allen denjenigen, die in jener Zeit schon bewusst Musik gehört haben, werden diese Songs bekannt sein, viel eher als der Name der Band: Gleich „Rain And Tears“ als erste Single eroberte 1968 die vorderen Plätze der europäischen Charts. Es folgten „Spring, Summer, Winter And Fall“, „It's Five o'Clock“, „End Of The World“. Sie alle verschafften der Band den Ruf einer der angesagtesten Softrock-Formationen auf dem Globus – und sie alle sind auf dieser auch klanglich überdurchschnittlich guten LP versammelt; im Übrigen aus einer Zeit, in der die Plattenfirmen noch nicht am Vinyl sparten.

Als Vangelis als musikalischer Motor der Gruppe den Progressive Rock für sich entdeckte, war die Band dem Zerfall geweiht. Ein paar Jahre noch beglückte Demis Roussos Deutschland mit schnulzigen Liebesliedern, mit denen er seine zuvor erworbene Anerkennung sicher beschädigte.

Subjektiv aber verständlich, dass er aus dieser Stimme noch Kapital schlagen wollte, solange dies möglich war. Leider ist er 2015 gestorben.

Foto des Covers: Thomas Senft

Demis Roussos: Gesang, Bass

Evangelis Papathanassiou: Keyboards, Flöte, Perkussion

Lucas Sideras: Schlagzeug, Gesang

Silver Koulouris: Bass

Label: MERCURY, LP, 33 rpm, Gatefold-Cover

Preis: (In Zustand „Very good plus“) ab 7,- € + Versandkosten

Musik: 1

Klang: 2

„Vor Elvis war nichts“

(John Lennon)

Elvis in Las Vegas (1969/70)

Von Patrick Kopp

In diesem Jahr, am 16. August, jährte sich der Todestag von Elvis Presley zum vierzigsten Mal. Ein guter Grund um den Lesern von ANALOG diesen von mir sehr geschätzten Sänger und sein künstlerisches Schaffen ein wenig näher zu bringen

Allerdings möchte ich mich in diesem Beitrag nicht mit seinem rasanten Aufstieg als Sänger (1954/55) oder als Schauspieler in seichten Filmen beschäftigen. Vielen Musikfreunden werden sein musikalischer Werdegang und seine Filmkarriere in groben Zügen bekannt sein. Daher möchte ich hier mehr auf einen anderen interessanten Lebensabschnitt von Elvis Presley eingehen. Abgerundet mit einigen sicher nicht so bekannten Episoden aus dem wahrlich bewegten Leben des »King of Rock n´ Roll«.

Nachdem Elvis Presley 1960 von seinem Militärdienst in Deutschland zurück in die USA gekommen war, entschied sein Manager Colonel Tom Parker (»Mr. 50 Prozent«), dass Elvis keine Konzerte mehr geben, sondern nur mehr fallweise Gastauftritte in wichtigen Fernsehshows absolvieren sollte - und in Hollywood Spielfilme drehen sollte. Insgesamt drehte Elvis zwischen 1956 und 1969 31 Spielfilme. Die meisten davon ab 1960. Viele dieser Filme sind in Sachen Drehbuch und Regie von so unbefriedigender Qualität, dass sich damals wie heute nicht einmal die treuesten Fans daran wirklich erfreuen können und konnten. Nur einige wenige Filme, wie z.B. »G.I. Blues«, »Blue Hawaii«, »Fun in Acapulco«, »Girls, Girls, Girls,...« waren besser gelungen und durchaus unterhaltsam. Ab und an werden diese Unterhaltungsfilme noch im Fernsehen gezeigt. Wahrscheinlich sind aber die meisten dieser Filme dem breiten Publikum überhaupt nicht bekannt.

Für Ende 1968 plante der Fernsehsender NBC eine Weihnachtsshow. Produzent und Regisseur Steve Binder wollte dafür als Protagonisten Elvis Presley gewinnen. Nachdem Steve Binder Elvis Manager kontaktiert hatte, stimmte dieser zwar zu seinen Schützling in der Show auftreten zu lassen. Allerdings mit der Auflage, Elvis dürfe nur zwei Weihnachtslieder singen. Selbstredend, dass Tom Parker für damalige Verhältnisse eine völlig überzogene Gage für seinen Künstler forderte. Davon ließ sich der Produzent aber nicht entmutigen. Er ließ nicht locker und schaffte es, Elvis persönlich zu treffen. Steve

Binder und Elvis verstanden sich auf Anhieb. Das Konzept der Show überzeugte den Sänger und begeisterte ihn sofort. Zusätzlich motiviert hatte ihn ein Experiment, das ihm Steve Binder vorgeschlagen hatte. Binder vertrat nämlich die Meinung, dass der

Bekanntheitsgrad von Elvis Presley in den vergangenen Jahren ziemlich gesunken wäre und empfahl Elvis einmal in den Straßen von New York ohne seine berühmte Entourage - auch Memphis-Mafia genannt - einen Spaziergang zu machen um zu testen, ob er noch erkannt werden würde. Wie von dem Regisseur erwartet, war das Ergebnis für Elvis sehr ernüchternd, da er tatsächlich in der großen Stadt von niemandem erkannt oder gar angesprochen wurde.

Für alle Musikexperten unter uns sicher wenig verwunderlich. Schließlich war die Musikszene bereits in den 1960er Jahren sehr schnelllebig. Viele neue Musiker aus allen Genres drängten nach. Auch die Beatles und die Rolling Stones gab es bereits seit geraumer Zeit.

Letztlich setzte sich Elvis durch und produzierte die Show, so wie von Steve Binder und NBC ursprünglich erdacht. Dann wurde die Sendung noch umbenannt in »ELVIS-NBC-TV-Special« und zur Hauptsendezeit kurz vor Weihnachten im amerikanischen Fernsehen ausgestrahlt. Das großartige TV-Special bescherte NBC höchste Einschaltquoten. Der Rest ist amerikanische Fernsehgeschichte. Elvis was back!

Nach dem fulminanten Erfolg des TV-Special wollte Elvis wieder richtig auftreten und bereitete 1969 sein Bühnencomeback vor. Er rief den Gitarristen James Burton an und beauftragte ihn, eine Band für die künftigen Konzerte in Las Vegas zusammenzustellen. Nach und nach gewann Burton hochkarätige Musiker wie Jerry Scheff (Bass), Ronnie Tutt (Schlagzeug), Glen Hardin (Piano) und John Wilkinson (Gitarre). Die »TCB«-Band war geboren. TCB stand für »Taking care of Business« und war so etwas

wie der „Firmenslogan“ von Elvis Presley und seinen engsten Vertrauten.

Zusätzlich zur TCB-Band engagierte Elvis das Vokalquartett »The Sweet Inspirations«. Gegründet 1965 von Cissy Houston (der Mutter von Whitney Houston), bestehend aus den vier Mitgliedern Cissy, Estelle Brown, Myrna Smith und Sylvia Shemwell. Die vier Sängerinnen waren seit der Gründung ihres Quartetts u.a. mit Aretha Franklin und Wilson Picket auf Tour gewesen. Durch ihren Hit „The Sweet Inspirations“ schafften sie es sogar auf Platz 18 der Billboard Charts und erregten so auch die Aufmerksamkeit von Elvis Presley.

Höchstpersönlich rief Elvis bei Myrna Smith an und fragte, ob die vier Ladys bei ihm mitsingen wollten. Zu Anfang dachte Myrna natürlich an einen Scherz. Aber Elvis lud die vier sofort zum »vorsingen« nach Las Vegas ein. Die „vier Inspirations“ waren natürlich völlig aus dem Häuschen. Sie probten jeden Tag, kleideten sich neu ein usw... Als der große Tag kam und sie in Las Vegas vorstellig wurden, waren sie auf alles eingestellt - nur auf das nicht :

Elvis sagte: „Gut, dass ihr da seid! Dann können wir gleich loslegen!“ Von vorsingen keine Spur.

Sie waren bereits mitten in den Vorbereitungen zu seinen Comeback-Konzerten. Elvis wusste genau, was er wollte. Später kamen noch das »Imperials Quartet« (ein reines Männerquartett) und Joe Guercio mit seinem Orchester hinzu. Trotz der großen Erfolge stieg Cissy Houston schon 1969 bei den „Sweet Inspirations“ wieder aus, weil sie weiter auf Solopfad wandeln wollte. Die restlichen „Inspirations“ blieben weiter an Elvis Seite bis zu seinem letzten Konzert am 26. Juni 1977 in Indianapolis.

Wie erwartet wurden die Konzerte in Las Vegas während der Saison 1969/70 und in den darauffolgenden Jahren ein voller Erfolg. Elvis war in dieser Zeit künstlerisch in Topform, sah blendend aus und zählte, dank seines umtriebigen und skrupellosen Managers T. Parker, zu den höchstbezahlten Sängern und Enter-

tainern überhaupt. Auch privat lief es bestens. Elvis hatte am 1. Mai 1967 im Aladdin Hotel in Las Vegas seine langjährige offizielle Freundin Priscilla geheiratet. Am 1. Februar 1968 kam deren gemeinsame Tochter zur Welt. Elvis Presley befand sich zu diesem Zeitpunkt zweifellos im Zenit seiner Karriere. Doch das sollte sich schon wenige Jahre später (ab ca. 1973) radikal ändern...

Um das ganze Las Vegas-Engagement abzurunden und wohl auch um das Spektakel weltweit besser vermarkten zu können drehte MGM parallel unter der Regie von Denis Sanders einen absolut sehenswerten Dokumentarfilm. Dieser Film zeigt Elvis sehr authentisch mit seinen Musikern und Mitarbeitern während der intensiven Vorbereitungen und Proben in Las Vegas. Zum Ende der Dokumentation kommt der Zuseher dann noch in den Genuss eines fast vollständigen Mitschnitts des Auftaktkonzertes im International Hotel. Der Film kam mit dem Titel „That’s The Way It Is“ 1970/71 in die Kinos und war überaus erfolgreich. Gleichzeitig dazu veröffentlichte man einen Soundtrack mit gleichem Titel, den ich uneingeschränkt empfehlen kann !

In den Jahren nach Elvis’ Ableben im Jahre 1977 veröffentlichte man dann immer wieder Teile des sehr umfangreichen Bild- und Tonmaterials, welches für „That’s The Way It Is“ entstanden war, auf unzähligen Schallplatten, CDs und DVDs im Rahmen von diversen „Anniversary-Editions“ , „Limited Editions“ und dergleichen mehr. Einige Kompilationen mit bis dahin völlig unbekanntem (neuem) Material wurden dann in Anlehnung an den Originaltitel „That’s The Way It Is“ etwas umgetitelt in „That’s The Way It was“.

Vermutlich wurden sowohl alle Liveauftritte wie auch die Probenarbeiten („Rehearsals“) von Elvis Presley mitgeschnitten. Unmengen an Bandmaterial dürften noch bei RCA gelagert sein. Immerhin gab Elvis zwischen 1969 und 1977 in den USA und Kanada rund 900 Konzerte. Viele Mitschnitte waren wahr-

scheinlich niemals zur Veröffentlichung bestimmt.

Für mich persönlich war es immer schon etwas unverständlich, weswegen in Elvis aktiver Zeit nur verhältnismäßig wenige Live-Mitschnitte veröffentlicht wurden. Die bekanntesten sind hier sicher „Elvis - Live At Madison Square Garden“ (1972) und „Elvis - Aloha From Hawaii Via Satellite“ (1973). Auch rund um die Konzerte in Las Vegas wurde nur eine sehr überschaubare Menge an Schallplatten auf den Markt gebracht. Richtiges Unverständnis kommt in mir noch zusätzlich auf, weil auf den Platten nur sehr ungenau bzw. gar nicht dokumentiert ist, an welchem Tag die Mitschnitte tatsächlich entstanden sind. Ob es sich um eine „Dinner“- oder eine „Evening-Show“ handelt, geht aus den spärlich gestalteten Plattenhüllen ebenfalls nicht hervor. Dazu muss man wissen, dass Elvis Presley in Las Vegas pro Abend jeweils zwei Auftritte hatte. Eben am frühen Abend eine „Dinnershow“ und eine „Eveningshow“ vor Mitternacht. Gut möglich wäre auch, dass es sich bei den vorliegenden Alben um Zusammenschnitte verschiedener Shows handelt. Das ist allerdings reine Spekulation meinerseits. Genaueres weiß ich darüber nicht.

Nach Elvis’ Tod 1977 änderte sich dieser Umstand wesentlich. Plötzlich wurden von RCA, dem Stammlabel von Elvis Presley, zum Teil hochinteressante Alben mit wertvollen bis dato auch unbekanntem und hochwertigen Aufnahmen des »King« veröffentlicht. Aufgrund der großen Menge an Veröffentlichungen war und ist (bis heute) auch für den echten Fan das Ganze sehr bald unüberschaubar geworden. Inzwischen ist das Label RCA, nachdem es zwischenzeitlich vom einstigen Gründer GENERAL ELECTRIC zurückgekauft wurde, im Besitz von SONY MUSIC.

Ein weiteres spannendes Kapitel rund um das musikalische Vermächtnis von Elvis Presley begann, als 1999 von SONY/BMG das Label „Follow that dream“, kurz „ftd“, in Anlehnung an Elvis Originalfilmtitel von 1962 (in Deutschland

und Österreich mit dem deutschen Titel „Ein Sommer in Florida“ in den Kinos), gegründet wurde. Hier werden regelmäßig zum Teil völlig unbekannte Aufnahmen, wie z. B. Live-Mitschnitte, Outtakes, Interviews, spezielle Kompilationen und hervorragend klingende Reissues von bereits bekannten Alben, meistens mit Bonustracks, auf Vinyl und CD in kleiner Auflage zu wirklich moderaten Preisen veröffentlicht. Da einige Aufnahmen von ehemaligen, nicht näher dokumentierten Privatbesitzern stammen dürften und aus diesem Grund oftmals die Tonqualität zu wünschen übrig lässt, sind diese Aufnahmen sicher nur für wahre Fans und Kenner der Materie von Bedeutung. Aber - die Plattencover plus Innenhüllen der Schallplatten sowie die CD-Booklets sind sehr aufwendig gestaltet und informieren umfassend über den vorliegenden Tonträger. Überraschungen nach dem Kauf sind somit praktisch ausgeschlossen.

Logischerweise wird FTD von SONY aus rein kommerziellen Gründen geführt und unterliegt den harten Marktgesetzen. D.h. das Label wird so lange am Leben erhalten, wie die Nachfrage nach außergewöhnlichen LPs und CDs von Elvis Presley vorhanden ist. Sammlerwert und Qualität hin oder her.

Elvis Presley wurde am 8. Januar 1935 in ärmlichsten Verhältnissen in Tupelo / Mississippi geboren. Er starb am 16. August 1977 in Memphis / Tennessee. Als wesentlichste Todesursache kann seine Medikamentensucht angesehen werden, die bereits seit seiner Militärzeit in Deutschland (1958-60) bestand. Dazu kam sein exzessiver Lebensstil, ein ausbeuterisches Umfeld mit vielen falschen Freunden, der allgemeine Druck des Showbusiness und ein unseriöser Manager mit erheblicher krimineller Energie, der nicht die geringste Ahnung von Musik oder Schauspielerei hatte und in Elvis nur eine Geldmaschine sah.

Vorsichtige Schätzungen gehen davon aus, dass Elvis Presley in der Zeit zwischen 1955 und 1977 100 Millionen Dollar umgesetzt hat. Von 1977 bis heute

wurde von „Elvis Presley Enterprises Inc.“ natürlich ein Vielfaches von dem umgesetzt und verdient.

„Elvis Presley Enterprises Inc.“ (EPE) wurde 1979 auf drängen von Elvis Ex-Frau Priscilla (Scheidung 1973) von Elvis' Nachlassverwaltern gegründet. Bei EPE werden alle Rechte und Lizenzen rund um den Namen und die Person Elvis Presley verwaltet und außerordentlich clever und gewinnbringend vermarktet.

Obwohl Elvis einige Male den Ausspruch tätigte: „Ich habe es satt Elvis Presley zu sein“ gelang es ihm nicht, sich aus dieser Maschinerie zu befreien. Es gab zwar, besonders in den letzten drei, vier Jahren vor seinem Tod, immer wieder den Versuch aus diesem System auszubrechen. Tom Jones, seit den späten Sechzigern mit Elvis befreundet, erlebte seinen gesundheitlichen Verfall hautnah mit und bot ihm mehrere Male seine Hilfe an. Unter anderem eröffnete er ihm die Möglichkeit, seine Agenden weg von Tom Parker an Jones' Management zu übergeben und für ihn mit erledigen zu lassen. Warum es dazu nicht kam, ist bis heute nicht restlos geklärt. Zumal es zwischen Tom Parker und Elvis Presley auch in der Öffentlichkeit sehr häufig zu lautstarken Auseinandersetzungen kam und Elvis vor Zeugen des Öfteren die Kündigung gegen Parker aussprach. Zu vermuten ist, dass der Colonel, der sich stets jede Kleinigkeit schriftlich bestätigen ließ, (dubiose) Dokumente in seinem Besitz hatte und Elvis wohl damit erpresste.

Eine andere interessante Begebenheit spielte sich 1974 ab. Barbra Streisand trat an Elvis heran und bot ihm die zweite Hauptrolle für eine Neuauflage von »Funny Girl« an. Produktion und Regie sollten über Streisands Produktionsfirma laufen. Man bot Elvis eine akzeptable Gage und eine prozentuale Beteiligung am Soundtrack an. Natürlich riss sofort Tom Parker das Ruder an sich und übernahm die Verhandlungen. Er verlangte sofort die doppelte Gage und über den Soundtrack wollte er überhaupt gesondert verhandeln. Natürlich wurde so aus »Funny Girl / Funny Lady« mit Elvis Pres-

MuSiCa NoVa
HiFi-Studio | Audio-Werkstatt
HighEnd Röhren Manufaktur seit 1988

Seit 1988
30
Jahre
Erfahrung in Röhrentechnik



PiNoVa + Pi + PiCo

Platten - Laufwerk PiNoVa, separate Motoreinheit, Stringantrieb, bis 3 Tonarme montierbar, Tonarm Pi mit magneto Rubin Doppel-Einpunkt-Lager & Edelholz-Armrohr aus einem Stück, 9 bis 14 Zoll und MC Tonabnehmer PiCo.

PiNoVa ab 3.990,- € Pi ab 2.490,- € PiCo 1.290,- €



ProMetheus SuperNova*

CD-Toplader mit Röhrenaussgangsstufe, Vintage Chipsatz und Vintage Philips-Laufwerk.

ab 2.990,- €



PAndora SuperNova*

AM/FM Tuner mit RDS, 59 Speicherplätzen und Röhrenaussgangsstufe.

ab 1.290,- €



Phoenix SuperNova*

Modulare Röhrenvorstufe mit 2x 50W an 4/8 Ohm, 4x 6550 oder KT88, Gegentakt-Ultralinear und Einschaltstrombegrenzung.

ab 2.790,- €



PeGaSuS 50/50 SuperNova*

Stereo-Röhrenendstufe mit 2x 50W an 4/8 Ohm, 4x 6550 oder KT88, Gegentakt-Ultralinear und Einschaltstrombegrenzung.

ab 4.190,- €

*SuperNova Status ist bei nahezu allen seit 1988 produzierten Geräten nachrüstbar.

Alle Röhrengeräte besitzen eine lebensverlängernde Softstarteinrichtung und sind fernbedienbar. Ab Werk lieferbar in vielen Varianten: z.B. Front schwarz oder chrom, Display blau oder grün. Einfach anfragen.

Die Werksvertretung für **Scheu Analog** in Süddeutschland

MuSiCa NoVa Inh. Harald Pensel Dipl.-Ing. (FH)
Max-Reger-Str. 89 | 90571 Schwaig bei Nürnberg
fon: +49 911 539 49 55 | www.musicanova-ihp.de

Vorrührenter im HiFi-Studio: Atoll, audio-technica, Audium, Blumenhofer, Cabasse, Cyrus, Duevel, Dynavector, Edwards Audio, horn-kultur, Roberts, Scheu Analog, Supra

ley und Barbra Streisand in den Hauptrollen nichts. Wer die Karriere der Streisand über die Jahrzehnte hinweg beobachtet hat, kann sich bestimmt gut vorstellen, dass dieser Film erfolgreich geworden wäre. Ganz sicher jedoch hätte die Rolle Elvis auch künstlerisch weiter gebracht...
The King lives on !

Besonders herausheben möchte ich folgendes 2-LP-Album von „Follow that dream- Records“ :

Elvis: »That's The Way It Is« Special Edition

Label: SONY/FOLLOW THAT DREAM - Records (Originalaufnahmen RCA) 2 LP, 180g, Limited Edition, 33rpm, Audiophile Pressung Remastered at Abbey Road Studios/London
Erscheinungsjahr: 2012
Preis: 33 €

Musiker: TCB - Band, The Imperials, The Sweet Inspirations Joe Guercio and Orchestra u.v.m.

Musik: 1

Klang: 1

Sammlerwert: 1



Klang: 2-3

Sammlerwert: 2

»Elvis in Person At The International Hotel/Las Vegas«

Das Doppelalbum enthält auf Platte 1 einen Livemitschnitt aus Las Vegas und auf Platte 2 Studioaufnahmen die in Memphis entstanden sind.

Label: RCA , 2 LP, 33 rpm

Erscheinungsjahr: 1970

Preis: 2nd Hand

ca. 25 €

Musiker (Angabe lt.

Cover): The Imperials Quartet, The Sweet Inspirations

Sonst keine weiteren

Angaben über die Musiker

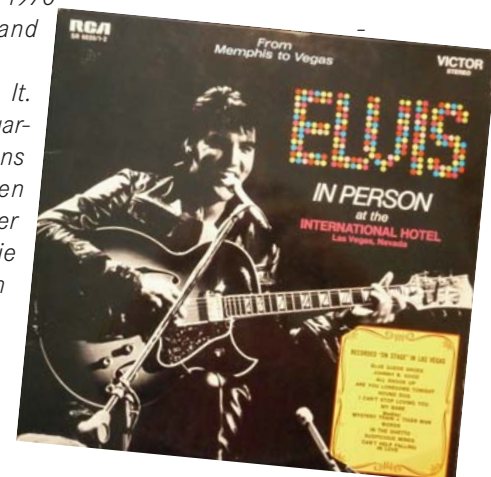
Keine Angaben über die

genauen Aufnahmedaten

Musik: 1

Klang: 2

Sammlerwert: 1



Die folgenden Schallplatten wurden zwischen 1968 und 1970 veröffentlicht und entstanden während der NBC-Show (in New York) und bei den

Konzerten in Las Vegas.

Wie schon erwähnt finden sich

nur sehr spärliche Informationen auf

den Plattenhüllen.

Trotzdem erachte ich diese Platten,

nicht nur für den Elvis-Fan,

als hörenswert.

Gut erhaltene Exemplare findet man immer

wieder in gut sortierten Antiquariaten

und fallweise auch auf Flohmärkten.

Der Zustand und auch die Preise variieren hier meistens recht erheblich.

»Elvis - NBC-TV-Special«

Label: RCA, 33 rpm

Erscheinungsjahr: 1968

Preis: 2nd Hand - ca. 10 €

Musiker: keine Angabe über die weiteren Musiker

Musik: 1-2



»On Stage - February 1970«

Label: RCA , 33 rpm

Erscheinungsjahr: 1970

Preis: 2nd Hand - ca. 10 €

Musiker: Keine Angabe über die weiteren Musiker

und das genaue Aufnahmedatum

Musik: 1

Klang: 2

Sammlerwert: 2





Neues und
einzigartiges Vinyl

Musik in und aus der »großen Stadt«!

(Teil 2)

Von Sven Fandrich



Ende Herbst 2015 hatte ich Karten für Celina Bostic (gesprochen „Bostick“) gewonnen. Also wieder mal überraschen lassen. Das Konzert fand in der »Bar jeder Vernunft« in Berlin-Charlottenburg statt. Ausverkauftes Spiegelzelt, holla, da war was los, eine große Fangruppe hatte sich versammelt und gefilmt wurde der Auftritt auch.

Celina Bostic singt und spielt Gitarre und arbeitet auf der Bühne mit einer Loop-Station. Sie ist geboren und aufgewachsen in Charlottenburg als Tochter des 2008 verstorbenen amerikanischen Jazz-Bassisten Earl Bostic. So richtig unbekannt ist sie nun wirklich nicht. Allerdings bewusst wahrgenommen hatte ich sie bis dahin noch nicht. Sie war als Backgroundsängerin für Udo Lindenberg, Herbert Grönemeyer, Max Here, Farin Urlaub und Peter Fox tätig. Und war Support für Judith

Holofernes, Flo Mega, Moop Mama und Johannes Oerding. Das war für sie alles okay. Sie erkannte aber für sich: „Selber machen ist halt eben selber machen“ und gründete ihr eigenes Label und brachte dort ihr Album „Zu Fuß“ heraus.

An diesem Abend wurde sie bei zwei Titeln sporadisch von ihrer »kleinen« Schwester begleitet. Die beiden jungen Frauen haben eine tolle Ausstrahlung auf der Bühne und perfekte Stimmen. Celina nimmt mit ihren Songs zwischen Soul und Singer/Songwriter alle sofort für sich ein. Allein mit ihrer Stimme, der Gitarre (vom Vater) und der Loop-Station verzauberte sie das Publikum an diesem Abend. Leider musste ich kurz vor Schluss, bei der wohl vierten Zugabe, gehen. Hatte aber so die Gelegenheit im Vorbeigehen am Ausgang bei ihrer »kleinen« Schwester die LP »Zu Fuß« zu erstehen.



Celina Bostic: »Zu Fuß« (2014)

Mit dem Opener „Wann kommst Du?“ beginnt eine vergnügliche Reise durch Stilmixe und pffiffige Texte. Die Stücke werden getragen von Celinas perfekter Stimme, die keine Härten kennt. Mit ihrem »Lagerfeuer-Soul« durchkreuzt sie allerlei Lebenssituationen. Die intelligenten Texte sind mitten aus dem Leben gegriffen, voller Ironie und regen zum Nachdenken und Schmunzeln an. Ich habe lange kein deutschsprachiges Album mit solcher Begeisterung gehört. Eine Empfehlung von Herzen - »großes Kino«.

Die Produktion der LP ist gut gelungen, es gibt kaum Abtaststörungen und auf Höhengschlag wurde auch verzichtet.

Anspieltipps: „Papa“, „Herz ist voll“, „Irgendwo“, „Alles was zählt“, „Für immer“ (ist einfach herzerwärmend und berührend, ganz große Gefühle).

Eigenes Label: Lagerfeuer Records, 2014, LP,
180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Besonderheit: Inklusive Album auf CD

Genre: Songwriter-Soul

Preis: ab 21,- €

Musik: 1

Klang: 2



SoReal Audio

Music so real... weil unser Ziel eine livehaftige Wiedergabe ist

SRA Seismograph High End Plattenspieler
made in Austria/Germany

www.soreal-audio.de

info@soreal-audio.de

08445 26 700 30 oder 0163 233 9187

Aresinger Str. 36 - 86561 Unterweilenbach

ACOUSTIC REVIVE - AUDIO REPLAS - AUDIOPHILE BASE - AKENO - AVcon
CROSSZONE - DiDiT - ETSURO URUSHI - KRYNA - SEISMOGRAPH - TRIODE



Label: B1 Recordings, 2014, **2 LP, 180g, 33 rpm**,
Gatefold-Cover

Besonderheit: Inklusive Album auf CD

Genre: Elektro/Dance

Preis: ab 20,- €

Musik: 2

Klang: 2

Alle Farben: »Synesthesia - I Think In Colours« (2014)

Der am 5. Juni 1985 in Berlin Kreuzberg zur Welt gekommene Frank Zimmer hält die »Farben« der House-, Techno- und Elektrokünstler der »Großen Stadt« hoch. Als Pseudonym wählte er sich als Bewunderer des Malers Friedensreich Hundertwasser zunächst *Hundert Farben*, um dieses später in *Alle Farben* umzuwandeln. Unter diesem Künstlernamen bereichert er die DJ- und Produzentenszene Berlins. Nun lockt heute die Technomucke der 90iger nur noch die ultrakonservative Raver-Fraktion aus dem Haus. Die wird aber auch älter.

Die aktuelle Clubmusik hat sich entwickelt und Frank Zimmer alias *Alle Farben* ist ein Teil dieser Entwicklung. Wie man die Massen in Bewegung bringt, hat er als DJ drauf. Auf dem Debütalbum mixt er auf seine lockere Art House mit Pop und Soul.

Dabei setzt er in den meisten Tracks auf die charmante Unterstützung zarter Frauenstimmen. Eine Mischung, die sofort zündet. Wenn die Titel so richtig Fahrt aufnehmen, wähnt man sich in einem dunklen, von Laserlicht durchschnittenen Club mitten in der tanzenden Masse. Man sollte dieser Art Musik nicht als High End-Hörer begegnen. Beim Knistern ist man nicht sicher: Ist das nun Stilelement oder schlechte Produktion? Egal, die transparent mit bunten Streifen gefertigten Scheiben auflegen – unbedingt laut machen – und Spaß haben.

Anspieltipps: „Down“, „She Moves (Far Away)“, „Synesthesia“, „Blue“, „Lonlay Land“.

Passend – nicht nur zu Weihnachten:

„Überraschungspakete“ – wir verkaufen die „analog aktuell“ und „analog“ aus den Jahren 2007 bis 2011 zu Sonderpreisen in Überraschungspaketen à 5 Heften zu 10,- € (zzgl. 5,- € Porto) und à 10 Heften zu 18,- € (zzgl. 7,- € Porto). Habt Ihr Interesse? Dann meldet Euch bitte per E-Mail oder telefonisch in der Geschäftsstelle.



Label: B1 Recordings, 2016, **2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover**

Besonderheit: Inklusive Album auf CD

Genre: Elektro/Pop

Preis: ab 22,- €

Musik: 2-3

Klang: 2

Alle Farben: „Music Is My Best Friend“ (2016)

Ziemlich genau zwei Jahre nach dem Debütalbum veröffentlicht *Alle Farben* den zweiten Streich einer eher chilligen Elektromucke. Nach dem obligatorischen Intro geht es mit „Remember Yesterday“ dann poppig los. Aber die Musik der Doppel-LP lässt bei mir das Clubfeeling nicht aufkommen.

Die Songs sind doch mehr Pop und weniger Dance. Die Tracks fallen weder besonders auf noch ab. Die Zahl der Highlights ist übersichtlich (siehe Anspieltipps). Auf Seite zwei schließen sich dann die aus dem Radio bekannten Nummern „Bad Ideas“ und „Please Tell Rosie“ an. Diese Titel sind gegenüber dem Rest sehr eingängig. Clubtauglich sind die auf weißem Vinyl mit bunten Streifen gepressten Scheiben nicht. Geeignet sind sie sicher gut für Home- oder Grillpartys.

Insgesamt tut die neue von Frank Zimmer nicht weh und hält an Altbewährtem vom Erstling fest. Damals war das noch neu und spannend, ohne eine deutliche Weiterentwicklung bleibt „Music Is My Best Friend“ aber hinter meinen Erwartungen zurück.

Anspieltipps: „Bad Ideas“, „Please Tell Rosie“, Fall Into The Night“

Fotos der Cover: Sven Fandrich

Musikkammer Spezialitäten

**wooden
bull**



„Woodenbull“

Audiophile Turntable Mats

Erhältlich bei

www.musikkammer.de



Lindsey Buckingham: Gesang, Gitarren

Stevie Nicks: Gesang

Christine McVie: Gesang

John McVie: Bass

Mick Fleetwood: Schlagzeug

Label: RHINO / WARNER, LP, 180 g, 33 rpm

Preis: 18,- €

Musik: 2

Klang: 2

Fleetwood Mac: »Tango In The Night« (1987/Reissue 2017)

Von Thomas Senft

Bis zum Weggang von Peter Green war („Peter Greens“) Fleetwood Mac eine ziemlich erfolgreiche britische Blues-Band. Nach diesem Verlust dümpelte sie mehr oder eigentlich eher weniger erfolgreich und orientierungslos vor sich hin, bis zu dem Tag, an dem Mick Fleetwood ein Demo-Band des in Großbritannien mit mäßigem Zuspruch gastierenden amerikanischen Duos Buckingham / Nicks vorgelegt wurde. Sozusagen über Nacht lud er das Paar zum gemeinsamen Musizieren ein und legte somit 1974 den Grundstein für eine der grandiosesten Karrieren der Rock- und Popmusik.

Unter dem maßgeblichen musikalischen Einfluss von Lindsey Buckingham und dessen Wurzeln im amerikanischen West-coast-Sound wandelten Fleetwood Mac ihren Stil in Richtung Rock-Pop und landeten 1975 gleich mit dem ersten Album »Fleetwood Mac« einen Erfolg, zu dem die Stimm- und Kompositionstalente der beiden weiblichen Bandmitglieder maßgeblich beigetragen haben. Sicher war es auch die neue Vielfalt in Songwriting und vokalem Ausdruck, die diese Band von Anfang an zu etwas Besonderem gemacht hat. Schon 1977 folgte das legendäre Album »Rumours«, das mit 40 Millionen Exemplaren zu den zehn meistverkauften der Pop-Geschichte gehört. Nach dem Doppelalbum »Tusk« (1979) pausierte man längere Zeit – jedes der Mitglieder schwamm nun im Geld und konnte eigene künstlerische Ambitionen verfolgen.

Lange frei von allen Geldsorgen und jeglichem Erfolgsdruck, erschienen noch die Alben »Mirage« (1982) und 1987 schließlich als letztes Album dieser Ära »Tango In The Night«, bevor sich die Band auflöste.

Dieses (vorerst) letzte Album versuchte noch einmal, den alten musikalischen Spirit dieser fulminant gestarteten Formation wiederzubeleben, aus meiner Sicht professionell-routiniert und objektiv mit erneut überwältigendem Verkaufserfolg – was sicher auch an den nicht weniger als sechs ausgekoppelten Single-Veröffentlichungen wie „Big Love“, „Little Lies“, „Everywhere“ und anderen lag, die selbstverständlich ihren Weg ins Radio fanden und von dort aus Ohrwurm-Qualitäten entfalteten. Kein Zweifel: Die Band kannte ihre Qualitäten und wusste ihre Fans souverän widerstandslos an die Kassen der Plattenläden zu führen. Wenn man dies »Hits« allerdings an den herausragenden Songschreiber-Qualitäten misst, die Stücke wie „Dreams“ (Nicks), „Go Your Own Way“ (Buckingham), „Sara“, „Storms“ (Nicks) sowie „Warm Ways“ und „Songbird“ (C. McVie) hervorgebracht haben, fällt schon auf, dass die Gruppe den Zenit ihres schöpferischen Könnens zu diesem Zeitpunkt bereits spürbar überschritten hatte.

Das Reissue ist perfekt gemacht und kann auf einer bereits 1987 wohl sehr guten Aufnahmequalität aufbauen. Einen Vergleich mit der Original-LP kann ich hier nicht ziehen, da ich diese nicht besitze.

Foto des Covers: Thomas Senft



Lindsey Buckingham: Gesang, Gitarren

Christine McVie: Gesang, Keyboard

John McVie: Bass

Mick Fleetwood: Schlagzeug

Mitchell Froom: Keyboards

Label: ATLANTIC / EAST WEST, LP, 33 rpm

Aufnahmedetails: Aufgenommen zwischen 2014 und 2017 im Studio »The Village Recorder« sowie im Privatstudio von Lindsey Buckingham.

Mastering: Stephen Marcussen & Stewart Whitmore

Spielzeit: 39:36

Preis: 20,- €

Musik: 1-2

Klang: 1

Lindsey Buckingham/Christine McVie (2017)

Von Thomas Senft

Es ist an sich nichts Besonderes, wenn zwei harmonisch zusammenarbeitende Bandmitglieder ein gemeinsames Album produzieren. Schon eher auffällig ist die Tatsache, dass dies geschieht, obwohl die Band Fleetwood Mac, der die beiden als Gründungsmitglieder (der zweiten Besetzung) angehören, seit 2014 wieder in dieser Besetzung vereint ist (oder schon wieder „war“?). Schaut man genauer hin, so stellt man mit Erstaunen fest, dass auf diesem Album auch die alten Kumpels Mick Fleetwood und John McVie mit von der Partie sind, und so liegt die Vermutung nahe, dass dies eigentlich ein Fleetwood Mac-Album hätte werden sollen, wenn denn auch Stevie Nicks mit an Bord gekommen wäre. Ist sie aber offensichtlich aus unerfindlichen Gründen nicht. Die Übrigen wollten sich aber wohl ihren kreativen Impetus nicht von der kleinen Stevie vermiesen lassen, durften aber wohl augenscheinlich nicht ohne sie unter dem Namen der Band veröffentlichen. So ähnlich wird es wohl gewesen sein. Stevie ließ sich lange bitten – und gab am Ende doch ihrer »24Karat Gold«-Tour den Vorzug.

Nun – da John und Mick ohnehin nie merklich zur Songproduktion von Fleetwood Mac beigetragen hatten, lag es nahe, unter den Namen der beiden Songschreiber zu veröffentlichen. Unter den beschriebenen Voraussetzungen kann es demnach nicht verwundern, dass dieses Album auch ziemlich authentisch nach Fleetwood Mac klingt. So sieht Mick offensichtlich keinen Grund, seinen üblichen Trommelstil zu variieren oder den für FM typischen Snare-Klang zu verändern. Und würde man

nicht die charakteristisch zwischen leicht rauchig und leicht meckernd (sorry, Stevie) jonglierende Stimme von Stevie Nicks ab und zu vermissen, glaubte man sicher einem Fleetwood Mac-Album zu lauschen.

Wer schon damals diese leichten, aber keinesfalls simplen Kompositionen mit ihren durchaus ausgefeilten Arrangements und ihrem bestechenden Stimmen-Dubbing mochte, wird mit diesem Album durchaus einen dritten Fleetwood Mac-Frühling erleben. Das führt ganz stark der Song „In My World“ vor. Buckingham und McVie wollen offensichtlich gar nicht anders sein und anders klingen als ihre Band. Auch wenn Lindsey auf dem Cover etwas misstrauisch dreinschaut, als hätte man ihn zu diesem Album gezwungen – der Musik merkt man dies gar nicht an. Gut – die Stimmen klingen leicht brüchiger als früher, doch man muss den 74 (!) bzw. 68 Jahre alten Musikern ohne Einschränkung zugestehen, dass sie es noch immer können. Überzeugend und auf eine bestimmte Art elektrisierend ist vor allem das Songwriting, für meinen Geschmack insbesondere das von Christine McVie, die in meinen Augen eine ganze Reihe wundervoller Stücke z.B. („Warm Ways“ / „Songbird“) bereits für Fleetwood Mac geschrieben hat. Auf diesem Duo-Album überzeugt besonders „Carnival Begin“.

Das Album ist perfekt produziert und klingt sehr ausgewogen. Das Vinyl ist sehr gut gepresst – es gibt nichts zu beanstanden.

Foto des Covers: Thomas Senft



Andre Cymone: »1969« (2017)

Von **Alexandra Böhmer-Wöll**

Vorweg sei gesagt, dass sich die Platte leicht nach „Mono“ anhört. Dies ist aber das Einzige, was an die Zeit vor den 1960er Jahren erinnern könnte.

Der Gesang ist gleichwohl gut verständlich, wenn auch nicht, wie auf der Bühne gewohnt, in den Vordergrund gerückt. Dorthin drängen eher Schlagzeug und Gitarre.

Die Musik von Andre Cymone erzeugt ab dem ersten Song ein »60er Jahre Gefühl« bzw. das, was wir Jüngeren (zumindest ich) uns darunter vorstellen. Man denkt an die Rolling Stones, dann wieder eher an die Beatles während ihrer späteren aktiven Zeit, bei der Gitarre manchmal auch an Santana. In ruhigen Phasen folgen Blues und Pop. In welchem Stil auch immer, man klopft den Rhythmus mit, kann sich auf jedes einzelne Stück einlassen.

Andre Symone: Gesang, Gitarre, Bass

Nick Adams: Schlagzeug

Clark Dark: Bass

Chris Vasquez: Gitarre

Devon Ian Pangle: Gitarre

Mick Murphy: Gesang

William Doughty: Bongos

Label: Leopard, LP, 33 rpm

Spielzeit: 51:48

Preis: 20 €

Musik: 1

Klang: 3

Mit den Texten, die auf der Innenhülle abgedruckt sind, will Cymone ebenfalls wie viele Musiker in den 60er Jahren die Hörer aufrütteln und zum Nachdenken bewegen. Er verarbeitet in den Songtexten auch selbst Erlebtes.

Die Platte entstand im September 2017. Bis 2014 hatte Cymone eine „27-jährige Pause“ eingelegt, arbeitete vorher schon mit Prince, hatte Soloerfolge und war als Produzent tätig. Der Musiker empfindet die 1960er Jahre als, Zitat: „die beste Periode in der Musik“. Dies setzt er mit seiner Platte „1969“ in vollem musikalischen Umfang um. Wer Andre Cymones neu erfundenen Stil der 60er Jahre mag, wird sich auf die Musik einlassen und die Platte sofort kaufen wollen.

Noch eine Reminiszenz an die „gute“ alte Zeit: Fast 52 Minuten Musik auf einer Platte – und nicht wie heute üblich als aufgeblasene Doppel-LP!

Foto des Covers: Alexandra Böhmer-Wöll



David Gilmour: Lead-Gitarre, Gesang, Klavier, Keyboards, Bass

Steve DiStanislaio, Andy Newmark, Martin France: Schlagzeug und Perkussion

Guy Pratt: Bass

Yaron Stavi: Doppel-Bass

Zbigniew Preisner: Dirigent des Orchesters

Label: Columbia/Sony Music, LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Besonderheit: 16-seitiges Booklet im LP-Format

Preis: 19,- €

Musik: 2

Klang: 1-2

David Gilmour: »Rattle That Lock« (2015)

Von Thomas Senft

Natürlich fragt man sich nach der Bedeutung großer schwarzer Vögel, die einem Käfig entfliegen, in dem sie eigentlich gar keinen Platz finden konnten. Metaphorisch also, aha. Klappt man das Gatefold auf, wird der Himmel noch düsterer, ja unheilsschwanger, bedrohlich, so dass man so schnell wie möglich davonfliegen sollte. Sucht man nach »offiziellen« Deutungen, so findet man eine beim Designer dieses Covers, der es so verstanden haben will, dass es den Ausbruch D.G.s aus dem Goldenen Käfig von Pink Floyd bedeuten soll. Also tatsächlich metaphorisch – und dunkel wahrscheinlich wegen des unseligen Streits mit Roger Waters, der mit seinem Ausstieg das Ende der Band besiegelt haben wollte.

David Gilmour war (und ist?) Lead-Gitarrist von *Pink Floyd* und hat mit seinem charakteristischen »Clean-Sound«-Gitarrenspiel den Klanggemälden dieser gigantomanischen Combo einen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt, der in Stücken wie „Shine On You Crazy Diamond“ und „Comfortably Numb“ Legendenstatus erreicht hat. Auf »Rattle That Lock« erweist er sich der ruhmreichen Vergangenheit würdig. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach waren auch nicht immer alle Songs

der unantastbaren *Pink Floyd* lupenrein und stilsicher – einige aber dermaßen wegweisend und unter die Haut gehend, dass es einem den Atem verschlug. Gilmours Songs schließen dort an: Viele gute Kompositionen, bei denen seine stimmlichen Qualitäten frischer und ausdrucksstärker »überkommen« als erwartet. Und immer dann, wenn es ins Gewöhnliche abzugleiten droht, weiß Gilmour die Geheimwaffe seines Gitarrensolo einzusetzen, mit der er dem gesamten Stück wieder jenes unwiderstehliche Charisma zu verleihen vermag, das wir so lieben.

Als eher ärgerlich zu vermerken ist der Hang des Produzenten, Musikstücke, wenn sie sich im Zenit ihrer Ausdrucksstärke befinden, dem Ausblendregler zu überlassen. Hier hätte David Gilmour Einfühlung beweisen und eingreifen müssen. Rätselhaft, warum er es nicht getan hat. Beweist er doch bei seinem Live-Auftritten ständig, dass er ein untrügliches Gefühl für Timing hat.

Obwohl der Sound grundsätzlich gut ist, ist der Klangeindruck der LP insgesamt nicht 100prozentig homogen – was wohl daran gelegen haben mag, dass in vier verschiedenen Studios aufgenommen wurde.

Foto des Covers: Thomas Senft



Paul Simon: Gitarre, Gesang

Art Garfunkel: Gesang

David Brown, Pete Carr: Gitarren

Anthony Jackson: Bass

Steve Gadd: Schlagzeug

Richard Tee: Keyboards

Rob Momsey: Synthesizer

John Gatchell, John Eckert: Trompete

Dave Tofani, Gerry Niewood: Saxofon

Label: Music On Vinyl/Geffen/Legacy, Sony Music, 2 LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Preis: 28,- €

Simon & Garfunkel: »The Concert In Central Park« (1981/Reissue 2016)

Von Thomas Senft

Wenn man diese Songs voller Harmonie mit ihren anrührenden, wahrhaft meisterlich komponierten Melodien hört, kann man sich dieses vielleicht berühmteste Pop-Duo des 20. Jahrhunderts nur als die nettesten, sanftmütigsten und liebenswertesten Jungs vorstellen.

Rein biografisch sieht es auch ganz so aus: Mit 11 (!) lernten sie sich an der Schule kennen und beschlossen schnell, gemeinsam Musik zu machen – hier musste sich wohl geballtes Talent beinahe zwangsläufig Bahn brechen. „Mit 11 haben wir uns kennen gelernt und seitdem wir 12 waren, hatten wir Streit“, so Paul Simon einmal scherzhaft im Interview, und tatsächlich ist immer wieder kolportiert worden, dass das persönliche Eis, auf dem sich die beiden bewegten, zusehends dünner wurde.

Art Garfunkel hat es seinem Freund Paul zeitlebens übel genommen, dass dieser nach dem fulminanten Erfolg der gemeinsamen LP „Bridge Over Troubled Water“ 1970 die Auflösung des Duos verkündete. Und nachgekartet hat er öfter, indem er Simon deswegen einmal als „Idioten“ bezeichnete oder sich auch zu erinnern glaubte, er habe sich damals in der Schule nur deshalb mit ihm angefreundet, weil dieser ihm wegen seiner geringen Körpergröße Leid getan habe.

Von Querelen war auch die Vorbereitung des „Concert In Central Park“ nicht frei. Als sich der Park inmitten New Yorks Ende der 1970er Jahre langsam zur No-Go-Area entwickelte, da die

Stadt kein Geld für Sanierung und Unterhalt mehr aufbringen konnte, entwickelte eine engagierte Bürgerinitiative die Idee von Live-Konzerten im Park, aus deren Erlös dessen Fortbestehen finanziert werden sollte. Die Anfrage an Paul Simon kam kurzfristig, und der wollte nur gemeinsam mit Garfunkel auftreten, der aus dem Urlaub geholt werden musste, aber von dem Projekt angetan war.

Nur drei Wochen blieben zur Vorbereitung. Garfunkel wollte nur die kleine Besetzung, Simon das große Besteck: Mehrere Gitarristen und volle Bandbesetzung mit Bläsern und allem »PiPaPo«. Im Playboy-Interview 1984 erinnerte sich Paul Simon an einen denkbar schlechten Auftakt: „The rehearsals were just miserable. Artie and I fought all the time“.

Doch die Professionalität setzte sich durch. So verstand man im Konzert selbst nicht nur musikalisch, sondern auch atmosphärisch den Eindruck zu erwecken, als gebe es nichts Schöneres auf der Welt, als mit dem anderen auf der Bühne zu stehen.

Die Darbietungen der Songs in zum Teil begeisternd innovativen Arrangements kann man nicht anders als musikalisch und technisch perfekt bezeichnen. Auch der Wechsel zwischen den klassischen Erfolgen des Duos und den jeweiligen Solostücken der beiden gelingt so selbstverständlich, als hätten beide Sphären schon immer zusammengehört – bzw. als würden sie nun endlich zusammenfinden. Zu diesem Eindruck trägt mit Sicherheit eine ganze Riege erstklassiger und S & G-erfahrener Studiomusiker bei, der Ausnahme-Schlagzeuger Steve Gadd sei hier nur als ein Beispiel genannt (vgl. Musiker oben). Als ich

Aufnahmedetails: Aufnahmeort und -zeitpunkt: Live im Central Park, New York City, 19. September 1981

Ursprüngliche Aufnahme: Steve Barash mit dem Record Plant Remote Truck

Remix: Roy Halee

Reissue-Produzent: Steve Berkowitz

MOV-Remastering: Vic Anesini, Battery Studios, New York

Folienschnitt: Ryan Smith, Sterling Sound

Musik: 1

Klang: 1

das Doppelalbum zum ersten Mal hörte, war ich beglückt von der gelungenen Symbiose aus vertrautem und neuem, modernem Arrangement, das die manchmal auch durch Radio-konsum »ausgelutscht« wirkenden Songs wieder zu neuem Leben erweckte. Die gleichermaßen kraftvolle wie stimmliche und instrumental vielschichtige, feinnervige und reichhaltige Darbietung konnte schon auf der Erstveröffentlichung absolut überzeugen. Deshalb stellte sich mir natürlich die Frage, ob ich wirklich »schon wieder« in der Hoffnung auf das noch Bessere ein zweites MUSIC ON VINYL-Exemplar dieses ja eigentlich schon wirklich klanglich überzeugenden Doppelalbums ordern sollte. Keine Frage, wie dieses Ringen mit mir selbst ausging.

Nach der Wäsche, welche die letzten Feinheiten aus der Rille freispülen sollte, erfolgte die Probe aufs Exempel. Jene oben erwähnten Parameter »Feinnervigkeit« und »Kraftfülle« sollten die entscheidenden Kriterien sein und wurden am Beispiel der Stücke »A Heart in New York«, »Bridge Over Troubled Water«, »American Tune« und »Late In The Evening« verglichen.

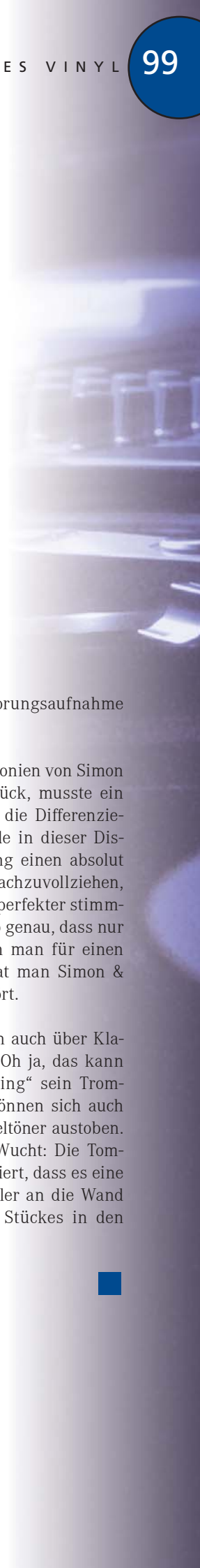
Die sanfte Solo-Stimme bei »A Heart in New York« stellte sich in der MOV-Version schnell als präsenter, körperhafter und klarer im Raum stehend heraus. Man musste sich nicht so stark konzentrieren, um alle Bestandteile der Musik mit gleichem Genuss wahrnehmen zu können, sie kamen gleichsam wie von selbst ganz unangestrengt ans Ohr. Einen ähnlichen Klangeindruck lieferte »Bridge Over Troubled Water«, bei dem es zusätzlich noch darauf ankam, die große Dynamik des Stückes überzeugend zu bewältigen, denn mächtige Basstöne des Flügels leiten direkt zur sanft einsetzenden Stimme Art Garfunkels über, und von dort aus entwickelt der Song eine kontinuierlich ansteigende Kurve der Dynamik bis zum Finale, dessen Fülle durchaus geeignet wäre, klanglich einiges untergehen zu lassen. Nicht so bei dieser Aufnahme, die bis zum Schluss die

Übersicht bewahrt – Kompliment an die Ursprungsaufnahme (live!) und das Remastering schon jetzt.

Bei »American Tune«, einem für die Vokalharmonien von Simon & Garfunkel besonders charakteristischen Stück, musste ein weiteres, wichtiges Kriterium erfüllt werden, die Differenzierung einander überlagernder Stimmen. Gerade in dieser Disziplin macht die vorliegende MOV-Abmischung einen absolut überzeugenden Eindruck. Es ist wunderbar nachzuvollziehen, dass es sich um zwei einzelne, miteinander in perfekter stimmlicher Harmonie agierende Künstler handelt, so genau, dass nur der eigene Wille entscheidet, wen von beiden man für einen Moment genauer heraushören will. So gut hat man Simon & Garfunkel auf keiner früheren Aufnahme gehört.

Bleibt noch einmal die Frage, ob diese Version auch über Klaviertöne hinaus »auf den Tisch hauen« kann. Oh ja, das kann sie. Wenn Steve Gadd bei »Late In The Evening« sein Trommelspiel zu einem Fest werden lässt, dann können sich auch bei uns zu Hause impulsstarke Tief- und Mitteltöner austoben. Doch auch hier ist Kontrolle mehr wert als Wucht: Die Tom-Tom-Hiebe kommen derart trocken und konturiert, dass es eine Freude ist – die aber nicht die übrigen Künstler an die Wand spielt, sondern die gesamte Spielfreude des Stückes in den Raum holt. Grandios.

Foto des Covers: Thomas Senft





Focus: »Focus 3« (1972/2016)

Von Thomas Senft

In der musikalischen Landschaft der 1970er Jahre funkeln ab und zu einmal Musikstücke auf, die sich ins Radio verirrt zu haben schienen: Sie waren rein instrumental und das Melodiespiel wurde von einer elektrischen Gitarre übernommen. Aber – waren nicht die Zeiten der Shadows, der Spotnicks und der Ventures vorbei? Ja, und dieser Lead-Gitarrist spielte auch eigentlich eher schon wie Eric Clapton, noch furioser und mit hörbar technischer Brillanz.

Was dieser Musik den Weg zu einer breiteren Hörerschaft ebnete, waren die präzise und spannungsreich oder aber eingängig komponierten Titel, die eben gar nichts mit dem Main Stream zu tun hatten. Mit dem auf ihrer ersten Single zu findenden Titel „House Of The King“ (auch auf „FOCUS 3“ zu finden) hatte sich die Gruppe bereits 1970 einen Namen gemacht. Es folgten 1972 der Titel „Sylvia“ und 1974 das Album »Hamburger Concerto«, mit dem sich *Focus* endgültig das Label einer »Progressive Rock«-Band erspielte. Motivische Leihgaben und Inspirationen aus klassischen Musikstücken wurden mit einzigartiger Stilsicherheit mit Elementen der Jazz- und Rockmusik verwoben, zuweilen ohne Scheu vor dem Experimentellen, was dann wiederum nur noch den harten Kern der Fans und nicht mehr die Hitparadenhörer erreichte. Ohne Zweifel hat diese holländische Formation um Thijs van Leer und Jan Akkermann ein

Thijs van Leer: Klavier, Orgel, Flöten, Harpiscord, Gesang

Jan Akkermann: Gitarre

David Lindley: Violine, Hawaii-Gitarre

Bert Ruiter: Bass

Pierre van der Linden: Schlagzeug

Aufnahmedetails:

Aufnahmeort und -zeitpunkt: Olympic-»B«-Studios, Barnes, England, Juli 1972

Ursprüngliche Aufnahme: George Chkiantz

MOV-Remastering: Leider keine Angaben

Label: Music On Vinyl/Red Bullet, LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Besonderheiten: Zwei Bonus-Titel: U.S. Single-Version von „Hocus Pocus“ und eine alternative Version des Titels „Anonymus“; gelbes Vinyl in einer limitierten Auflage von 500 Stück.*

Preis: 26,- €

Musik: 1-2

Klang: 1

Stück Popgeschichte geschrieben, die auch anno 2017 noch zu elektrisieren vermag. Nicht zuletzt auch, weil man hören und spüren kann, warum der MELODY MAKER Jan Akkermann 1973 zum besten Gitarristen der Welt kürte.

Das Reissue kommt von MUSIC ON VINYL, welches ein niederländisches Unternehmen ist und sich daher die Pflege der nationalen Musikkultur besonders auf die Fahnen geschrieben hat. Und so ist diese liebevolle Neuauflage nicht nur mit dem Serientitel „Dutch Vinyl Masters“ versehen, sondern auch mit weiteren Besonderheiten ausgestattet. Die wichtigste ist –selbstredend– das Remastering, das ich als großartig bezeichnen möchte. Nie zuvor (und auch bei keiner meiner sonstigen *Focus*-LPs) habe ich *Focus* so rein, klar und vielschichtig gehört! Es stimmt alles und zaubert damit jene Virtuosität von damals wieder in den Hörraum.

Weiterhin sollte diese Wiederveröffentlichung sicher die Sammler ansprechen. Darum sind die beiden Scheiben auf gelbes Vinyl gepresst und das Album ist auf 500 Stück limitiert. Holger Hippens fachmännisches Urteil als Sammler im Ohr, bin ich der gelben Gefahr zunächst skeptisch gegenübergetreten. Doch es fand sich kein Grund zur Beanstandung. Das Vinyl läuft absolut ruhig und rauscharm bzw. sogar -frei.

Foto des Covers: Thomas Senft

*Auf ihrer Website hat MOV die Limitierung und das gelbe Vinyl gestrichen, so dass davon auszugehen ist, dass diese Auflage bereits vergriffen und das Album regulär nur noch aus schwarzem Kunststoff zu haben ist. JPC bietet diese Ausgabe allerdings noch an (Stand 08. August 2017).



*Annen, May, Kantereit sind:
Christopher Annen, Henning May
Severin Kantereit, Malte Huck*

*Label: VERTIGO 4770379, 2 LP, 180 g, 33 rpm,
Gatefold-Cover*

Spielzeit: 40:24 Min.

Genre: Deutscher Indie-Rock

*Besonderheiten: Innenhüllen mit Text,
Download Code*

Preis: 16,- €

Musik: 1

Klang: 1

Annen, May, Kantereit: »Alles Nix Konkretes« (2016)

Von Holger-Thorsten »Hoto« Hippen

Beziehungen sind nicht immer ganz einfach, der Hörer dieses Albums merkt das sehr schnell. Es geht viel um das Zusammenleben, die Träume, die Alpträume, teilweise in leichte Nebensätze gepackt. Doch bevor wir zu einigen Titeln des Albums gelangen, erst mal etwas über die Band, die ich in einer Sendung mit Ina Müller zum ersten Mal sehen konnte (schöne Grüße aus dem »Schellfischposten«).

Annen May Kantereit sind Christopher Annen, Henning May, Severin Kantereit und der im Bandnamen nicht erwähnte Malte Huck. Die Musik von AMK hat nicht sofort bei mir eingeschlagen, zwar fand ich den Pocahontas-Song gut, aber irgendwie ist das Album am Anfang nicht zu mir durchgedrungen. Erst auf einer Plattenbörse habe ich länger in das Album reingehört. Die Band formierte sich 2011 auf einem Gymnasium bei Köln. Markant bei der Band ist die Stimme des Sängers Henning May, sehr dunkel, voluminös, leicht versoffen. Sieht man ein Video der Band, kann man kaum glauben, dass dieses Jüngelchen ein so geiles Gesangsorgan sein Eigen nennt. Kennt man die Band nicht, erwartet man als Sänger wohl jemand ganz anderen. Es ist bei diesem Album wie bei den Songs der Band: Seine Liebe finden, halten oder ertragen kommt erst im Laufe der

Zeit. Hier habe ich sie gefunden, die Liebe zum Album, die sich mir nicht sofort aufdrängte und dann doch auf meinem Plattenteller gelandet ist, und das zu Recht. Textlich wissen AMK zu überzeugen: „Und Du versprichst mir ein Versprechen, nur um mich zu unterbrechen“ vom Song „Mir wär lieber Du weinst“ zeigt, wohin die Reise geht. Noch was gefällig: „Ich habe keine Heimat, Du bist zu Hause, für immer und mich“, ja das mit der Beziehung ist nicht immer einfach. AMK überzeugen hier mit 12 sehr schönen Songs, die jeder für sich wunderbar getextet wurden. Meine Lieblingsstücke hier sind „Barfuß am Klavier“, „Pocahontas“ und „Es geht mir gut“. Musikalisch würde ich den Musikstil als gute Rockmusik bezeichnen, die nie Langeweile aufkommen lässt. Die Schublade Indie-Rock..., da kann man auch viel reinpacken. Wer auf intelligente Rockmusik steht, ist hier genau richtig. Bei einem leckeren Rotwein oder noch besser bei einem Single Malt lässt es sich mit der Scheibe gut aushalten. Wer das Album noch nicht hat, wie gesagt: Reinhören - und dann kaufen, es lohnt sich. Das Album verleitet zum „Längerbleiben“ - vor der Anlage, versteht sich.

Foto des Covers: Holger-Thorsten Hippen

Anzeigenschluss für
die Ausgabe 01/18
ist der 03. März. 18



Wirtz: »Erdling« (2009/Reissue 2017)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

So, da ist er wieder, der Sündenfall. Wie ich zu dieser Band gekommen bin? Durch das TV. Es lief eine Staffel der Serie „Sing meinen Song“, bei der auch der den meisten nicht bekannte Künstler Daniel Wirtz mitmachte. Moderiert von, ja, geht es noch schlimmer, Xavier Naidoo!! Kommen wir aber jetzt alle mal runter und beschäftigen uns mit dem, was wir hier haben. Eine LP mit dem Namen »Erdling«, auf die ich ohne diese vom Privat-TV gezeigte Serie nicht gekommen wäre, und ja, ich weiß, die dortigen Künstler wollten sich natürlich ein wenig selbst beweihräuchern, und, ja, sie haben dann auch immer so um diesen Zeitpunkt ein neues Album am Start. Bei aller Kritik, hier geben die vier Musiker, Christoph Liening, Christian Adameit, Matthias Hoffmann und Daniel Wirtz eine ordentliche Visitenkarte ab. 15 Songs befinden sich auf diesem Longplayer, und Schwächen hat dieses Album... K E I N E ! Daniel Wirtz ist der Mastermind dieser Band, und er zeigt, dass Musik aus dem Rock- und Pop-Bereich nicht schlecht, sondern, ganz im Gegenteil, supergut sein kann. Nun will ich nicht alle Songs einzeln in die Kritik nehmen, sondern exemplarisch einige vorstellen. Da wäre zum einen „L.M.A.A.“: Eine bitterböse Abrechnung mit unfähigen Radio-Redakteuren, die dieser Band keine Chance geben wollten. Dass in der kompletten Republik keiner das Potential erkennt, aber dem größten Pop-Schwachsinn hinterhergelaufen wird, ist wohl Standard!! . „Wirtz mein Name – Guten Tag!, Ich machs mal kurz - L.M.A.A!, Ja, ich mein es so, wie ich es sag!, Und damit kommt ein Typ wie Du nicht klar!, Zieh Dir das Stöckchen aus dem Arsch!, Du willst es süß?, Hier gibt's nur scharf!, Hier kommt die Wochendosis „Hallo Wach“, Deine Begegnung mit der dritten Art!“.

Daniel Wirtz: Gesang und Gitarre

Mathias Hoffmann: Gitarren

Christian Adameit: Bass

Christoph Liening: Schlagzeug

Label: TONPOOL 42602, 2 LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Spielzeit: 59:37 Min.

Besonderheit: Innenhüllen mit Text

Preis: 23,- €

Musik: 2

Klang: 2+

Deftig ist der Text, direkt die Musik. Ja, die Enttäuschung sitzt tief, und er macht seinem Ärger Luft. Dabei ist diese Musik nicht abschreckend, sondern nur ehrlich. „Frei“ ist ein weiterer Song, den ich persönlich sehr mag. Er beschäftigt sich damit, dass es viele Menschen gibt, die keine Freiheit, keine Demokratie haben. Im Refrain heißt es: „ Sei Frei – Solange es geht, Sei Frei – Solange du lebst, Sei frei und reite die Welle, Sei Frei – an ihrer Stelle“ (Wir wissen nicht wirklich, was es bedeutet, keine Freiheit zu haben, das merken wir oft erst dann, wenn wir sie verspielt haben. Anm. d. A.).

Zum Schluss ein Bonustrack mit dem Namen „Overkill“: „Ja, man nennt es wohl den Overkill, weil man gar nicht so viel fressen kann, wie man kotzen will!“ Zitat Ende. Es geht um diese unsäglichen Sendungen des Privat-Fernsehens, bei denen sich Menschen bloßstellen lassen, nur für den kurzen Hype der Medien, in einer Art und Weise, die man schon nicht mehr als Mittelmaß bezeichnen kann. Auch etwas ruhigere Stücke gibt es auf dem Album. Somit kommen wir zu meinem ganz subjektiven Eindruck dieses Albums. Tolle Texte, eingebettet in richtig gut gemachte Musik, von einem Künstler, der etwas mitzuteilen hat. Musikhörer-Herz, was willst Du mehr? Nun ist es eventuell ja so, dass man sich nicht traut, diesen Künstler zu kaufen, und genau dafür gibt es digitale Medien, wo man sich über selbigen informieren kann. Danach darf man sich das Album kaufen, denn die Pressung ist recht ordentlich, was bei TONPOOL-Scheiben nicht immer der Fall ist. Nur leichte Abzüge im Auslaufrillen-Bereich, was Nebengeräusche angeht. Es ist gut, dass wir aufgrund des 2017er Reissues eine Rezension darüber schreiben können; auf LP ist es übrigens die Erstpressung, gab es vorher nur digital.

Foto des Covers: Holger-Thorsten Hippen



Ms Kennedy: Vocals

Chelton Grey: Bassist,

Nathaniel Townsley: Drums

Ondrej J Pivec: Hammondorgel

Genre: Soul, Funk, Gospel, R&B

*Label: Leopard (div. Of Delta) N 78043, LP,
33 rpm*

Spielzeit: ca. 41 Min.

Erschienen: 22.09.2017

Preis: 22,- €

Musik: 1

Klang: 1

Kennedy Administration (2017)

Von Holger-Thorsten »Hoto« Hippen

180 Gramm Vinyl liegen auf dem Plattenteller, und ich habe das Vergnügen, das gleichnamige Debut-Album der Formation *Kennedy Administration* zu hören. Eine kurze Sequenz über das Internet gehört, und meine Erwartungen waren hoch. Die Platte legt los und mit „It's Over Now“ legt auch die in Michigan geborene Sängerin Kennedy los. Funkig und frisch mit einer weiblichen, etwas Tiefe beinhaltenden Stimme zeigt die Sängerin, was sie drauf hat. Und eines ist mir sofort klar: Die guten Sounds der achtziger Jahre haben hier Einzug gehalten, das ist unverkennbar.

Man kann auch Peter Fallico von KCSM (The Bay Areas Jazz Station) zitieren: „To The Souls Of Our Youth“, Zitat Ende. Kennen sie *Prince*, *Rufus*, *Chaka Khan*? Sagen ihnen die *Pet shop Boys*, *Alison Moyet* etwas? Sie bewundern das Hammondspiel bei Gregory Porter? Sie mögen auch Jobim? Dann ist Ihre Geldbörse jetzt um 22,- € ärmer. Alle diese Sounds befinden sich auf diesem Album. Auch Rap-Parts wie beim ersten Song „It's Over Now“. Modernes Drum-Programming, ein Träger des Songs „Nothing Else Will Do“, dazu wieder diese weibliche, leicht tiefe und sehr kraftvolle Stimme Kennedys.

Als dritte Nummer wird Al Greens „Let's Stay Together“ formvollendet und veredelt. Nichts gegen Tina Turner, aber die Art und Weise von Kennedys Gesang, fast Whitney Houston, dann ein wenig rau, macht diesen Song zum neuen Erlebnis. Gitarre

und Keyboards toben sich im Background verspielt ein wenig aus. Schöne Grüße von Jobim erhalten wir bei „Don't Forget To Smile“, ja, auch Bossa Nova hat die Kennedy Administration auf Lager. Liebeserklärung auf K.A., das ist „Finally“: „*You give me life, you give me love, yea that's right.*“ Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Kurzweilig swingt es sich durch „Will It Go Round In Circles“. Der „Victory Song“ beschäftigt sich mit Enttäuschungen und Niederlagen und mit der Tatsache, dass man dennoch bestehen kann. Stilistisch startet der Song mit einem Sprechgesang, geht dann über in einen schönen eher getragenen Song, der alles das zum Ausdruck bringt.

Kommen wir zu „Let's Party“, wohl auch passend für die achtziger Jahre. Eine Nummer, einfach nur zum Abtanzen.

„Let Go“ beschließt das Album. Ein wenig Pet-Shop Boys, nur mutiger. Eine ganz eigene Nummer, bei der mein tiefes Unterbewusstsein sagt: „West End Girl“.

Kennedy Administration ist hier ein wirklich gutes Debut gelungen. Neben der Sängerin Ms. Kennedy ist Ondrej J. Pivec die zweite wichtige Person des Albums. Er ist zuständig für Keyboards und Drum-Programming sowie für die Horn-Arrangements bei drei der Stücke. Kennedy Administration haben einen guten Weg gefunden, vorhandene Sounds gerade der Achtziger, aufzupeppen, zu veredeln, gepaart mit einer großen Portion Eigenkomposition, das Ganze ist frisch und macht Spaß beim Hören. Pivec ist auch der Produzent dieses Albums, bei dem man sich entsprechend Zeit gelassen hat, arbeitete man

bei Erscheinung des Werkes schon drei Jahre zusammen. Was auch erwähnt werden muss, ist die überzeugende Instrumentalisierung der Stücke. Dazu zählen neben dem Gitarristen Paul Bollenback auch die Backgroundsängerin Stephanie Fischer und der Harmonika-Spieler Gregoire Maret, um nur drei der 13 Gastmusiker zu benennen. Jeder von ihnen bringt sich auf diesem Album ein, und verleiht den Musikstücken oft eine sehr eigene Stimmung. Der Hörer kann bei jedem Stück die teilweise spielerische Virtuosität der Instrumente verfolgen.

Nachteile, eigentlich keine, aber eben doch! Ein großer Massenerfolg wird es wohl nicht werden, was schade ist, aber in unserer heutigen Musiklandschaft wird alles was wirklich

über dem üblichen Einheitsbrei liegt, eher selten gespielt. Aber... gut für uns, wir löhnen 22,- € an der Kasse oder übers Internet-Banking, und schon sind wir um zehn hervorragende Musikstücke reicher, zumal das Vinyl tadellos ist. Denn, und das Fazit kann sich der geneigte Leser ja denken, hier gibt es mal wieder eine Kaufempfehlung des Rezensenten. 41 Minuten, die gehört werden wollen. Oder wie die eigene Presseabteilung des Verlages so schön sagt: „Ein starkes Debüt“. Dem ist ebenfalls nichts mehr hinzuzufügen.

Foto des Covers: Holger-Thorsten Hippen

Passend – nicht nur zu Weihnachten:

„Überraschungspakete“ – wir verkaufen die „analog aktuell“ und „analog“ aus den Jahren 2007 bis 2011 zu Sonderpreisen in Überraschungspaketen à 5 Heften zu 10,- € (zzgl. 5,- € Porto) und à 10 Heften zu 18,- € (zzgl. 7,- € Porto). Habt Ihr Interesse? Dann meldet Euch bitte per E-Mail oder telefonisch in der Geschäftsstelle.





HALFSPEED KREFELD Vinyl von seiner schönsten Seite

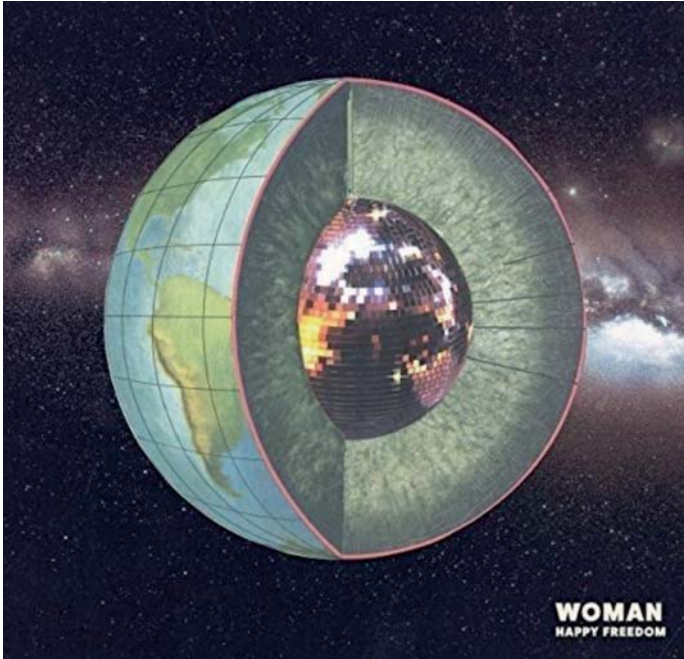
Pro-Ject AUDIOTECHNIK

Neue und gebrauchte Schallplatten
 Pro-Ject-Shop Tonzonen-Lounge
 Vinylreinigung Zubehör Reparaturen

Hafenstr. 24 47809 Krefeld
 phone +49 2151- 89 16 392
 mobile +49 152 - 28 62 56 91

www.halfspeed.de
 info@halfspeed.de

Follow us 



Band: Woman

Mitglieder: Milan Jacobi, Carlos Hufschlag, Manuel Tran

Produzent: Zebo Adam

Genre: Geschmackssache: Pop, Funk, Rock, ...

Cover: einfach, aber mit beige packtem Poster

Label: Asmara Records, 33 rpm

Aufnahmeort: Wien, Österreich

Preis: 17,99 € (LP)

Musik: 1-2

Klang: 1-2

WOMAN: »Happy Freedom« (2017)

Von Michael Vorbau

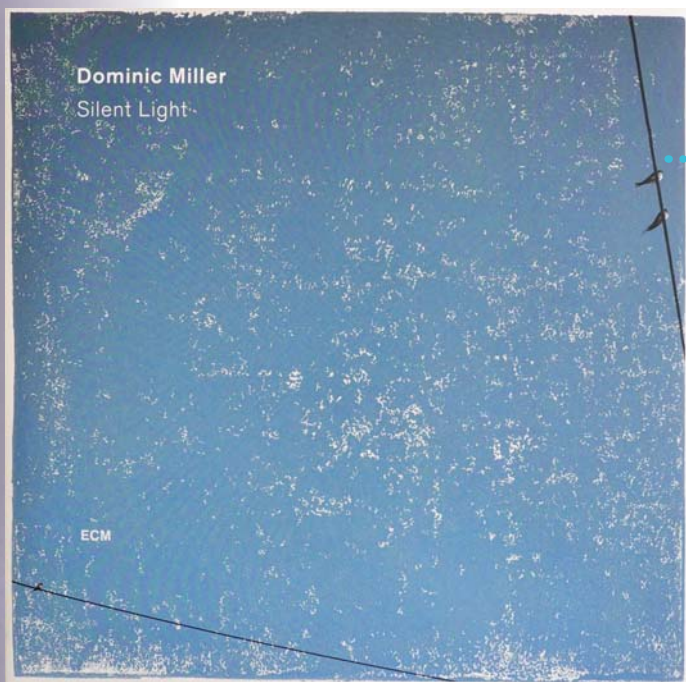
Über die Kölner Band Woman habe ich ja schon mal in der Ausgabe 02.16 berichtet. Damals ging es um ihre EP »Fever«. Seit Mai dieses Jahres sind die drei Kölner Milan Jacobi (28), Carlos Hufschlag (24) und Manuel Tran (28) mit ihrem Debüt-Album »Happy Freedom« unterwegs. Das brachte ihnen zumindest schon mal den Pop-NRW-Preis in der Kategorie »Outstanding Artist« ein. Schon in 2015 erhielt die Band den Preis für den »Best Newcomer«

So richtig mag sich *Woman* nicht festlegen, wenn es um ihren musikalischen Stil geht. Da heißt es dann „*irgendwo zwischen englischem Pop, Funk und Pop sind wir zu Hause*“, manchmal ist auch von „*Pop in Indie-Strukturen*“ die Rede. Nun gut, wer bin ich, dass ich das genauer kategorisieren muss, wenn es die Band selber nicht möchte. Kann ja jeder Zuhörer für sich entscheiden, was er da hört.

Im Vergleich zur EP »Fever« kommt mir »Happy Freedom« mit seinen zehn Titeln etwas rockiger daher. Fand man bei »Fever« noch viel sphärisch und elektronisch Klingendes, hat man sich glücklicherweise bei dem vorliegenden Album im Wesentlichen davon verabschiedet. Endlich hört man die Stimme ohne wesentliche Verfremdungen. Und diese hohe Stimme ist auch eigentlich viel zu schade, um verfremdet zu werden. Auch wenn sie fast danach schreit, ihr doch zusätzlich einen sphärischen Touch geben zu wollen, kann man gut darauf verzichten. Bleibt zu hoffen, dass damit dauerhaft die Stimme von *Woman* gefunden ist. Auf dem Album ist jetzt auch ein richtiges Schlagzeug zu hören und keine Drum-Machine mehr. Zurück zum Handwerk – danke dafür.

Eine schöne, gut durchhörbare Platte. Keine Klänge, die zum Anlagentest verführen und damit von der Musik ablenken, sondern einfach nur zum entspannten Musikhören einladen.

Foto des Covers: Michael Vorbau



Dominic Miller: »Silent Light« (2017)

Von Thomas Senft

Meine Schwäche für Gitarrenmusik wird dem einen oder anderen schon aufgefallen sein. Es gibt auf diesem musikalischen Feld eine Unmenge von Interpreten mit ganz unterschiedlichen Stilrichtungen, und nur relativ selten gelingt es einem einzelnen Gitarristen, sich in der Masse der Künstler durch spielerische, stilistische und / oder kompositorische Einzigartigkeit hervorzuheben und einen Namen zu machen. Das hat seinen Grund. Zu oft klingen deren Platten schön, eingängig, aber total austauschbar. Allzu eingängig, möchte man sagen. Es fehlt der Kick, das Außergewöhnliche oder Mitreißende, kurz: wahrscheinlich die emotionale Leidenschaft, sei sie nun extrovertiert oder introvertiert. Man hört solche Musik oft im Radio und wird den Eindruck nicht los, als sei sie den Programmachern als willkommener Lückenfüller zwischen den einzelnen Beiträgen untergekommen, man kann sie beliebig ein- und ausblenden, weil man sie nicht wertschätzt, weil sie belanglos erscheint. Ein solcher Moment widerfuhr mir vor einigen Monaten, als ich abends ins Auto einstieg und nach dem Einstecken des Schlüssels sogleich Gitarrenmusik ertönte, die ich schon nach wenigen Takten als »anders« identifizierte. Während einer kurzen Fahrt begleitete sie mich – aber der Eindruck blieb. Irgendetwas, von dem ich noch nicht wusste, was es war, zog mich hinein und verbot mir schließlich, das Radio vor dem Ende des Stückes auszuschalten. Häufig habe ich leider die Erfahrung machen müssen, dass Kaufentscheidungen aufgrund momentaner Stimmungen der späteren Hörprüfung nicht standhalten. In diesem Fall aber hatte ich richtig entschieden: Dominic Miller gelingt das wahrhafte Kunststück, mich mit ruhigem, eigentlich sehr unpräzisiertem Gitarrenspiel immer tiefer in eine Gefühlswelt hineinzuziehen, die mich schweben lässt, die das Denken an

Dominic Miller: Gitarre, Bass

Miles Bould: Drums, Percussion

Label: ECM LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Aufnahmedetails:

Aufnahmeort und -zeitpunkt: Rainbow Studio, Oslo, März 2016

Toningenieur: Jan Erik Kongshaug

Preis: 20,- €

Musik: 1

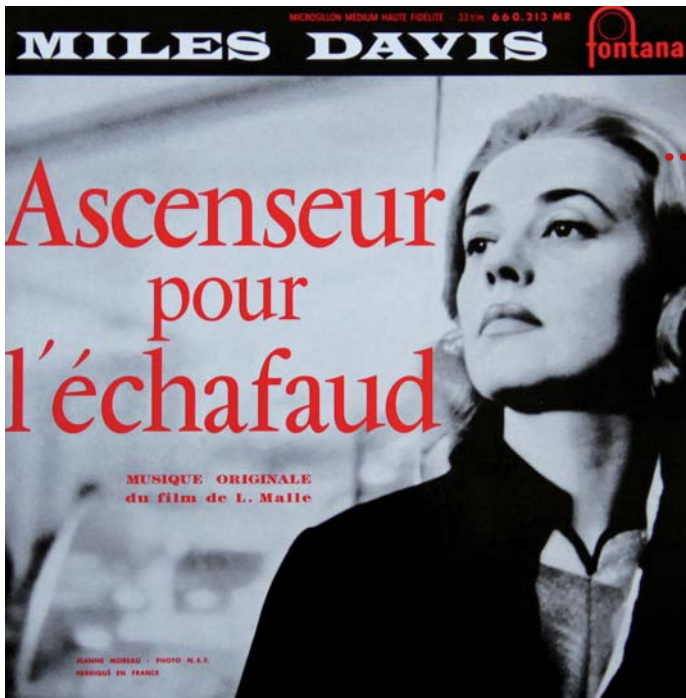
Klang: 1

Klangqualität, richtige Justage und Plattenwäsche sofort vergessen lässt. Diese Musik ist einfach da, in als überwältigend empfundener Qualität ergreift sie Besitz von mir, wie es nur noch selten geschieht.

Wenn Dominic Miller im Innentext die an der Entstehung seiner Musik beteiligten musikalischen Vorbilder von Baden Powell, über Neil Young bis hin zu den „epischen“ Rockbands Led Zepelin und Pink Floyd aufzählt, so erscheint es einem schier unmöglich, diese so divergenten Einflüsse zu einem eigenen Musikstil zu verschmelzen. Doch genau das gelingt. Das Geniale daran ist, dass seine eigene Kompositionskunst so souverän und dominant ist, dass keines dieser Vorbilder deutlich durchscheint und aus der Vielfalt der lebenslangen Inspirationen ein sicheres Gespür für musikalische Eigenständigkeit entstanden ist. Das wichtigste Merkmal dieser Musik ist eine Authentizität der Emotion, die man nur schwer mit Worten wiedergeben kann. Sie ist stimmig und anrührend, allein das zählt.

Manfred Eicher (ja, den gibt es noch), dem Gründer und mit 74 Jahren noch immer rastlosen Musik-Entdecker, verdanken wir mehrere Jahrzehnte der Bereicherung unseres Musikhorizontes, indem er geniale Künstler wie Keith Jarrett und Pat Metheny einem breiten Publikum in Deutschland nahegebracht hat. Sein Instinkt für Ausnahmemusik scheint immer noch untrüglich. Wie nicht anders zu erwarten ist auch diese ECM-Produktion beinahe makellos, auch wenn es manchmal in den Pausen leicht knackt. Da auch der seit Jahrzehnten mit Manfred Eicher zusammenarbeitende Norweger Jan Erik Kongshaug wieder am Mischpult saß, kann man sich auch auf ein volles, natürliches Klangbild verlassen.

Foto des Covers: Thomas Senft



Miles Davis: »Ascenseur Pour L'échafaud« (1957/Reissue 2016)

Von Claus Müller

Wenn ich einmal den Begriff Kleinod benutzen darf, so trifft er bei dieser Wiederauflage zu. Die Platte füllt nicht den ganzen Teller aus (10 Zoll), ist recht dünn und liegt so plan auf, dass man sie kaum greifen kann, um sie zu wenden. Dieses Format ist für die Gesamtlaufzeit von 26 Minuten vollkommen ausreichend. Klanglich geht das ebenfalls sehr gut. So ist diese Platte ein Beweis dafür, dass es nicht unbedingt nötig ist, die Stücke mit 45 rpm auf eine Plattengröße von 12 Zoll und einem Gewicht von 180g auszuweiten; wemgleich ein direkter Vergleich mit dem Niveau einer MFSL-Pressung eine spannende Geschichte wäre.

Diese Musikart wird als Modaler Jazz bezeichnet, der sich Mitte der 1950er Jahre aus dem Cool Jazz heraus entwickelt hatte. Das Werk „Ascenseur Pour L'échafaud“ wird als stilprägend für die Zeit um das Jahr 1958 bezeichnet. Es handelt sich um eine Filmmusik mit dem deutschen Titel „Fahrstuhl zum Schafott“. Die Entstehung der Musik kann ich kaum trefflicher beschreiben, als es bei Wikipedia zu lesen ist: Die Filmmusik stellte „nach Art und Weise der Entstehung eine kühne Neuheit dar“, so Peter Wießmüller in seiner Davis-Biographie, denn Miles und seine Musiker beschränkten sich im Studio während der beiden Sessions am 4. und am 5. Dezember 1957 darauf, frei zu improvisieren, während die Filmszenen vor ihnen auf eine Leinwand projiziert abließen. „Regisseur Louis Malle äußerte sich in einem Interview, es hätte keinerlei Aufzeichnungen gegeben, Miles hätte lediglich seine Musiker kurz vor der Aufnahme zum Tempo und zu den Akkorden instruiert. Es heißt, die Aufnahme soll innerhalb von vier Stunden fertiggestellt worden sein.“ (Kai Teusner, Miles

Miles Davis: Trompete
Barney Wilen: Tenorsaxophon
René Urtreger: Klavier
Pierre Michelot: Bass
Kenny Clarke: Schlagzeug
Label: Sam
Aufnahme: Dezember 1957
Spielzeit: 26 Min.
Preis: 26,- €
Musik: 1
Klang: 1



in Paris. Jazz Podium) Der Soundtrack „machte deutlich, dass sich Miles Davis Instrumentalstil leicht gewandelt hat“ (Wießmüller). Jetzt benutzte er Dämpfer und improvisierte freie Melodielinien auf harmonischen Grundlagen, die aus wenigen Akkorden bestehen. Viele Titel der Filmmusik bauen lediglich auf einem d-Moll-Akkord und einem C-Dur-Septakkord auf. „Die harmonische Reduktion aufs Wesentliche unterstreicht dabei die Gefühle und Absichten der Protagonisten.“ (Teusner) Davis wusste dem Jazzkenner Polillo zufolge zudem „die Pausen mit größtem Geschick zu nutzen, und sein Instrumentaltone war noch ätherischer und raffinierter geworden.“

Die Trompete von Miles kommt sehr klar und direkt. Keineswegs werden Saxofon, Klavier, Bass und Schlagzeug vernachlässigt. Dem Label Sam gelingt hier eine sehr lässig spielende Version, wie ich sie nur loben kann. Wer also diese für 1958 wegweisend moderne Einspielung hören möchte, dem kann ich dieses Reissue guten Gewissens ans Herz legen. Die beigelegte, sehr schöne Schwarzweißaufnahme von Miles Davis rundet diese Ausgabe perfekt ab!

Foto des Covers: Claus Müller

Aus der Geschäftsstelle



Liebe Vereinsmitglieder,

das Analog-Forum Krefeld 2017 liegt nun hinter uns und die Vorbereitungen für 2018 sind in vollem Gange. Der trotz der parallel stattfindenden Deutschen HiFi-Tage in Darmstadt unverändert hohe Zuspruch unserer Besucher und Aussteller zeigt: wir sind etabliert. Sicherlich hat es auch damit zu tun, dass beide Messen unterschiedliche Besuchergruppen ansprechen. Für nächstes Jahr ist ein **Treffen aller deutschen Messe-Veranstalter** bei der Highend Society geplant, um die immer zahlreicher werdenden HiFi-Messen besser zu koordinieren. Eine sehr begrüßenswerte Idee. Ich freue mich schon auf dieses Treffen.

Weihnachten und Silvester stehen nun unmittelbar bevor, und ich möchte deshalb heute die Gelegenheit nutzen und mich bei euch für das bedanken, was ihr dieses Jahr für unseren Verein geleistet habt. Ob als Aktiver bei unseren diversen Veranstaltungen, ob als Teilnehmer bei unseren Stammtischen, ob als Autor in diesem Magazin, ob im privaten Engagement im persönlichen Umfeld oder wo und wie auch immer: Ich freue mich über jeden, der uns und unser Anliegen unterstützt. Euch und Euren Familien wünsche ich ruhige und besinnliche Weihnachtstage und einen Guten Rutsch ins neue Jahr.

Termine 2018:

- 1) **„Norddeutsche Hifitage“** - traditionell veranstaltet unser Mitglied, das HiFi-Studio Bramfeld, am ersten Wochenende im Februar - 03. und 04.02.2018 - die Norddeutschen HiFi-Tage im Holiday Inn, Billwerder Neuer Deich 14 in Hamburg. Auch wir werden wieder mit Workshops und Musik teilnehmen. Ihr findet uns im Erdgeschoss im Raum „Jeetze“.
- 2) **„Whisky´n´more“** - am 09. und 10. März 2018 präsentieren wir uns in der Henrichshütte in Hattingen. Eine kompakte Vintage-HiFi-Anlage wird dabei durch Dr. Andreas Donner beigeleitet. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei Frank Grauert, dem Veranstalter, bedanken, der uns die kostenlose Teilnahme an dieser Messe ermöglicht.

- 3) **„Whisky Fair Rhein Ruhr“** - am Wochenende 07. und 08. April 2018 sind wir wieder in der Classic Remise Düsseldorf mit einem Info- und Verkaufsstand. Dort zeigt sich wieder einmal, dass sowohl Vinyl als auch Whisky viel mit Genuss zu tun hat.
- 4) **„Analog-Forum Krefeld“** - wie schon erwähnt: nach dem Forum ist vor dem Forum. Für eure Planung des kommenden Jahres könnt ihr schon mal das Wochenende 03. und 04. November 2018 frei halten.

Mit analogen Grüßen

Euer

Rainer Bergmann

Passend - nicht nur zu Weihnachten:

„Überraschungspakete“ - wir verkaufen die „analog aktuell“ und „analog“ aus den Jahren 2007 bis 2011 zu Sonderpreisen in Überraschungspaketen à 5 Heften zu 10,- € (zzgl. 5,- € Porto) und à 10 Heften zu 18,- € (zzgl. 7,- € Porto). Habt Ihr Interesse? Dann meldet Euch bitte per E-Mail oder telefonisch in der Geschäftsstelle.

AAA-Mitgliedsfirmen

Ihre kompetenten Partner in Sachen analoger Musikwiedergabe

Dies ist eine Liste unserer Mitgliedsfirmen (Hersteller, Vertriebe und Fachhändler), die sich kompetent und verstärkt um analoge Musikwiedergabe kümmern. (Angaben ohne Gewähr)

Genuin Audio Vertrieb
Byhlener Str. 1
03044 Cottbus
Tel: 0355-38377808
www.genuin-audio.de

Silvercore
Christof Kraus
Tauchaer Str. 111
04349 Leipzig
Tel: 0341-9112571
Kraus@silvercore.de

Lautsprung
Zur Viehtreibe 14
07318 Saalfeld
Tel: 0176-70001474
Lautsprung@gogglemail.com

HiFi-Tuning
Bernd Ahne
Wiciefstraße 11
10551 Berlin
Tel: 030-3966741

Kirsch Audio GmbH
Nobelstr. 29
12057 Berlin
Tel: 030-39888-945

Zapletal Akustik
Dipl.Ing. Claus Zapletal
Bundesallee 133
12161 Berlin
Tel: 030-81409119
www.zapletal.net

Scheu Analogtechnik
Ulla Scheu
Zietenstraße 4
12249 Berlin
Tel: 030-28832860

Klangwellenmanufaktur
Großbeerenstraße 134a
12277 Berlin
Tel: 030-56823909
www.klangwellenmanufaktur.de

Martion-Audiosysteme
Johannisberger Straße 6
14197 Berlin
Tel: 030-82 11107
Fax: 030-89 7392 43
www.martion.de

Fenns Music Service GmbH
Thomas Fenn
Bundesstraße 4
21521 Dassendorf
Tel: 04104-960011
info@fenn-music.de

HiFi Studio Bramfeld
Bramfelder Straße 332
22175 Hamburg
Tel: 040-6413500
Fax: 040-6419019

PHONOSOPHIE
I. Hansen Vertriebs GmbH
Luruper Hauptstraße 204
22547 Hamburg
Tel: 040-837077
Fax: 040-83 70 84
www.phonosophie.de

input audio
HiFi-Vertrieb
Ofeld 15
24214 Gettorf
Tel: 04346-600601
Fax: 04346-600603
www.inputaudio.de

Tonetool
Holger Wilhelm
Sandhof 1-3
24768 Rendsburg
Tel: 04331-2019928
www.tonetool.de

Pierre WittigHIFI-ZEILE
Hinterm Berg 16
27726 Worpsswede
Tel: 04792-9879444
www.hifizeile.de

Performance GmbH
Konsul-Smidt-Str. 24
28217 Bremen
Tel: 0421-36519155
www.performance-hifi.de

EternalArts
Dr. Burkhardt Schwäbe
Wietzendiek 15
30657 Hannover-Isernhagen
Tel: 0511-37464-22
www.audioclassica.de

Horn Audiophiles
Diembänken 9
32584 Löhne
Tel: 05731-68123452horn.
audiophiles@t-online.de
www.horn-audiophiles.de

Cafe Vinyl
Jens Hoffmann
Silhöffertorstr. 6
35578 Wetzlar
Tel: 0177-3889491
cafe-vinyl@t-online.de

ARS Audio Systeme
Friedrich Schäfer
Hohe Str. 700/Haus 5A
35745 Herborn-Seelbach
Tel: 0277-242905
www.asraudio.de

Exclusive HiFi-Technik
Uwe Jessen
Louise-Dumont-Str. 29
40211 Düsseldorf
Tel: 0211-87744959
www.Jessen-highend.de

Knopf Hifi
Aachener Str. 5 u. 6
40223 Düsseldorf
Tel: 0211 / 331776
www.knopfhifi.de

CM-Audio Flöter Technology Service
Am Schwarzbach 78
41066 Mönchengladbach
Te:+49 1577-2612797
mf@cm-audio.net
www.cm-audio.net

Phono Studio
Gemsenstr. 36
41564 Kaarst
Tel: 0213-11769644

Scherolino Systems
Hermannshöhe 32
42119 Wuppertal
Tel: 0202-28393-23
www.scherolino.de

darklab magnetics
Bozener Straße 5
42659 Solingen
Tel: 0212-879275
www.darklab-magnetics.de

Levinsideign
Frank Levin
Rosenzweigstraße 9
42719 Solingen
Tel: 0212-3828876

IDC KLAASSEN International OHG
Martin Klaassen
Am Brambusch 22
44536 Lünen
Tel: 0231-9860-285

TW-Acustic
Harkortstraße 62f
44652 Herne
Tel: 02325-668484
Fax: 02325-668483
www.tw-acustic.de

Thomas Scherer Audio Engineering
Dohne 12a
45468 Mülheim/Ruhr
Tel: 0208 69837220
www.tsae.de

AURA Hifi
Rüttenscheider Straße 176
45131 Essen
Tel: 0201-24670930
www.aura-hifi.de
info@aura-hifi.de

Musik im Raum
Wusthoffstr. 2
45131 Essen
Tel: 0201-782110
www.musikimraum.de
essen@musikimraum.de

Vinyl Lounge
Stephan Wiehe
Kahrstr. 54
45128 Essen
Tel: 0201-87534198

Dieter Mallach
Hifi-Vertrieb Mallach
Towersgarten 11
45239 Essen
Tel: 0201-408084

A Capella Hermann Winters KG
Koloniestraße 203
47057 Duisburg
Tel: 0203-361222
Fax: 0203-361111
www.acapella.de

Symphonic Line
Scharnhorststraße 9-11
47059 Duisburg
Tel: 0203-315656
Fax: 0203-315355
www.symphonic-line.de

Phio-Audio
Carsten Wendt
Otawistraße 12
47249 Duisburg
Tel: 0203-3178640
Fax: 0203-3178650
www.phio-audio.de

Christian Komossa
CH.Komossa
Orsoyer Str. 11
47495 Rheinberg
Tel: 02843-2570
Komossa@komossa.com

HALFSPEED Krefeld
Hafenstr. 24
47809 Krefeld
Tel: 02151-8916329
info@halfspeed.de
www.halfspeed.de

Musikkammer
Friedel Wilhelm Plöger
Pater-Delp-Strasse 10
47877 Willich
Tel: 02154-8889958
www.musikkammer.de

Röhrenschmiede
Andreas Klug
Glindholzstr. 136
47800 Krefeld
Tel: 02151-4537341
kontakt@roehrenschiemiede.de

Alto-Extremo
Volker Behrens
Tulpenstraße 9b
45772 Marl
Tel: 0172-8065413
verkauf@alto-extremo.de

Mercure Tagungs- &
Landhotel Krefeld
Elfrather Weg 5
47802 Krefeld
Tel: 0256-82625
h5402-SB@arcor.com

mbakustik GmbH
Markus Betram
Birkenweg 8
49090 Osnabrück
info@mbakustik.de
Tel: 0541-4068214

Benjamin Meyer zur Capellen
Nobbenburger Str. 2
49076 Osnabrück
Tel: 0152-54025391
www.bmzc.de

Duevel GBR
Hauptstraße 46
49163 Bohmte
Tel: 0160-5954282
Fax: 05475-1623
www.cd-konzert.de

Schallplattenfabrik
Pallas GmbH
Auf dem Esch 8
49356 Diepholz
Tel: 05441-9770
Fax: 05441-97711
www.pallas-group.de

Klangstube
Bernd Berling
Ackerpool 8
49586 Neuenkirchen
Tel: 05465-209050
www.klangstube.de

Schallquelle-Schwingungstechnik
Wilhelm Zimpel
Rudolfstraße 127
50226 Frechen
Tel: 02234-59300
info@schallquelle.com

Esc-erftstadt
Roger Schult
Peter-May-Str. 104
50374 Erftstadt
Tel: 02235-953535
info@esc-erftstadt

Schmitronic
Aussemer Straße 10
50737 Köln
Tel: 0221-5994555

Loricraft Audio Europe
Martina Schöner
Escherstraße 225
50739 Köln
Tel: 0176-61556790

Mundorf EB GmbH
Liebigstr. 110
50823 Köln
Tel: 0221-9777050
Fax: 0221-97770599
info@mundorf.com
www.mundorf.com

Räke Hifi Vertrieb GmbH
Irlenfelder Weg 43
51467 Bergisch Gladbach
Tel: 02202-31046
Fax: 02202-36844
www.transrotor.de

Lehmannaudio Vertriebs GmbH
Richard-Zanders-Str. 54
51469 Bergisch Gladbach
Tel: 02202-2806240
Fax: 02202-2806239
www.lehmannaudio.de

Hifi Linzbach OHG
Adenauer Allee 124
53113 Bonn
Tel: 0228-222051
Fax: 0228-261214
www.bonnaudio.de

Highend Vinyl
Christoph Köstler
Lucas Cranach Straße 21
53175 Bonn
Tel: 0228-30899326
www.highend-vinyl.de

MVR
Electrocompaniet
Matthias Roth
Wurzerstr. 16
53175 Bonn
Tel: 0228-92394291
info@electrocompaniet.de

audioconcept GmbH
Klaus Herrmann
Kirchenpforte 7
55546 Frei-Laubersheim
Tel: 06709-439

ACOUSENCE recordings
& records
Eleonorenstraße 5
55597 Wöllstein
Tel: 06703-305230
Fax: 06703-305231
www.acousence.de

JaWil Audio a division
Of Chip Tec
Maschinenbau GmbH
Jörn Jansen
Industriestraße 30
57555 Brachbach
Tel: 02745/93150

HighEndNovum
Michael Jungblut
Kurt-Schumacher-Str. 2
57555 Brachbach
Tel: 02745-1622
www.highendnovum.de

Medientechnik Sperling
Ansgar Sperling
Blumenstraße 10
59514 Welver
Tel: 0170-7654200

AVDesignHaus
Rainer Horstmann
Rotherstraße 8
59555 Lippstadt
Tel: 02941-6691118
www.AVDesignHaus.de

Hensler-Elektronik
Derkerborn 28
59929 Brilon
Tel: 02961-989977
Fax: 02961-989948
www.hensler-kabel.de

Audio Int'l Vertriebs GmbH
Gonzenheimer Straße 4
60437 Frankfurt
Tel: 069-503570
Fax: 069-504733
www.audio-intl.com

Das andere Hi-Fi Studio
Thomas Krüger
Robert-Bosch-Str. 66
61184 Karben
Tel: 06039-46528
Fax: 06039-46427
www.dasanderehifistudio.de

HiFi Hugo
Oisterwijker-Str. 49
63303 Dreieich
Tel: 0178-9714527
hifihugo@gmx.de

audiophile Räume
Ulrich Benda
Fliederstraße 41
64747 Breuberg
Tel: 0175-1750797

Musik und Kultur
C. Buecher
Aarstraße 114
65232 Taunusstein
Tel: 0612823968
info@clausbuecher.de

Alexander Voigt
Audio Note™ Handel
65779 Kelkheim
Tel: 06195-61003

Hifi Studio Belzer
Handwerkerstr. 2
66740 Saarlouis
Tel: 06831-122280
Fax: 06831-122229
www.hifibelzer.de

Hifi Studio Wittmann
Brucknerstraße 17
70195 Stuttgart
Tel: 0711-696774
Fax: 0711-696775
www.wittmann-hifi.de

Fast Audio
Brählesgasse 21
70372 Stuttgart
Tel: 0711-480 88 88
Fax: 0711-480 88 89
www.fastaudio.com

Tacet
Daimlerstraße 40
70372 Stuttgart
Tel: 0711-565548
Fax: 0711-557253
www.tacet.de

WSS-Kabel GbR
Heubergstraße 50
72631 Aichtal
Tel: 07127-57751
www.soundssysteme.de

Wirth Tonmaschinenbau GmbH
Bohnäckerweg 5
72655 Altdorf
Tel: 07127-32718
Fax: 07127-934186
www.acoustic-solid.de

SOUND@HOME
Obere Wässere 1
72764 Reutlingen
Tel: 07121-321332
Fax: 07121-321372
www.sound-at-home.de

Opera Vertrieb GmbH & Co. KG
Schwarzwaldstraße 13
75173 Pforzheim
Tel: 07231-29988368
info@opera-onlin.de

SG-Akustik
Stefan Gellrich
Amalienstraße 45
76133 Karlsruhe
Tel: 0721-9414580
info@sg-akustik.de

R.A.D. Akustik
Heidenheimerstraße 36
76228 Karlsruhe
Tel: 0721-9453257
www.rad-akustik.de
info@rad-akustik.de

Blackvinylsound
Erzinger Str. 26
79771 Klettgau-Grießen
Tel: 07742-9289921
Fax: 07742-9289920
www.blackvinylsound.de

Techne Audio
Klaus-Peter Grasse
Zum Rössle 9
79809 Weilheim-Remetschwil
Tel: 0755-938586
www.techne-audio.de
Foregrasse@t-online.de

Hörzone GmbH
Reinhard Weidinger
Balanstraße 34
81669 München
Tel: 089-7211006
info@hoerzone.de

IMAGE Verlags GmbH
Alois-Harbeck-Platz 3
82178 Puchheim
Tel: 089/8941845-10
Fax: 089/8941845-12
www.image-hifi.com

Neuburger GmbH
Sonnenfeld 39
83395 Freilassing
Tel: 08654-3015
Fax: 08654-64654

MY 45 GmbH & Co. K
Hauptstrasse 30
84184 Tiefenbach
Tel: 08709-2695016
ls@my45.de

SoReal-Audio Vertrieb
Aresinger Straße 36
86561 Unterweilbach
Tel: 08445-2670030
www.soreal-audio.de
info@soreal-audio.de

bFly-audio
Reinhold Schaffer
Theodor-Sachs-Str. 60
86199 Augsburg
Tel: 0821-9987797
www.bfly-audio.de

Blumenhofer Acoustics
Thomas Blumenhofer
Hölden 2
86877 Walkertshofen
Tel: 08239-7394
info@blumenhofer-acoustics.com

MHW-Audio GmbH
Dieter Molitor
Burgsiedlung 1
87527 Sonthofen
Tel: 08321-60 78 900
www.mhw-audio.de

Rossner + Sohn GmbH
Christoph Rossner
Ulmer Straße 11
87700 Memmingen
Tel: 08331-88877
www.rossner-und-sohn.de

Brinkmann Audio
Im Himmelreich 13
88147 Achberg
Tel: 08380-981195
Fax: 08380-981233
www.brinkmann-audio.com

MuSiCa NoVa
Max-Reger-Str. 89
90571 Schwaig bei Nürnberg
Tel: 0911-5394955

Da Capo
Karolinenstraße 36
90763 Fürth
Tel: 0911-785666
Fax: 0911-785650
www.dacapo-records.de

Steiner
Uwe Steiner
Feldstraße 7
91052 Erlangen
Tel: 0911-467696
info@steinerbox.de

Hifi Forum GmbH
Breslauer Straße 29
91083 Baiersdorf
Tel: 09133-606290

High End Masterclass
Michael Rissling
Hauptstraße 8
91575 Windsbach
Tel: 09871-657595
masterclass@t-online.de

KlangBild HiFi & HeimKino
Klaus Lehner
Dr.-Hans-Kapfing-Str. 12
94032 Passau
Tel: 0851-30633
www.klangbild.de

Hifi am Kaisersaal
Futterstraße 17
99084 Erfurt
Tel: 0361-5626117

World of Highend
Heimo Waltenberger
Sand 46
A-4650 Lambach
Österreich
Tel: +43-699-19696164
www.highend-stereo-cinema.at

Pure Dynamics Ruppert &
Partner KG
Alte Reichsstraße 9
A-8410 Wildon
Tel: +43 650 5336811

Walter Kircher Hifi
Körblergasse 30
A-8010 Graz
Österreich
Tel: +43 664 4499275
walter@walterkircher.com

Technology Distribution
Emiel Banningstraat 5
B-2000 Antwerpen
Tel: +3232163934
www.technologydistribution.be

A10Audio
Alex Loth
A. Vermeijlenstr. 46
NL-1064 AB Amsterdam
Tel: +31-651-500029
A10AUDIO@gmail.com

STS Digital
Poortedreef 55
NL-3824 DL Amersfoort
Tel: 0031 334551551
www.sts-digital.nl
info@sts-digital.nl

Lyra Co., Ltd.
Stig Björge
4-34-13 Daita
Setagaya-ku, Tokyo
155-0033
Japan
+81-3-3327-9966
www.lyraanalog.com

Chisto
Yuri Zamazeev
81/83 Potemkinskaya Str., 66
54001 Nikolaev
Ukraine
Mobil: +380(98)3999000
info@chisto.me
www.chisto.me



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Impressum

»analog« ist die Mitgliederzeitschrift der Analogue Audio Association e. V. (AAA). Die AAA ist ein eingetragener Verein zur Förderung und Erhaltung der analogen Musikaufnahme und -wiedergabe.

ISSN 1868-2650

Chefredakteur: Dr. Thomas Senft

Autoren dieser Ausgabe:

Rainer Bergmann, Andreas Besch,
Alexandra Böhmer-Wöll, Dr. Andreas Donner,
Jürgen Ehrlich, Sven Fandrich, Michael Fehlauer,
Helmut Hausen, Dieter Heiler, Holger Hippen,
Patrick Kopp, Uwe Mehlhaff, Claus Müller,
Horst Paffrath, Ralf Scheibner, Dr. Thomas Senft,
Michael Vorbau, Dr. Thomas Wöll

Layout:

Udo Beykirch, Visuelle Kommunikation
Rieslingstraße 20
67550 Worms
Tel.: 06241-976953
ub@vk-beykirch.de

Titelfoto:

Thomas Senft – mit freundlicher Unterstützung durch
Ralph Grieser von depot3, Mülheim-Kärlich

Analogue Audio Association e.V.
Verein zur Förderung und Erhaltung
der analogen Musikaufnahme und -wiedergabe e.V.

Ebertstraße 51
46045 Oberhausen
Tel.: 0208-3026742
Fax: 0208-3026744
www.aaanalog.de
RBergmann@aaanalog.de

Registriert im Vereinsregister beim
Amtsgericht Duisburg VR-5742

Vorstand:

Rainer Bergmann (1. Vorsitzender)
Christoph Held (2. Vorsitzender)
Dirk Stückrath (Kassenwart)
Norbert Bürger (Schriftführer)

Redaktionsadresse:

COMPANIONS communication
Am Weiser Bach 3a
56566 Neuwied
companions@kabelmail.de

Anzeigen:

Thomas Tasch
Tel. 0511-70038967
werbung@aaanalog.de

Druck:

Nino Druck GmbH
Im Altenschemel 21
67435 Neustadt a. d. Weinstraße

Leserbriefe richten Sie bitte an die Redaktion.

Absenderangabe bei E-Mail bitte nicht vergessen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos, Illustrationen oder Datenträger wird keine Gewähr übernommen. Das Copyright für alle Beiträge liegt bei den Autoren bzw. bei Fotografien bei den genannten Urhebern. Mit Überlassung der Beiträge überträgt der Autor das einmalige Verwertungsrecht innerhalb des Magazins an die Analogue Audio Association.

Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt bestehen keine Ansprüche gegen die Analogue Audio Association.

„analog“ im Schnellzugriff

Liebe Leser,

diesen Code einfach mit dem Smartphone
abscannen und schon haben Sie Zugriff
auf die neuesten Meldungen aus der
Redaktion.



JR
TRANS
ROTOR

Feine Laufwerke seit 1971!



RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH

Irlenfelder Weg 43

51467 Bergisch Gladbach

Telefon 02202/31046 Telefax 02202/36844

transrotorhifi@t-online.de www.transrotor.de



Loving music

Best Performance.

FÜR BESINNLICHE STUNDEN



Laufwerk Performance DC rose gold
Tonarm: Tracer Carbon black
Tonabnehmer: Talisman V2 Gold

Laufwerk Performance DC rose gold / dark red wood
Tonarm: Tracer Carbon black
Tonabnehmer: Talisman V2 Gold



clearaudio Händler
Finden Sie unsere Händler unter:
<http://clearaudio.de/de/dealer/germany.php>
oder scannen Sie den QR Code.

clearaudio electronic GmbH

Spardorfer Straße 150 | D-91054 Erlangen | Fon: +49.9131.40 300 100 | Fax: +49.9131.40 300 119 | info@clearaudio.de | www.clearaudio.de
Made in Germany | Nur im autorisierten clearaudio Fachhandel erhältlich. www.analogshop.de